Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Bezugspreis monatlich 3,00 Gulden wöchentlich 0,75 Gulden in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich ausschließlich Postbestellgeld. Die 5gespaltene Petitzeile 0,40 Gulden, Reklamezeile 2,50 Gulden, in Deutschland 0,40 bzw. 2,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 229 Donnerstag, den 1. Oktober 1925 16. Jahrgang

Geschäftsstelle Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Druckerei 3296

Tschitscherins Besprechungen in Berlin.

Um den Sicherheitspakt. — Die deutsch-russische Verständigung.

Auf der Fahrt von Moskau nach dem Salzburger Kurort Bad Gastein ist gestern mittag der russische Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, von Warschau kommend, in Berlin eingetroffen. Es ist nicht das erstemal seit dem Abschluß des Rapallo-Vertrags, daß Tschitscherin in der Reichshauptstadt weilt. Aber seinem jetzigen Besuch ist unter den obwaltenden Umständen zweifellos eine besondere Bedeutung beizumessen, ebenso wie seinem am Montag und am Dienstag in Warschau abgehaltenen Besprechungen mit den gegenwärtigen Lenkern der polnischen Politik.

Denn im Hintergrunde aller Beratungen über den Sicherheitspakt, über die östlichen Schiedsgerichtsverträge und nicht zuletzt über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund steht das Problem der Beziehungen Sowjetrußlands zu Deutschland und zu der Welt überhaupt. Diese Beziehungen haben in den letzten sechs Jahren seit Kriegsende sehr wesentliche Aenderungen erfahren. Die ursprüngliche künstliche Isolierung des Sowjetstaates vom übrigen Europa ist durch beiderseitige Zugeständnisse aufgegeben worden. Während auf der einen Seite Sowjetrußland von seinen starren bolschewistischen Theorien auf wirtschaftlichem Gebiete allmählich abließ, hat die Entente die Politik der militärischen Interventionen aufgegeben und die diplomatischen Beziehungen zur Moskauer Regierung größtenteils wieder aufgenommen. Entscheidend gefördert wurde diese Entwicklung durch den Abschluß des Rapallo-Vertrages zwischen Deutschland und Rußland, der die erste Etappe der notwendigen Wiedereingliederung Sowjetrußlands an die europäische Völkergemeinschaft war.

Der „Vorwärts" schreibt zum Berliner Besuch Tschitscherins: Wir hoffen, daß Tschitscherin in Berlin bei seinen Unterredungen mit Stresemann und den sonstigen deutschen Politikern die Ueberzeugung gewinnen wird, daß das freundschaftliche Verhältnis zwischen dem deutschen und dem russischen Volke wegen des Paktes und des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund keinerlei Aenderungen zu erfahren braucht und daß es daher für die Sowjetregierung keinen Anlaß gibt, nach neuen reundschaften zu suchen, die eine Spitze gegen Deutschland tragen würden. Wir sind im Gegenteil überzeugt, daß diese Fortentwicklung der deutschen Außenpolitik in der Richtung nach einem wirklichen europäischen Friedenszustand auch dem wahren politischen und wirtschaftlichen Interesse Rußlands dienen wird.

Tschitscherin bei Stresemann.

Tschitscherin folgte abends mit dem russischen Botschafter in Berlin, Krestinski, einer Einladung zum Abendessen beim Reichsaußenminister Dr. Stresemann, an dem Beamte des Auswärtigen Amtes, Diplomaten, Politiker und Wirtschaftler teilnahmen.

*

Abflauen der Warschauer Feierstimmung.

Aus den Artikeln der Warschauer Morgenblätter hört man das Echo der Ausführungen Tschitscherins bei der für die Auslandspresse veranstalteten Konferenz. Der „Kurjer Poranny" nennt diese Ausführungen „den ironischen Kommentar zu den gleichzeitigen Reden an die Adresse Polens". Wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, daß Tschitscherins Besuch nichts weiter eingebracht hat als eben nur die Feststellung friedlicher Beziehungen zwischen Polen und Rußland, so sei er nun geliefert worden.

Der Abg. Stronski schreibt in der „Warczawianka": Der Besuch Tschitscherins in Warschau sei natürlich als sehr bedeutungsvoll anzusehen, doch lasse es sich nicht leugnen, daß sein Besuch in Berlin weit wichtiger wäre. Dort würde Tschitscherin gerade eintreffen, wenn die Spannung wegen der Paktverhandlungen ihren Höhepunkt erreicht haben wird. Für die deutsche Politik tauche das Vorkriegsproblem wieder auf — die Wahl zwischen einer Orientierung nach England oder nach Rußland.

Auch Belgien und Italien antworten.

Gleichfalls starke Ablehnung der deutschen Erklärung.

Jetzt liegen nun auch die Antworten der Regierungen in Brüssel und Rom zu den deutschen Erklärungen vor. Auch diese stimmen in der Zurückweisung der deutschen „Erklärungen" überein; zum Teil sind sie sogar schärfer gehalten als die Noten Frankreichs und Englands.

In Beantwortung der Mitteilung des deutschen Gesandten erklärt der belgische Außenminister:

Die belgische Regierung sei glücklich, die Note zu erhalten, nach welcher die Reichsregierung die Einladung zur Sicherheitspaktkonferenz annimmt, die am 5. Oktober in Locarno stattfinden soll und stelle mit Genugtuung fest, daß die deutsche Note keinen Vorbehalt enthält.

Was die Erklärung betrifft, die bei der Ueberreichung der Note abgegeben wurde, ohne jedoch Bedingung für die Annahme Deutschlands zu sein, so erklärt die belgische Regierung, daß in den Fragen der Räumung der Kölner Zone und der Entwaffnung Deutschlands es von der deutschen Regierung selbst abhängt, ihre Lösung durch die Erfüllung der Verpflichtungen zu beschleunigen, an die die Note vom 4. 6. 1925 sie erinnere.

Die Frage der Kriegverantwortlichkeit Deutschlands sei durch den Plan eines Sicherheitspaktes nicht aufgeworfen worden und im übrigen sei sie, was Belgien anbetreffe, nicht nur durch den Versailler Vertrag, sondern auch durch die Erklärung des Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg im Reichstag am 4. 8. und 1. 9. 1914 geregelt.

*

Die italienische Antwort.

Wie Stefani meldet, ist die italienische Regierung, die zugleich mit den übrigen Alliierten Mitteilung von der deutschen Note über die Teilnahme an der Sicherheitspaktkonferenz und von den diesbezüglichen mündlichen Erklärungen erhielt, über den Meinungsaustausch zwischen den alliierten Regierung über die Deutschland zu erteilende Antwort unterrichtet.

Da der Sicherheitspakt auf der vollkommenen Achtung vor den Verträgen gegründet sein soll, ist es nicht möglich, die durch die Erklärung Deutschlands angeregten Fragen in Erwägung zu ziehen.

Die Mitteilung, die die italienische Regierung an die deutsche Regierung gerichtet hat, ist in diesem Sinne abgefaßt.

Die Forderungen der polnischen Sozialdemokratie.

Die Massenaktion der polnischen Sozialdemokratie auf Auflösung und Neuwahl des Sejms hat noch folgende weiteren Ziele:

1. Unbedingtes Festhalten an dem 8-Stundentag,
2. Verwerfung sämtlicher Pläne, die das wirtschaftliche Leben Polens unter die Diktatur eines fremden Kapitals stellt,
3. Verwerfung der Politik, die durch Verteuerung der Lebensmittel und Ausnutzung der Arbeiterklassen hervorgerufen wird.
4. Sämtliche Zweige der Großindustrie, vor allen Dingen der Kohlen- und Zuckerindustrie, müssen verstaatlicht werden.
5. Einführung der Staatskontrolle über die Produktion unter Beteiligung der Arbeiterklassen.
6. Verminderung der Ausgaben für das Militär durch Abkürzung des Militärdienstes, Verminderung des jährlichen Rekrutenkontingents und Ausgabe der verschwenderischen Wirtschaft des Kriegsministerium.
7. Verminderung der Ausgaben für die Staatsverwaltung (Innenministerium).
8. Rücksichtslose Verfolgung und Vernichtung der Beamtenmißbräuche.

Insbesondere fordert der Oberste Rat außer der Unterstützung der Arbeitslosen noch eine unentgeltliche Zustellung von Kohle und Kartoffeln, 2. Vermeidung jeder Mietserhöhung für die Arbeiter, 3. Herabsetzung der Einkommensteuer, 4. Herabsetzung der Kohlen- und Zuckerpreise, 5. Hemmung der Teurung durch eine eingehende Kontrolle der Groß- und Kleinhandelspreise.

Auseinandersetzungen im Preußen-Landtag.

Der Preußische Landtag verabschiedete am Mittwoch einen Entwurf zur Vereinfachung der Verwaltung der Hohenzollernschen Lande. Die Deutschnationalen lehnten den Entwurf ab. In der Aussprache kam es zu einer kurzen, aber interessanten Debatte zwischen Deutschnationale und Zentrum, bei der der deutschnationale Abg. Bachem arg unter die Räder kam. Bachem hatte nämlich in Artikeln in der deutschnationalen Presse ein Ueberwachungssystem empfohlen zu dem Zweck, das Zentrum zwiespältiger Haltung in der Rheinlandpolitik zu überführen. Der Zentrumsabgeordnete Bergmann ging gegen Bachem scharf vor. Zunächst erklärte Abg. Bergmann vom Zentrum, seine Partei weise mit Entrüstung den berüchtigten Artikel des Herrn Bachem zurück, in welchem dem Abg. Herold ein heuchlerisches Doppelspiel vorgeworfen werde. Im übrigen sei Herr Bachem durch seine bekannte Materialsammlungsaktion zur Hetze gegen das Zentrum zur Genüge bekannt. Seine „Wanzentaktik" werde jedoch ohne Erfolg bleiben. Die Vorlage wurde schließlich en bloc verabschiedet.

Bei der Beratung des Wohlfahrtsamtes brachte Genosse Müller-Breslau im Zusammenhang mit der Forderung der sozialdemokratischen Fraktion auf baldige Schaffung eines Irrenschutzgesetzes den Fall eines Lokomotivführers in Oels zur Sprache. Der Lokomotivführer, der dem ehemaligen Kronprinzen vorwirft, er unterhalte mit seiner (des Lokomotivführers) Tochter ein Liebesverhältnis, wurde im August 1924 für irrsinnig erklärt und interniert. (Starke Erregung im Hause.) Die Staatsregierung habe die Pflicht, mit der baldigen Verabschiedung des Irrenschutzgesetzes derartige skandalöse Vergewaltigungen unbequemer Kritiker zu verhindern. Da von deutschnationaler Seite diese Darstellung bestritten wurde, kam Müller später nochmals auf den Fall zurück. Er betonte, daß der Lokomotivführer lediglich auf die Ausführungen seiner Frau ins Irrenhaus gebracht worden sei. Diese habe des Verhältnis begünstigt. Es handle sich um einen wehrlosen Mann, den gewissenlose Aerzte unglücklich gemacht haben. — Ministerialdirektor Dr. Dittrich erklärte, der Oelser Fall werde vom Ministerium genau nachgeprüft werden.

Vor der Sicherheits-Konferenz.

(Von unserem Pariser Korrespondenten.)

Die Hoffnung der französischen Nationalisten, daß es ihren Kollegen in Deutschland gelingen möge, die Annahme der Einladung zur Sicherheitskonferenz zu verhindern, ist zuschanden geworden. Allerdings hat auch in den Linkskreisen die Art und Weise, wie von nationalistischer Seite in Deutschland gegen die Politik des Herrn Stresemann gekämpft wurde, Spuren zurückgelassen. Es ist nützlich, daß man sich darüber klar ist.

Als der deutsche Außenminister im Februar seine Vorschläge machte, da zögerte man auf französischer Seite, sie ohne weiteres zu beantworten, weil die Anwesenheit der Deutschnationalen in der Regierung diese Vorschläge verblüffend erscheinen ließ und weil man in Paris alle möglichen Manöver dahinter witterte. Es bedurfte mehrerer Wochen, ehe der Quai d'Orsay zu der Ueberzeugung gelangte, daß es sich um einen ernstgemeinten politischen Sanierungsplan handelte. So erstaunt man blieb über den Wechsel der deutschnationalen Stellungnahme auf dem Gebiete der äußeren Politik, so wenig versuchte man die Bedeutung dieses Wechsels für die zukünftige Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen zu leugnen. In den führenden politischen Kreisen Frankreichs hörte man zwar nicht auf zu betonen, daß der Wechsel nur „unter dem Zwang der Verhältnisse" erfolgt sei, aber man fügte gewöhnlich hinzu, daß er trotzdem „ehrlich" sein könne und als wichtiges Ereignis betrachtet werden dürfe.

In der Tat, was den deutschen Sicherheitsvorschlägen zum Teil ihre Bedeutung verlieh, das war eben die Zustimmung der Deutschnationalen als stärkster Partei der gegenwärtigen Regierungskoalition. In ihren Unterredungen mit Vertretern Frankreichs hatten die Herren Stresemann, von Schubert und Botschafter von Hoesch nie versehlt, gerade darauf hinzuweisen und die besondere Stellungnahme der Rechten als wichtigste Garantie für die Zukunft hinzustellen. In einer Reihe großer linksstehender Blätter Frankreichs wurde, von ähnlichen Gesichtspunkten ausgehend, auch betont, daß es ein schwerer Fehler wäre, jeden von den Deutschnationalen stammenden oder gutgeheißenen Vorschlag von vornherein mit Mißtrauen zu betrachten. Also selbst im Verhältnis der öffentlichen Meinung Frankreichs den Deutschnationalen gegenüber hatte sich, als Folge der deutschen Regierungsvorschläge, eine gewisse Entspannung in außenpolitischer Hinsicht vollzogen. Die Bloc-national-Presse sah sich gezwungen, ihre Warnungstöne weniger laut ausszustoßen und sich mit dem etwa melancholisch-pessimistischen „On verra" — „Man wird ja sehen" — zu begnügen...

In diese im Laufe der letzten Monate langsam entstandene Atmosphäre hat nun der heftige deutschnationale Feldzug gegen den Sicherheitspakt, wie er am Vorabend der Entscheidung, die das deutsche Kabinett zu treffen hatte, geführt wurde, wie ein Blitz eingeschlagen. Man hat natürlich in Paris alles, was die deutschnationale Presse gegen den „Verrat des Herrn Stresemann", gegen die „neue Versklavung Deutschlands", gegen den „Verzicht auf das deutsche Elsaß-Lothringen" brachte, mit größter Aufmerksamkeit gelesen; man hat den Brief, den Innenminister Schiele vor Monaten an einen seiner Freunde schrieb, um ihm mitzuteilen, daß er von den Stresemannschen Vorschlägen nichts gewußt habe, wieder in die Erinnerung zurückgerufen; man hat die jüngste Rede des bayerischen Bauernführers Dr. Georg Heim ausführlich zitiert und aus alledem den Schluß gezogen, daß die Widersprüche gegen die Politik, wie sie in den Sicherheitsvorschlägen zum Ausdruck kommt, doch noch viel gewaltiger sind, als man sich das in der letzten Zeit in Frankreich vorgestellt hatte. Was die Deutschnationalen betrifft, so haben sie das aufkeimende Vertrauen ihrer Außenpolitik gegenüber wieder völlig vernichtet. Heute gibt es weder links noch rechts in Frankreich jemand der glaubte, daß sie sich von einem anderen Wunsch leiten lassen als lediglich dem sich an der Regierung erhalten zu können.

Leute, die zur französischen Linken gehören und bisher mit Feuer und Flamme für den Sicherheitspakt eingetreten sind, ja es für selbstverständlich hielten, daß sein Abschluß unmittelbare praktische Folgen haben müßte, was das Besatzungsregime im Rheinland und andere deutsch-französische Schmerzensfragen betrifft, zeigen sich heute viel weniger begeistert, weil sie sich auf Grund der deutschnationalen Hetze sagen, daß eine Regierung, in deren Schoß die Deutschnationale Partei so stark vertreten ist, die Sicherheitspolitik im Sinn einer endgültigen Liquidierung aller Konflikte zwischen Deutschland und Frankreich nicht konsequent durchführen könne. Das sind zwar Gedankengänge, die gegenwärtig in der französischen Tagespresse nur wenig zum Ausdruck kommen — aber wer Gelegenheit hat, in den politischen Milieus, in den Parlamentskreisen und auch in den Büros der Ministerien zu verkehren, der weiß, wie stark die Befürchtungen in den letzten Wochen geworden sind, seitdem das tolle Verhalten der deutschnationalen Presse und gewisser deutschnationaler Landesorganisationen die Stellungnahme der Elemente um Westarp und Schiele, wenigstens aus der Ferne, nur noch als innerpolitischen Schachzug erscheinen ließ und nicht mehr als Bemühung, bei der Organisation des europäischen Friedens mitzuwirken.

Ob das auf die kommenden Verhandlungen eine Rückwirkung haben wird? Ausgeschlossen ist es nicht. Wenn sich bei der Konferenz der französische Außenminister und seine Ratgeber gegenüber gewissen deutschen Forderungen zurückhaltender zeigen werden, als das ursprünglich in ihrer Absicht lag, wenn sie einzelnen Vorschlägen gegenüber sich mißtrauischer zeigen, d. h., wenn die Aufgabe der deutschen Unterhändler erschwert sein wird, so können sich das die Deutschnationalen allein zuschreiben. Heute weiß der französische Außenminister schon, daß er bei der Debatte, die eines Tages in der Kammer stattfinden muß, wenn es gilt, das getroffene Abkommen zu ratifizieren, gezwungen sein wird, auf gewisse Angriffe von rechts zu antworten, die sich vor allem auf das stützen werden, was in den letzten Wochen in der Presse jener Partei stand, die den Hauptpfeiler der Lutherschen Koalition bildet und zu gleicher Zeit am schärfsten gegen die offizielle Politik des Kabinetts Sturm lief. Die Artikel der „Kreuzzeitung", der „Deutschen

Zeitung", der „Münchener Neuesten Nachrichten" werden im entscheidenden Augenblick ihr Echo im französischen Parlament finden. Sie werden allen denjenigen, die seit 1918 die Anwendung von Gewaltmaßnahmen Deutschland gegenüber predigten und die heute der Sicherheitspakt-Politik innerlich ablehnend gegenüberstehen, Material liefern gegen Briand und die Linke. Diese neue Vergiftung verursacht zu haben, deren Folgen die Unterhändler von hüben und drüben tragen müssen, dessen dürfen sich die Mannen der Deutschnationalen Partei rühmen.

*

Die Haltung der englischen Arbeiterpartei.

In der programmatischen Rede, mit der Genosse Cramp die Jahreskonferenz der Arbeiterpartei eröffnete, wies er gegenüber Aeußerungen der Enttäuschung auf das ungeheure Wachstum der Arbeiterpartei hin, die es innerhalb der 25 Jahre ihres Bestehens zu einer Mitgliedschaft von 5¼ Millionen gebracht hat, was in der Geschichte der Parteien ohne Parallele sei. Nachdem Cramp in scharfen Worten gegen die Befürworter der undemokratischen Gewaltmethoden im Kampfe um die politische Macht polemisiert, die Tätigkeit der Arbeiterregierung gewürdigt und die innerpolitische Lage umrissen hatte, ging er zur großen Politik über, der der größte Teil seiner Rede gewidmet war. Auf keinem Gebiet habe sich der reaktionäre Charakter der Konservativen so deutlich gezeigt wie in der Außenpolitik.

Kein Pakt wie der gegenwärtig erörterte Sicherheitspakt könne das Genfer Protokoll wirklich ersetzen.

Das Genfer Protokoll bleibe für die Friedenspolitik der Arbeiterpartei die Grundlage. Die einzig wahre Sicherung gegen einen Krieg sei der allumschließende Völkerbund. Die Zeit sei nahe, wo beim Versagen aller anderen Mittel die internationale organisierte Arbeiterschaft in der Lage sein werde, den Ausbruch von Feindseligkeiten durch Verweigerung jeglicher Kriegsdienstleistung zu verhindern.

In deutlicher Polemik gegen Beschlüsse des letzten englischen Gewerkschaftskongresses wandte sich Cramp dann dem Dawesplan zu. Die Forderung nach Verwerfung des Dawesplanes klinge äußerst heldenhaft, sei aber in ihren Folgerungen nichts anderes als eine indirekte Aufforderung an die deutschen Arbeiter, die Ansätze zu einem europäischen Frieden zu vernichten und

Deutschland der Gefahr einer militärischen Besetzung auszusetzen.

Solch eine Forderung stehe im Widerspruch gegen die bisherige Auffassung der britischen Arbeiterbewegung und sämtlicher Beschlüsse der internationalen Organisationen der Arbeiterklasse. Wenn auch der Dawesplan der deutschen Arbeiterschaft schwere Bürden auferlege, so habe er doch andererseits unzweifelhaft die Lage des deutschen Volkes erleichtert und insbesondere die Ruhrbesetzung beendet. Wir hoffen, so erklärte Cramp, auf eine baldige Herabsetzung der von Deutschland zu leistenden Jahreszahlungen.

Cramp betonte dann, daß die Partei am Scheidewege stehe und zu wählen habe zwischen den Mitteln der Demokratie und denen der Diktatur und schloß mit der Warnung an gewisse bürgerliche Kreise, die alles täten, um den Glauben der Arbeiter an die demokratisch-parlamentarischen Methoden zu zerstören und Verwirrung unter der Gesamtbewegung der Arbeiterklasse anzurichten.

Freilassung des Fliegers Coste.

Die Staatsanwaltschaft Freiburg teilt mit: Nachdem der durch Urteil des Schöffengerichts Freiburg zu einer Strafe von 5000 Mark, von der aber 2600 Mark durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten, verurteilte französische Flieger Dieudonné Coste die Erklärung abgegeben hat, daß er sich, falls er aus der Haft entlassen wird, alle Mühe geben werde, die Reststrafe durch Vermittlung seiner Firma oder aus eigenen Mitteln, andernfalls nach der Bescheinigung seiner Heimatbehörde über die Unmöglichkeit, die Strafe bald zu bringen, um gnadenweisen Nachlaß bitten wird, hat der Staatsanwalt seine Haftentlassung verfügt.

Dieser Beschluß ist leider nicht dazu angetan, den Unsinn der Justiz wieder gutzumachen.

Der Kommunistenführer vor Gericht.

Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik (Süddeutscher Senat) hatte sich in zweitägiger Verhandlung der frühere kommunistische Reichstags- und Landtagsabgeordnete, Parteisekretär Johannes Sickter aus Stuttgart wegen Beihilfe zum Hochverrat und Pressevergehen zu verantworten. In der Zeit vom Juli bis August 1923 zeichnete Stetter für die „Süddeutsche Arbeiterzeitung" verantwortlich. Es waren damals mehrere Artikel erschienen, die zum Generalstreik, zur Zersetzung der Schutzpolizei und zum Aufruhr aufforderten. In der Verhandlung erklärte Stetter, daß er mit manchen Maßnahmen seiner Partei nicht einverstanden gewesen sei, doch den Aufforderungen der Zentrale habe nachkommen müssen. Er bittet deshalb um milde Bestrafung. Nach der Beratung verkündete das Gericht folgenden Beschluß. Da die zu verhängende Strafe nicht mehr als zwei Jahre Gefängnis beträgt, wird auf Grund des Amnestiegesetzes das Verfahren eingestellt. Stetter ist sofort aus der Haft zu entlassen.

Neues Vorgehen in Marokko.

Die aus Fes über die Lage in Marokko in Paris eingetroffenen Nachrichten besagen: Die französischen Truppen haben ihre Offensive fortgesetzt. Vormittags 8 Uhr erreichten die von Kisane vorstoßenden Abteilungen die Anhöhen von Kerkor nördlich von Kisane auf dem rechten Ufer des Wed-Schanja. Sie stießen auf lebhaften Widerstand, der von der Artillerie gebrochen wurde. Nach einer späteren Meldung ist Kerkor selbst bereits besetzt, ebenso der Dschebel-Ajdir auf dem linken Ufer des Wisert. Die französischen Truppen des mittleren Frontabschnitts rückten auf Ammusch vor.

Deutsche Parlamentarier in Neuyork.

Die Interparlamentarische Konferenz.

Die deutschen Delegierten der Interparlamentarischen Union sind auf dem Dampfer „Bremen" in Neuyork angekommen. Sie wurden von einem Komitee hervorragender Deutschamerikaner und Vertreter der Stenben-Gesellschaft am Pier Hoboken empfangen. Dr. Schirp begrüßte die Delegierten und erklärte, es sei der sehnlichste Wunsch aller, daß die Beratungen auf der Washingtoner Konferenz zu einem besseren Verständnis der Nationen untereinander führen und eine Friedensära einleiten möchten, die sich zum Besten Amerikas, der deutschen Republik und anderer Länder auf Gerechtigkeit und christlicher Nächstenliebe gründe. Reichstagspräsident Löbe erwiderte, das sei auch der Wunsch der deutschen Delegierten. Er hoffe, daß sich die schönen Wünsche erfüllen. Unter den Anwesenden am Pier Hoboken befand sich auch der deutsche Generalkonsul und Dr. Wirth. Den Vorsitz der Konferenz wird Senator Mac Kinley führen.

*

Eine Reihe von Delegierten der interparlamentarischen Union besichtigte gestern die Unabhängigkeitshalle. Dabei kam es zu einem Zwischenfall. Ein Mitglied des irischen Parlamentes wurde von einem Unbekannten angefallen und geschlagen. Auch andere Delegierte wurden in der Unabhängigkeitshalle, sowie am Bahnhof überfallen und mißhandelt. Bisher wurden 15 Personen verhaftet.

Zur Abberufung des französischen Marschalls Lyauthey.

Unsere Aufnahme zeigt den Marschall Lyauthey, der bekannte Organisator des großen französischen Kolonialgebietes in Marokko und Oberbefehlshaber der Marokkotruppen, als Gast des Sultans von Marokko im Sultanspalast in Fes.
(Rechts von Lyauthey der Sultan von Marokko.)
Lyauthey ist von seinem Posten als Oberbefehlshaber in Marokko abberufen worden.

Die Korruption des Adelskonsortiums.

Im Prozeß gegen die Leitung der Preußischen Landespfandbriefanstalt wurde die Vernehmung des Mitangeklagten v. Etzdorff fortgesetzt. Er führte zahlreiche neue Beweise dafür an, daß die beiden Direktoren, Geheimrat Nehring und Lüders, für Bestechlichkeiten empfänglich waren. Die Herren des Adelskonsortiums hätten sehr bald herausgemerkt, daß es sich bei ihren Geldgeschäften um Abmachungen mit den Direktoren handelte, die damit rechneten, daß auch für sie etwas abfällt. Direktor Lüders habe bei der Gewährung eines großen Kredits ausdrücklich erklärt, daß er nicht mehr Beamter sei und ruhig Geld annehmen dürfe. Einmal habe er wörtlich gesagt:

„Fällt denn nicht ein Häuschen für mich ab?"

Geheimrat Nehring mußte bestätigen, daß die Behauptungen v. Etzdorffs über das geschäftliche Gebaren des Direktor Lüders im wesentlichen zutreffen.

Der Angeklagte v. Etzdorff gibt im weiteren Verlauf seiner Vernehmung zu, daß die Herren des Adelskonsortiums bei einem Geldgeschäft 35 000 bis 40 000 Mark für sich persönlich verbraucht haben, sie hätten das erhaltene Geld als reinen Personalkredit aufgefaßt. Ferner bringt der Vorsitzende zur Sprache, daß die drei Adligen von der Landespfandbriefanstalt durch Lüders am 4. April 60 000 Mark, am 11. April 100 000 Mark und am 14. April 150 000 Mark erhalten haben und von dieser Summe lediglich 130 000 Mark wieder zurückzahlten. Direktor Lüders habe gar nicht danach gefragt, wozu diese Gelder verwendet wurden; Direktor Nehring habe lediglich verlangt, daß diese Summe zu dem großen Kredit geschrieben würde und v. Zitzewitz die Haftung übernehmen solle. Schließlich mußte Geheimrat Nehring zugeben, v. Etzdorff einen hohen Personalkredit von 75 000 Mark für ein angebliches Holzgeschäft gewährt zu haben, obwohl er inzwischen Einblick genommen hatte, daß v. Etzdorff den Direktor Lüders bewußt getäuscht hatte.

Die Schweiz behält die Wehrpflicht bei. Bei der Besprechung des Berichts des Bundesrats über die jüngste Tagung der Völkerbundsversammlung im Ständerat äußerte der Berichterstatter den Wunsch, der Bundesrat möge in den Instruktionen der schweizerischen Delegation deutlich zum Ausdruck bringen, daß die Schweiz bei allen Vereinbarungen über die allgemeine Abrüstung die in der schweizerischen Bundesverfassung enthaltenen allgemeinen Wehrpflichtbestimmungen nicht antasten lassen werde.

Der Separatistenprozeß in Essen. In dem Kommunisten- und Separatistenprozeß in Essen sagte der Leiter der separatistischen Ortsgruppe Essen aus, daß die Separatisten von der französischen Besatzung ganz offenbar begünstigt und daß ihnen Freiquartiere gewährt wurden. Viele von ihnen hatten freie Eisenbahnfahrt gehabt. Auch sei ihnen besondere Fahrgelegenheit geboten worden. Die Entlöhnung der separatistischen Truppen sei in Franken erfolgt.

Schwieriger Stand der französisch-amerikanischen Schuldenverhandlungen. Die Mitglieder der amerikanischen Schuldenkommission haben angesichts der unter ihnen herrschenden Uneinigkeit beschlossen, die ganze Frage der französischen Schulden dem Präsidenten Coolidge zu unterbreiten.

Festsetzung des Gewichts für Backwaren. Für eine von der Berliner Preisprüfungsstelle angeordnete Kontrolle des Brotgewichtes ist für Brot ein Gewicht von 1400 Gramm und für eine Schrippe ein Gewicht von 40 Gramm für angemessen festgesetzt.

Teilstreiks in Berlin. Wegen Lohnforderung sind am Dienstag und Mittwoch in einer Reihe von Berliner Fuhrwerksunternehmungen sowie in zwei Metallwarenfabriken zusammen etwa 200 Arbeiter in den Streik getreten.

Italienische Preßfreiheit. Dem hochangesehenen Turiner Organ der bürgerlichen Linken, der „Stampa", ist durch eine zweite Verwarnung das weitere Erscheinen vorläufig untersagt worden. Der Generalsekretär des Fascio von Turin erklärte, dem „Stampa"-Redakteur Ambrosini sei jedes freie Umhergehen im ganzen Piemont verboten und jeder Faschist habe die moralische Pflicht, ihn zu ohrfeigen, wo er ihn nur antreffe.

„Heimatlose" Kirchenglocken. Etwa 8000 Kirchenglocken, die die russische Armee bei ihrem Rückzuge während des Krieges aus Polen mitgenommen hatte, um zu verhindern, daß sie den Deutschen in die Hände fielen, sind jetzt von der Sowjetregierung an Polen zurückgegeben worden. Die meisten dieser Glocken wurden aus Kirchen der östlichen polnischen Gebiete entfernt. Sie haben ihren alten Platz wiedergefunden. Eine große Zahl von Kirchen war jedoch während des Krieges zerstört worden, so daß mehr als 2000 Glocken „heimatlos" bleiben.

Alte und neue Operetten.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Mit einer wahren Hochflut von Neuheiten und Neueinstudierungen hat die neue Berliner Operettenspielzeit begonnen. Unter den beiden neuen Werken ist die echteste Vertreterin des heute üblichen Begriffs der Operette das neue Werk „Die Teresina" von Oskar Strauß (Text „Deutschen Künstlertheater" erlebte. Diesmal gibt Korsika den Vorwand, um das Temperament der Frisi Massary zu entfesseln. Die Teresina ist ein Mitglied einer wandernden Operngesellschaft. Napoleon entführt ihr den Gatten, einen aus Amerika zurückgekehrten Aristokraten, aber als gefeierte Sängerin erobert sie mit weiblicher Ueberlegenheit die Achtung des Kaisers, dessen Werbungen sie widersteht, und den von neuem entflammten Ehedesserteur. Die Wege und Irrwege und die üblichen Zutaten der Handlung sind witzig, und Oskar Strauß kleidet mit raffinierter Süße der Melodie eine vielseitige musikalische Illustration bei.

Die im „Theater am Nollendorfplatz" aus der Taufe gehobene Operette „Die hellblauen Schwestern" von Eduard Künneke (Text von Salfeld und Bischoff) behandelt eine Episode aus dem siebenjährigen Kriege, deren Hauptträger die in ein Frauenkloster geflüchtete maghalsige preußische Spionin und der sie verfolgende österreichische Rittmeister sind. Das Werk wäre als eine regelrechte komische Oper von einer gediegenen, einfallsreichen musikalischen Struktur anzusprechen, wenn nicht sein Charakter durch ein paar moderne Tanznummern bestimmt würde. Ein Soldatenmarsch z. B. ist nicht nur rhythmisch und melodisch eine auf diesem Niveau vollendete künstlerische Schöpfung; er hat auch Zeitkolorit. Weit über das übliche Operettenhandwerk hinaus gehen die gelungenen Kontrapunktierungen reflexiver und militärischer Musik. Die Einführung befriedigt hohe Anforderungen, doch fehlt es dem weiblichen Operettennachwuchs an Persönlichkeit.

Das Metropoltheater gibt die alte Operette „Mamsell Nitouche" von Yvonec mit einem ungeheuren Aufwand an kostbaren Kostümen, Dekorationen, Tänzerinnen — darunter die Karsorina — und sonstigen schönen Frauen und erdrückt damit die graziöse Pikanterie der Musik und die geistreiche Verspottung der nachrevolutionären Machthaber Frankreichs. Claire Dux als Tochter der Halle hat noch immer das süße Timbre der Stimme, doch fehlt ihr bei aller anmutigen Beweglichkeit das kräftig pulsierende Blut. Der ehemalige Heldentenor Walter Kirchhoff ist als Bänkelsänger physiognomisch, stimmlich und darstellerisch das genaue Gegenteil von dem, was seine echte Operettenrolle verlangt.

Auch Richard Tauber als Herzog vom Schlage der Fürsten Boccaccios ist eine Fehlbesetzung in der erneuerten Operette „Eine Nacht in Venedig" von Johann Strauß, die im „Berliner Theater" aufgeführt wird, wenn er auch mit Posen und Gesangskunst Beifallstürme auf sich zieht. Alles an ihm ist studiert, nichts überströmend und ironisch. Das Theater begeht den zweiten Fehler, dem Dirigenten Erich Wolfgang Korngold, der sauber, wenn auch ohne die Wiener Leichtlebigkeit die von ihm neu bearbeitete alte Operette dirigiert, ein mangelhaftes Orchester zu unterstellen. Immerhin empfindet man, wenn man sich erst wieder in den alten Walzerrhythmus zurückgefunden hat, mit Genuß den raffinierten musikalischen Reiz der lose aneinandergefügten Nummern.

Ueberhaupt bringt das Jubiläumsjahr willkommene Gelegenheit zur Erneuerung und Vertiefung unserer Bekanntschaft mit dem Operetten-Altmeister Johann Strauß. Im „Theater des Westens" hat „Wiener Blut" es dank einer hingebenden, feurigen Aufführung zu einer langen Erfolgserie gebracht, und in der Staatsoper soll man demnächst sogar den „Zigeunerbaron" unter Leitung des Generalmusikdirektors Erich Kleiber zu hören bekommen. E. K.

Der Shakespeare—Bacon-Streit. Mr. Hermine machte vor der Londoner Shakespeare-Gesellschaft die aufsehenerregende Mitteilung von der Entdeckung eines Tagebuches, das ein für allemal die Theorie widerlegt, daß Shakespeares Werke von Bacon geschrieben sein sollen. Es handelt sich dabei um ein altes Tagebuch, das in einem englischen alten Hause aufgefunden wurde. Sein Verfasser würdigt Shakespeare als einen seiner bedeutendsten Zeitgenossen. Mehr konnte Mr. Hermine allerdings auch nicht mitteilen, da er selbst nur von einem Freunde Kenntnis von diesem Tagebuch erhalten habe, deren Besitzer es nicht zu veröffentlichen wünsche. Es wäre aber im Interesse der Shakespeare-Forschung wünschenswert, daß einiges mehr über diesen Punkt bekannt wird.

Japanische Riesenanthologien. Als der Prinzregent von Japan, damals noch Kronprinz, im Jahre 1921 Eton College besuchte, versprach er der Bibliothek, die zu seinem Erstaunen keine japanischen Bücher besaß, solche zum Geschenk zu machen. Jetzt hat er sein Versprechen eingelöst, indem er der Bibliothek eine der berühmten Anthologien aus der japanischen Dichtung „Nju-Dai-Shu", übersenden ließ, die unter einundzwanzig Kaisern angefertigt ist und 400 Bände füllt. Die Bibliothek von Cambridge erhielt gleichzeitig ein ähnliches Werk, „Gunchu Ruisu", eine 666bändige Sammlung japanischer Klassiker, durch einen Gelehrten des 18. Jahrhunderts zusammengestellt, der von dieser Arbeit erblindet sein soll. Als besondere Aufmerksamkeit ließ der Prinz jeden einzelnen Band der beiden Sammlungen mit erklärenden Anmerkungen in englischer Sprache versehen.

Auch eine Premiere. Nach vielem, heißem Bemühen ist es gelungen, den jugendlichen Taschendieb Robert Heist im Autobus auf frischer Tat zu ertappen und festzusetzen. Zwei wohlgefüllte Brieftaschen wurden bei ihm gefunden. Vor dem Richter in Berlin ist er geständig und bittet um mildernde Umstände. „Es ist das erste Mal . . ." sagt Heist. Richter (unterbrechend): „Sie wollen doch nicht behaupten, daß Sie noch nie gestohlen haben?" — Angeklagter (treuherzig): „Hoher Gerichtshof, es ist das erstemal, daß ich erwischt worden bin." Da es das erstemal ist, wird der Angeklagte, wie die „B. Z." berichtet, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Zum 100. Todestage von Jean Paul, der auf den 14. November d. J. fällt, soll bei Heinrich Rosenberg in Berlin ein Jean-Paul-Jahrbuch erscheinen, das auch über die Fachkreise der Literaturforschung hinaus Interesse erwecken wird. Das Jahrbuch, an dem führende Persönlichkeiten der Literaturwissenschaft und Dichtung mitarbeiten, wird u. a. ein bisher unbekannt gewesenes Romanfragment von Jean Paul enthalten, dessen Hauptfigur gewisse äußere Aehnlichkeiten mit Schiller aufweist und einer Zeichnung Schillers von Dora Stock, der Schwägerin von Schillers Freund Körner, nachgebildet ist. Daneben enthält das Buch auch eine Faksimile-Wiedergabe eines erst vor kurzem entdeckten Briefes von Jean Paul an Goethe, dessen Echtheit von Goethe selbst durch eine handschriftliche Randbemerkung auf dem Original bezeugt ist.

Sie darf nicht dicker werden. Die amerikanische Filmgesellschaft „First National" hat mit ihrem neuen Star, der 18jährigen Dorothy Mackaill einen fünfjährigen Kontrakt geschlossen, bei dem das Körpergewicht der jungen Dame die Hauptrolle spielt. Ihr augenblickliches Gewicht wurde mit 118 Pfund im Vertrage angegeben. Der Vertrag soll in dem Augenblick nichtig sein, wenn das Körpergewicht des neuen Stars über 130 Pfund steigt.

Die Mietserhöhung abgelehnt.

Zurücknahme des Zwangsarbeitsgesetzes. — Die Immunität der Abgeordneten. — Um Raubes Volkstagsmandat. Das Zuckersteuergesetz angenommen.

Zu Beginn der gestrigen Volkstagssitzung teilte der Präsident dem Hause mit, daß der Senat den Gesetzentwurf über die Aenderung der Erwerbslosenfürsorge (Arbeitslose sollten als Gegenleistung für die Unterstützung Arbeit leisten) zurückgezogen habe. Der Gesetzentwurf auf Aenderung der Biersteuer ist ebenfalls zurückgezogen worden.

Um die Mietserhöhung.

Der Kampf um höhere Mieten, der bisher schon viele Versammlungen beschäftigt hatte, wurde nun im Volkstag zu Ende geführt Es sei vorweg bemerkt, daß vorläufig an den Mieten nichts geändert wird. Von der Deutsch-Danziger Volkspartei lag ein Antrag vor, die Mieten auf den Friedensstand zu erhöhen. Abg. Dr. Blavier führte bei der Begründung dieses Antrages aus, daß der § 6 des Wohnungsbaugesetzes die Neufestsetzung der Miete vorschreibe, sobald das Aufwertungsgesetz in Kraft getreten sei. Die Erhöhung der Miete hätte mithin längst erfolgen müssen; die alte Regierung habe das aber versäumt. An dem Volkstag liege es nun, das Versäumte nachzuholen. Insbesondere suchte Redner Zentrum und Liberale für seine Forderung zu gewinnen und machte den Vorschlag, die Entscheidung darüber evtl. zu vertagen, um eine Kompromißlösung zu finden. Abg. Schwegmann (D. N.) hatte die Aufgabe, die alte Regierung in Schutz zu nehmen. Diese habe dem Volkstag einen Gesetzentwurf auf Erhöhung der Mieten vorgelegt und damit ihr Versprechen eingelöst. Eine Erhöhung der Mieten um 20 Prozent sei berechtigt; die Deutschnationalen würden deshalb dafür stimmen. Im März dieses Jahres, als es sich darum handelte, die Mieten im Interesse des Wohnungsbaus zu erhöhen, wandten sich die Deutschnationalen dagegen Jetzt aber, wo die erhöhten Mieten in die Taschen der Hausbesitzer fließen sollen, erklären sich die Deutschnationalen damit einverstanden.

Nachdem auch noch der Abg. Harnau (Deutschsozial) sich recht ausführlich für eine Mietserhöhung ausgesprochen hatte, legte der Abg. Mroczkowski (Liberal) die Gründe dar, die gegen eine Mietserhöhung sprechen, wobei er an die hohen Einnahmen der Hausbesitzer aus zwangswirtschaftsfreien Räumen und den Anteil aus der Abvermietung hinwies. Es bestehe kein Anlaß über die jetzigen Mieten hinauszugehen, da diese im Freistaat höher seien als in Deutschland. Ueber den

Stand der Wohnungslosigkeit

machte Redner folgende Angaben: Am 31. August 1925 waren auf dem Wohnungsamt Danzig 13 148 Wohnungsuchende vorgemerkt Sofort-Fälle waren davon 2178, für Notwohnungen hatten sich 932 Familien vormerken lassen. Zurzeit liegen 388 Räumungsentscheidungen vor; 60 Familien sind augenblicklich in Danzig obdachlos.

Abg. Frau Kreft (K.) trat ebenfalls für die Ablehnung der Mietserhöhung ein und schilderte einen haarsträubenden Fall einer Wohnungsherausetzung in Fenkau. Abg. Dr Blavier (D. D. P.) verbreitete sich alsdann noch einmal über Wohnungsnot, Wohnungselend, Zwangswirtschaft und ähnliche Dinge. Den Deutschnationalen hielt er vor, daß ihre Einsicht, eine Mietserhöhung sei notwendig, reichlich spät komme. In vorsichtiger Form kündigte Redner an, der jetzigen Regierung die Unterstützung zu entziehen, wenn den Wünschen der Hausbesitzer nicht Rechnung getragen wird. Es kam alsdann zur Abstimmung, bei der sich 36 Abgeordnete für und 47 gegen eine Mietserhöhung entschieden. Ein Abgeordneter enthielt sich der Stimme. Der Antrag auf Mietserhöhung war damit abgelehnt.

Die Immunität der Abgeordneten

war sodann Gegenstand einer längeren Debatte. Abg. Dr. Wagner (Lib.) begründete den Antrag auf Neuregelung des Verfahrens bei Strafverfolgung eines Abgeordneten und hat das Haus, den Antrag ohne Ausschußberatung zum Beschluß zu erheben. Der Abgeordnete dürfe nicht schlechter gestellt sein als ein anderer Bürger. Es müsse ihm Gelegenheit gegeben werden, auf eine Anklage sich zu äußern. Abg. Dr. Bumke (D. N.) nahm den Antrag zum Anlaß, sich in einer längeren Rede grundsätzlich über die Frage der Abgeordneten Immunität sich zu äußern. Er sprach sich gegen eine uneingeschränkte Immunität aus, die nur für politische Vergehen angebracht sei. Der Volkstag dürfe nicht dulden, daß die Personen, die ihres Mandats unwürdig sind, sich hinter die Immunität verstecken. In verhüllter Form ließ Abg. Dr. Bumke durchblicken, daß der Antrag nur gestellt sei, um die Strafverfolgung gegen den Abgeordneten Dr. Blavier zu verzögern, worauf der Angegriffene seinem Gegner „Verleumder" zurief. Es folgte prompt ein Ordnungsruf Der nächste Redner Abg. Dr. Blavier führte aus, daß gegen Abgeordnete Anschuldigungen erhoben werden, ohne daß er sich dagegen wehren könne. Strafverfolgungsanträge würden sehr oft zu politischen Drangsalierungen mißbraucht. Eine Neuregelung der Materie sei deshalb notwendig. Bemerkenswert war die Mitteilung des Redners, daß gegen den deutschnationalen Pfarrer und Abgeordneten Böhm in Bohnsack eine Anzeige wegen Meineids vorliegt.

Abg. Gen. Dr. Kamnitzer sprach sich für den Antrag aus und polemisierte gegen den Abg. Dr Bumke, dessen Ausführungen wenig wissenschaftlich gewesen seien. Alle parlamentarischen Länder hätten die Immunität eingeführt. Es sei deshalb nicht angebracht, Danzig eine Sonderstellung zu geben. Bei dem jetzigen Verfahren wären die Abgeordneten schlechter gestellt als die anderen Bürger. Wenn eine Anzeige gegen einen Abgeordneten erfolgt, stellt der Staatsanwalt ohne Untersuchung des Falles den Antrag auf Aufhebung der Immunität. Die Angelegenheit wird in der Oeffentlichkeit breitgetreten; erst viel später stellt sich dann heraus, daß die ganze Angelegenheit bedeutungslos ist. Bei anderen Personen würden Ermittlungen angestellt, ohne daß die Oeffentlichkeit etwas davon erfährt. Abg. Dr. Wagner gab seinem Erstaunen Ausdruck, daß die Deutschnationalen sich gegen die vorgeschriebene Aenderung sträuben. In einer persönlichen Bemerkung teilte der Abg. Böhm mit, daß er die Aufhebung seiner Immunität beantragen werde, wenn gegen ihn ein Gerichtsverfahren eingeleitet würde. Mit 52 gegen 32 Stimmen wurde alsdann der deutsch-liberale Antrag angenommen.

Der Olivaer Sparkassenskandal.

Der kommunistische Antrag, durch das Obergericht prüfen zu lassen, ob der Abg. Raube sein Volkstagsmandat noch rechtmäßig ausübe, veranlaßte den Abg. Gen. Brill auf den Olivaer Sparkassenskandal näher einzugehen, nachdem er den „Arbeiterführer" Raube ins rechte Licht gestellt hatte. Mitschuldig an diesem Skandal seien vor allen Dingen der Sparkassenvorstand und der Gemeindevorstand, ferner der Landrat des Kreises Danziger Höhe und der alte Senat, die nicht schon früher bei dem Bekanntwerden der Unregelmäßigkeiten sofort durchgegriffen hätten. In diesen Körperschaften hätten die Deutschnationalen die Führung gehabt. Schon damals, als der Gemeindevertreter Gen. Ostrowski auf die eigenartigen Kreditmanipulationen Raubes hingewiesen habe, hätten die vorgesetzten Behörden eingreifen müssen. Entgegen den gesetzlichen Bestimmungen habe auch der Bürgermeister Dr. Creutzburg ein Darlehen von 18 000 Gulden erhalten, das nach Bekanntwerden der Unregelmäßigkeiten auf Frau Kreutzburg übertragen worden sei. Dem deutschnationalen Schöffen Dyck sei ein Darlehen von 75 000 Gulden gewährt worden, obwohl nach den Unterlagen höchstens 7000 Gulden hätten gegeben werden dürfen. Daß Oliva jetzt am Rande des Abgrundes stände, sei Schuld der Deutschnationalen.

Abg. Rahn bezeichnete den kommunistischen Antrag als unsinnig und erklärte, daß keinerlei gesetzliche Voraussetzung vorhanden sei, über die Rechtmäßigkeit des Raube'schen Mandats eine Entscheidung des Obergerichts herbeizuführen. Demgegenüber erklärte der Kommunist Raschke, daß geprüft werden müsse, ob der Abg. Raube noch Mitglied des Volkstages sei. Dieser habe am 12. September sein Mandat niedergelgt und am 14. September erklärt, daß er sein Mandat weiter ausüben wolle. Krampfhaft bemühte sich Redner nachzuweisen, daß Raube nicht der Führer der Kommunisten gewesen sei.

Rahn stellt sich schützend vor seinen Freund.

Abg. Janzen vom Zentrum erklärte, daß nicht der Gemeindevorstand und auch nicht der Sparkassenvorstand, sondern der Kassenrendant der Schuldige an den Vorkommnissen sei, da dieser seine Befugnisse überschritten habe. Den gleichen Standpunkt nahm auch der deutschnationale Dahsler ein, der selbstverständlich seine Parteimitglieder als unschuldig hinzustellen versuchte. Abg. Rahn nahm sich noch einmal seines Freundes Raube an und warf den Kommunisten vor, daß sie sich von Raube den Wahlkampf hätten finanzieren lassen und ihm nun den Fußtritt versetzten. Darob große Entrüstung bei den Kommunisten und ein Hagel von beleidigenden Zurufen. Prompt folgten die Ordnungsrufe. Auf einen Zuruf erklärte Rahn unter stürmischer Heiterkeit des ganzen Hauses, daß er durch Raube keinen Verlust gehabt habe, und zwar dank der Olivaer Sparkasse! Der Abg. Raschke nahm dann noch einmal das Wort, um gegen Rahn zu polemisieren, wobei er ihm allerlei „Liebenswürdigkeiten" an den Kopf warf. Damit endete die Aussprache, die zeitweise sehr erregt war. Der kommunistische Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Das neue

Zuckersteuergesetz

kam in vorgeschrittener Stunde zur Beratung. Abg. Dörksen (Deutschnatl.) empfahl als Ausschußberichterstatter die Annahme des Gesetzentwurfes, während der Kommunist Raschke die Zuckersteuer entschieden ablehnte, weil durch dieselbe die arbeitende Bevölkerung aufs schwerste belastet werde. Nach kurzer Aussprache wurde der Gesetzentwurf unverändert in zweiter und dritter Lesung angenommen. Angenommen wurde dann noch auf Antrag der Kommunisten eine Entschließung, in der der Senat aufgefordert wird, sofort Verhandlungen mit der deutschen Reichsregierung einzuleiten und die zoll- und steuerfreie Einfuhr Danziger Zuckers nach Deutschland zu ermöglichen. Gegen 9 Uhr abends vertagte sich das Haus auf heute 3½ Uhr nachmittags.

Danzigs Gegenmaßnahmen.

Schritte des Senats gegen die Polonisierung der Eisenbahner

Der Senat hat den Danziger Eisenbahndelegierten beauftragt, bei der polnischen Staatsbahndirektion Einspruch zu erheben und sie um Aufhebung der Verfügung zu ersuchen, über die wir bereits gestern berichtet haben. Ferner hat er selbst einen entsprechenden Schritt bei der diplomatischen Vertretung Polens getan.

Die Verfügung verstößt gegen die Eisenbahnentscheidung des Hohen Komissars vom 5. September 1921. Danach hat die Eisenbahnverwaltung bei Neueinstellungen von Beamten und Arbeitern für die Eisenbahnen des Danziger Gebiets lediglich auf die Danziger Staatsangehörigkeit zu achten. Sie ist nicht berechtigt, bei Beamten oder Arbeitern irgendeinen Unterschied nach der Richtung zu machen, ob sie einer Danzig-deutschen oder Danzig-polnischen Organisation angehören oder gar ob sie Danzig-deutscher oder Danzig-polnischer Richtung sind. Sie ist auch nicht berechtigt, hierüber von den Eisenbahnbediensteten Erklärungen zu fordern.

Ein unachtsamer Bauarbeiter.

Wegen fahrlässiger Tötung verurteilt.

Auf dem Grundstück in Langfuhr, Ernsthausenstraße 12, fand ein Umbau statt. Die Bauarbeiter nahmen aus einem Hofgebäude eine Treppe heraus und stellten sie auf dem Hofe an einen eisernen Zaun. Die Treppe hatte ein Gewicht von 5 bis 6 Zentnern und war so aufgestellt, daß Kinder sie leicht umkippen konnten. Nach dem Verlassen der Arbeitsstätte machten sich natürlich Kinder an der Treppe zu schaffen und warfen sie um. Ein Mädchen, Karioth, kam unter die Treppe zu liegen und wurde so stark verletzt, daß es nach acht Tagen starb.

Vorarbeiter dieser Arbeitsgruppe war der Maurer Bruno H. in Langfuhr, der sich nun vor dem Schöffengericht wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten hatte. Das Urteil des Gerichts ging dahin, daß der Angeklagte dafür zu sorgen hatte, daß die Treppe fest lag und von Kindern mit geringer Kraftanstrengung nicht umgeworfen werden konnte. Ihn trifft also ein Verschulden. Wegen fahrlässiger Tötung wurde er zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Ihm wurde jedoch Strafaussetzung gewährt unter der Bedingung, daß er eine Buße von 150 Gulden bezahlt.

Keine Aenderung der Dienstzeit bei den Behörden. Die Bestimmungen über die Dienstzeit für den Sommer 1924 bleiben auch fernerhin mit der Maßgabe in Kraft, daß die Beamten das an der Dienststelle zu erledigende Arbeitspensum in der Zeit vom 15. Oktober 1925 bis zum 30. April 1926, täglich von 7½ Uhr vormittags bis 3½ Uhr nachmittags abzuleisten haben.

Neue Straßenbezeichnung. Die von Sandgrube nach Stolzenberg führende Straße hat den Namen „Stolzenberger Weg" erhalten.

Besuch aus dem Reiche der aufgehenden Sonne

Ein japanischer Prinz in Danzig.

Der Schwager des Kaisers von Japan, Prinz Asaka Yasuhiko, der kürzlich in Berlin weilte, trifft heute vormittag in Danzig ein. Er wird im Danziger Hof absteigen. Prinz Asaka Yasuhiko befindet sich auf einer Reise, die er zu Studienzwecken nach Deutschland unternommen hat. Er reist unter dem Namen Graf Asa. Er hat unter Führung des Archivrats Dr. Schröter die Schlachtfelder im Westen besichtigt und will nach einem mehrtägigen Aufenthalt in Danzig die Schlachtfelder in Masuren und bei Tannenberg besichtigen. Von dort aus wird er nach Warschau reisen und nach kurzem Aufenthalt nach Deutschland zurückkehren, um die Kruppwerke in Essen zu besichtigen.

Die 10 Punkte der Olivaer Gemeindevertretung

Olivas Bedingungen für eine Eingemeindung.

Die Gemeindevertretung von Oliva hat für eine Eingemeindung nach Danzig folgende Bedingungen gestellt: 1. Die Sparkasse der Gemeinde Oliva mit sämtlichen Verbindlichkeiten, ebenso die der Gemeinde, sind ohne besondere Belastung der Einwohner Olivas zu übernehmen. 2. Beibehaltung des Ersteherpreises für Wasser, Gas und Elektrizität. 3. Beibehaltung der augenblicklichen Grundwertsteuer. 4. Uebernahme des Beamtenkörpers nach dem Kommunalbeamtengesetz, der Angestellten und Kommunalarbeiter unter Gewährung ihrer wohlerworbenen Rechte. 5. Belassung der notwendigen Verwaltungsstellen wie z. B. Zahlstelle, Standesamt, Wohnungsamt, Arbeitsamt, Wohlfahrtsamt, der Sparkasse, der Baupolizei und ähnliches. 6. Uebernahme der höheren, der Volks- und der Fachschulen in ihrem gegenwärtigen Charakter und Ausbau derselben nach Bedarf. 7. Der Charakter Olivas als Luftkurort und Seebad durch Pflege der Straßen. Plätze und Anlagen sind mindestens im jetzigen Umfange zu erhalten. Das Seebad Glettkau ist ebenfalls in gleicher Weise zu erhalten. 8. Die Olivaer Rieselfelder sind sobald wie möglich nach Danzig hin anzuschließen. 9. Weiterer Ausbau des Kanal-, Wasser-, Gas- und Beleuchtungsnetzes gemäß der fortschreitenden Bebauung. 10. Prüfung der Frage, ob die Vertretung Olivas in der Stadtbürgerschaft in der Weise geregelt werden kann, daß entsprechend der Einwohnerzahl Olivas ein Teil der Stadtbürgerschaftsvertreter in Oliva ansässig sein muß.

Das sind Forderungen, die im allgemeinen nicht über das Maß des üblichen nicht hinausgehen. Von besonderer Bedeutung für die Olivaer Industrie ist die Frage des Elektrizitätspreises, da zurzeit die Ueberlandzentrale Straschin-Pragschin zu einem verhältnismäßig wohlfeileren Preis Oliva mit elektrischer Energie versorgt.

Die Arbeitszeit im Bäckergewerbe.

Die Bäcker-Innung Danzig überreichte uns einen längeren Schriftsatz, in dem zur Frage des Arbeitszeitbeginns Stellung genommen wird. Die Bäcker-Innung hält den Beginn der Arbeitszeit um 5 Uhr morgens für dringend notwendig, um die Bevölkerung rechtzeitig mit frischem Gebäck versorgen zu können. Bei frühzeitiger Lieferung der Semmle würde eine verstärkte Nachfrage einsetzen und dadurch vermehrte Arbeitsgelegenheit für Gesellen geschaffen. An die Wiedereinführung der Nachtarbeit dächten auch die Bäckermeister nicht, aber der Beginn der Arbeit um 5 Uhr sei keine Nachtarbeit.

Die Bäckergesellen wehren sich gegen die Früherlegung des Arbeitsbeginns und führen an, daß damit der erste Schritt zur Wiedereinführung der endlich beseitigten Nachtarbeit gemacht werde. Der Senat hat ebenfalls den diesbezüglichen Antrag der Bäckermeister abgelehnt. Er müsse demnach doch gewichtige Gründe für die Beibehaltung der jetzigen Arbeitszeit im Bäckergewerbe sprechen. Den Bäckergehilfen kann man es wirklich nicht verdenken, wenn sie alles vermeiden, was wieder in die trostlosen Zustände der Nachtarbeit führen könnte.

Die ausgeschlagene Einladung. „Echo Gdanski" berichtet, daß der griechische Generalkonsul eine Einaldung des Senats zu einem Diner nicht angenommen habe, weil zu diesem Diner auch die russische Delegation eingeladen worden sei. Das Blatt motiviert die Ablehnung der Einladung mit der Bemerkung, daß der griechische Generalkonsul sich nicht mit den Bolschewiken an einen Tisch habe setzen wollen. Wie wir hören, entspricht diese Nachricht des polnischen Blattes nicht den Tatsachen. Es entspricht auch nicht den Tatsachen, daß, wie der Mitarbeiter des „Echo Gdanski" mitteilt, zwischen Griechenland und Sowjetrußland die diplomatischen Beziehungen noch nicht aufgenommen worden seien. Seit über einem Jahr besteht bereits eine gegenseitige Anerkennung beider Regierungen.

Aus aller Welt

Der Förstermord in Schenkendorf.

Das Geständnis des Täters.

Noch einmal mußte sich das Gericht in Berlin mit der Ermordung des Försters Grünhoff in Schenkendorf befassen. Bekanntlich war der Lehrling Otto Satz nach mehrtägiger Verhandlung wegen Erschießung des Försters zu neun Jahren neun Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verurteilung hatte sich auf Grund von Indizien aufgebaut, da Satz während der ganzen Verhandlung den Mord leugnete. Gleich zu Beginn der Verhandlung gab sein Rechtsanwalt auf Veranlassung des Angeklagten folgende Erklärung ab: Satz gesteht ein, der alleinige Täter zu sein. Er will in das Forsthaus in Schenkendorf eingebrochen sein, um dort Lebensmittel, die er für seine Wanderfahrt gebrauchte, zu stehlen. Als der Förster in seiner Wohnung plötzlich dem Angeklagten gegenüber stand, habe dieser sofort nach seinem Revolver gegriffen und die tödlichen Schüsse auf den Beamten abgegeben. Diese Angaben des Angeklagten werden von dem Gericht eingehend nachgeprüft werden.

Der Schwimmsandeinbruch auf der Zeche Haniel.

Vertreter des Oberbergamtes Dortmund, des Bergreviers Oberhausen, der Bergwerksverwaltung der Gute-Hoffnungshütte und des zuständigen Betriebsausschusses haben am 30. September in zwei Gruben die tieferen Baue der den Franz-Haniel-Schächten unmittelbar benachbarten Schächte Jacobi I und II befahren. Nach der übereinstimmenden Ansicht der Beteiligten bestehen keinerlei Bedenken, auch die tieferen Baue der Jacobischächte zu belegen. Nur eine Steigerabteilung muß vorläufig von der Wiederbelegung ausgeschlossen bleiben, da ihre Weiterführung infolge Einbaues eines Sicherheitsdammes vorübergehend gestört ist. Die bergpolizeiliche Untersuchung über die Ursache des Schwimmsandeinbruches ist noch nicht abgeschlossen.

Mit den beiden Kindern in den Tod.

In Berlin, im Hause Prinz-Albrecht-Straße 6 am Bahnhof Rummelsburg wurde die 29jährige Frau Bie und ihre beiden Kinder Ingeborg und Kurt erdrosselt aufgefunden. Frau Bie hatte erst die Kinder erwürgt und sich dann selbst den Tod gegeben.

Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß Frau Bie, die seit einem Jahre von ihrem Manne geschieden war, mit einem Buchdrucker zusammenlebte. Das Verhältnis hatte aber in der letzten Zeit eine Trübung erfahren, die sich die junge Frau nach allem bisher erlittenen Ungemach derartig zu Herzen nahm, daß sie mit ihren beiden Kindern freiwillig in den Tod ging.

Schweres Autounglück bei Mannheim.

In den Neckar gestürzt.

Ein schweres Automobilunglück hat sich zwischen Ilvesheim und Ladenburg bei Mannheim ereignet. 300 Meter vor dem Ortseingang von Ilvesheim kam ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen im Nebel von der Fahrstraße ab und fuhr die acht bis zehn Meter hohe Böschung zum Neckar hinunter. Bei dem Versuche, das Auto die Böschung wieder hinaufzufahren, stürzte es in den Neckar. Der Chauffeur ertrank. Die beiden Insassen konnten gerettet werden.

Falsche Kriminalbeamte in Berlin. Mittwoch wurden in Berlin zwei Kassenboten einer großen Industriefirma, nachdem sie bei einer Bank Geld abgeholt hatten, von zwei Männern, die sich durch gefälschte Marken als Kriminalbeamte ausgaben, nach Vorweisung gefälschter Haftbefehle zum Polizeipräsidium gebracht und dort in ein leeres Zimmer geführt, wo ihnen die falschen Beamten die gesamten Lohngelder abnahmen und dann in ein Nebenzimmer gingen. Erst nachdem die Kassenboten mehrere Stunden vergeblich gewartet hatten, schöpften sie Verdacht. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Lebenslängliches Zuchthaus für Paul Heinrich beantragt. In der Verhandlung gegen die Oranienburger Räuber, die drei Brüder Max, Hermann und Paul Heinrich, die vor dem Schwurgericht des Landgerichts III in Berlin fortgesetzt wurde, beantragte der Staatsanwalt gegen Max Heinrich 15 Jahre Zuchthaus, gegen Hermann Heinrich neun Jahre Zuchthaus wegen gemeinschaftlichen schweren Raubes, Waffenbesitzes und versuchten Totschlags, gegen Paul Heinrich lebenslängliches Zuchthaus wegen gemeinschaftlichen schweren Raubes, Waffenbesitzes, vollendeten und versuchten Totschlages. Im Schlußwort beteuerten die Angeklagten Max und Paul Heinrich ihre völlige Unschuld an der ihnen zur Last gelegten Tat und erboten sich, die wirklichen Täter binnen acht Tagen herbeizuschaffen, wenn man einen von ihnen aus der Haft beurlauben würde.

Die Ueberschwemmungs-Katastrophe in China.

Zwei Millionen Menschen von der Obdachlosigkeit bedroht.

Der Gelbe Fluß durchbrach den südlichen Damm und überschwemmte 1500 Quadratmeilen Landes. In Schantung sind zwei Millionen Menschen von der Gefahr der Obdachlosigkeit bedroht. Bereits sind hunderte in den Fluten umgekommen, und die noch immer steigenden Wassermassen erhöhen die Gefahr für die sich auf die Anhöhen flüchtenden Menschenmengen, die kaum die notwendigste Habe retten konnten. Man befürchtet, daß der Fluß sein Bett verändert und seinen alten Lauf durch die Provinz Kiangsu wieder einnehmen wird. Die Ueberschwemmung ist die größte, die seit Jahrzehnten das Land heimgesucht hat.

Orkan auf dem Schwarzen Meer.

17 Segelschiffe gesunken. — 2 Transportdampfer vermißt.

Seit einigen Tagen herrscht auf dem Schwarzen Meere ein orkanartiger Sturm. Nach den bisherigen Meldungen sind in diesem 17 große Segelschiffe mit ihren Besatzungen untergegangen. Zwei große Transportdampfer werden noch vermißt.

Großfeuer auf einem Gut bei Hamburg. Auf dem Rittergut Dalldorf ist das große Viehhaus durch Feuer vernichtet worden. Mehrere hundert Zentner gedroschenen Korns sind verbrannt. Fünf Pferde, 33 Mastschweine und das gesamte Federvieh kamen in den Flammen um. Nach den bisherigen Ermittlungen scheint Brandstiftung vorzuliegen.

Zwei Flieger tödlich verunglückt. Mittwoch vormittag stießen auf dem Flugplatz in Eger während eines Gruppenfluges zwei Flugzeuge zusammen. Die Apparate stürzten ab und wurden zertrümmert. Die zwei Flieger sind tot.

Zwei Personen in einer Berliner Badeanstalt ertrunken. Ein schauriger Fund wurde Montag abend in der Volksbadeanstalt in der Oderberger Straße in Berlin gemacht. Nachdem die Anstalt, die stark besucht worden war, geschlossen wurde, machten sich die Bademärter an die Reinigung. Dabei fanden sie zwei verschlossene Zellentüren. Diese wurden geöffnet und darin die Kleidungsstücke zweier junger Leute gefunden. Daraufhin wurde das Bassin abgesucht, aber nichts gefunden. Schließlich wurde das Wasser abgelassen und jetzt fand man auf dem Boden des Bassins die Leichen zweier, anscheinend dem Arbeiterstande angehörender junger Leute, die wahrscheinlich ertrunken sind, ohne daß man bei dem starken Badebetrieb etwas davon gemerkt hat.

Tödliche Revolverspielerei. Das Gerücht von einem Morde war Dienstag abend in Berlin-Schöneberg verbreitet. In der Eisenacher Straße 58 hat der 20jährige Günther Wismann eine Frau Frieda Lüdke erschossen. Die Ermittlungen ergaben, daß kein Verbrechen, sondern Fahrlässigkeit vorliegt. Wismann hatte der Frau Lüdke seine Pistole gezeigt. Frau Lüdke nahm den Revolver, und während sich Wismann umdrehte, steckte sie aus Spielerei das Magazin in die Pistole. Als der junge Mann die Waffe entspannen wollte, krachte ein Schuß, der die Frau mitten ins Herz traf. Wismann benachrichtigte sofort die Revierpolizei und einen Arzt, der aber nur den Tod feststellen konnte. Der unglückliche Schütze wurde vorläufig in Gewahrsam genommen, weil seine Beziehungen zu der Toten noch nachgeprüft werden sollen.

Unter den Augen der Polizei überfallen. Wie aus Niagara Falls gemeldet wird, wurde in der Hauptstraße von Niagara Falls der Kassenbote einer Bank, der sich in Begleitung eines Polizisten befand und 19 000 Dollar bei sich trug, von Banditen, die mit Revolvern ausgerüstet waren, überfallen. Die Räuber entrissen ihm das Geld und entkamen in einem bereitstehenden Auto.

2 P BORG-DUBEC 2 P
in Qualität unerreicht.
1503

Eine Vortragsreise Dr. Eckeners. Anfang Oktober soll in Deutschland die Propaganda für die Zeppelin-Eckener-Spende einsetzen. Dr. Eckener beginnt am 4. Oktober mit einem Vortrag in Königsberg eine auf mehrere Wochen vorgesehene Propagandareise, die ihn in alle Gaue Deutschlands führen wird. Ueber 2000 deutsche Städte haben sich um Vorträge Dr. Eckeners beworben, bisher konnten aber nur die größten Städte Deutschlands dafür in Aussicht genommen werden. Während der Tage der einjährigen Wiederkehr der Amerikafahrt des „Z. R 3" soll in ganz Deutschland durch Verkauf von Postkarten, Abzeichen und Verschlußmarken für die Zeppelin-Eckener-Spende gesammelt werden.

Ein entlarvter Kurpfuscher. Die Polizei verhaftete den angeblichen Arzt Dr. Fritz Kvestler, der in Wien die ärztliche Praxis unbefugt ausübte und der auch in Duisburg als Arzt aufgetreten ist. Nach längerem Leugnen gestand er, daß er der in Baden geborene Robert Roedigheimer sei. Er sei wohl an der medizinischen Fakultät in Straßburg eingeschrieben gewesen, habe jedoch sein Studium nicht voll beenden können und durch Fälschung der Dokumente seines Vaters das Doktordiplom usurpiert. Er wurde dem Landesgericht eingeliefert.

Neue Verdachtsmomente gegen die Brandstifter. Die beiden Burschen, die kurz vor dem Brande auf dem Grundstück Hohenzollerndamm 111 in Berlin in diesem Hause gesehen und verhaftet worden sind, bestreiten nach wie vor, das Haus betreten zu haben, und traten einen Alibibeweis an, der, wie eine Nachprüfung ergab, vollständig mißlungen ist. Dagegen ist durch drei einwandfreie Zeugen festgestellt, daß sie in der kritischen Zeit in dem Hause gewesen sind.

Das internationale Tennisturnier in Montreux. Bei dem internationalen Tennisturnier in Montreux gewann Froitzheim die Herrenmeisterschaft der Westschweiz gegen Kreutzer, und Frau Friedleben das Dameneinzelspiel gegen die Französin Frau Golding.

Eine Rekord-Flugleistung. Das Deruluft-Verkehrsflugzeug R R II unter Führung des bekannten Verkehrspiloten Planert legte den Flug Berlin—Königsberg (640 Kilometer) in 3 Stunden 13 Minuten zurück. Die planmäßige Flugzeit beträgt 5½ Stunden.

328 Amerikafahrten. Ein 68 Jahre alter Kaufmann aus Yorkshire starb in der Eisenbahn, in die er sich zur Einschiffung auf eine Reise nach Amerika begeben hatte, am Herzschlag. Die Reise sollte sein 328. Trip über den Atlantik werden.

Ein holländischer Wilderer erschossen. Bei Millen in der Nähe von Heinsberg traf ein Jagdaufseher auf zwei holländische Wilderer, die Schlingen setzten. Als die Wilderer auf Anruf des Aufsehers nicht stehen blieben, gab der Aufseher einen Schuß ab, von dem einer der Wilderer getroffen wurde und tot zusammenbrach.

Versammlungs-Anzeiger.

Chorgemeinschaft: Langfuhrer Männergesangverein von 1891, Danziger Volkschor, Freier Volkschor Zoppot (Chorleitung: Eugen Ewert): Erste gemeinsame Uebungsstunde am Freitag, den 2. Oktober, abends 7 Uhr, im „Bürgerheim", Zoppot, Bergstraße. (10461

Deutscher Werkmeister-Verband. Sonnabend, den 3. Okt., abends 7 Uhr, im Volkshause, Heilige-Geist-Gasse 88: Mitgliederversammlung. Vortrag: Die Unterstützungen unseres Verbandes. Gäste willkommen, ebenfalls die Frauen der Mitglieder.

Sattler, Tapezierer. Sonnabend, den 3. 10., abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung im „Blanken Tonnchen". Stellungnahme zum Schiedsspruch und Beitragsregelung.

Sozialdemokratische Partei Danzig. Sonnabend, den 3. Oktober, abends 7 Uhr, im Fraktionszimmer der SPD.: Referenten-Kursus. Leitung Gen. Fooken.

Achtung! Hauskassierer 2. Bezirk! Bis Sonntag, den 11. Oktober, ist die Abrechnung für das 3. Quartal beim Gen. Marquardt einzureichen.

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität". Sonntag, den 4. Oktober, Stafetten-Rennen Stutthof—Nickelswalde 9½ Uhr. 1. Bezirk Abfahrt ½7 Uhr Heumarkt.

SPD., Ortsverein Kahlbude u. Umg. Sonntag, den 4. Oktober, 4 Uhr nachmittags, halbjährige Generalversammlung bei Grablowitz. Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht und Abrechnung vom dritten Quartal. 2. Neuwahl des gesamten Vorstandes. 3. Verschiedenes. Anschließend gemütliches Beisammensein. Lebende Bilder u. a. Alle Mitglieder müssen erscheinen. Zum gemütlichen Beisammensein sind auch Freunde und Bekannte herzlich willkommen. Der Vorstand.

Der Widerspenstigen Zähmung

Der Roman einer Ehe von Karl Ettinger. :23

Als das Kind endlich schlief, stieg Adolf hinauf in das Dachzimmer, das seine Zufluchtsstätte in allen Leiden geworden zu sein schien, und sprach zu seinem Schwiegervater: „Nemm Dei Sach, Großvadder, unn zieh erunner! Von heut ab wohn ich widdder hier owwe!"

Und da Bindegerst ihn fragend ansah, fügte er hinzu: „Ich will nix weider drimmer redde, awwer 's is besser so!"

Und Bindegerst fügte sich. Aber er dachte in seinem Innern: „Des ist der Anfang vom End'!"

Von dem Sparkassenbuch wurde nicht mehr gesprochen. Katharina fand sich mit dem Verlust als einer gegebenen Tatsache kurz und energisch ab.

Aber sie wußte sich zu rächen. Sie legte sich eine neue, kränkende Redensart bei, sie gewöhnte sich neben der Behauptung, sie habe „Prinze unn Korserichte heierate" können, den höhnischen Ausruf an: „Merr könne's uns ja leiste! Merr hawwe ja's Geld zum Rauswerfe!"

Hatte sie früher jede Münze dreimal in der Hand gedreht, ehe sie sich zum Ausgeben entschloß, so schien sie jetzt das Sparen für die größte Torheit zu halten. Sie kaufte sich allerhand nichtigen Tand, holte sich bei dem blondgelockten Herrn Hippenstiel Parfüms und Haarpfeiler, fuhr bei ihren Wirtschaftsbesorgungen die kleinsten Strecken mit der Elektrischen und rieb alle diese kleinen Verschwendereien Adolf mit dem Hinweis unter die Nase: „Merr hawwe's ja! Lent wie mir!"

Jeden Sonntag, nach dem Mittagessen, begann sie zu stichseln: „Fahr doch e bißl in die Umgegend, Adolf! Ich bin froh, wann ich Dich net ouf. Unn die Koste spiele doch kan Roll bei uns! Merr hawwe's doch! Lent, die's Geld gleich dausendmarkweis verschenke!"

Adolf ertrug alle diese Niederträchtigkeiten widerspruchslos. Nur manchmal seufzte er tief, strich sich mit der Hand durch die Haare und starrte vor sich hin, aber keine Klage kam über seine Lippen.

Noch immer gab er den Versuch nicht auf, seine Frau durch unerschütterliche Geduld zu zähmen. Nicht aus Trotz war er in das Dachzimmerchen gezogen, sondern weil er zu der schmerzlichen Einsicht gelangt war, daß sein Anblick auf Katharina aufreizend wirkte.

„Wann se mich weniger sieht," sagte er sich, „werra sich ihre Nerve beruhige! Es leijt ja bloß an de Nerve, — 's Herz is net schlecht. Sie kann ja doch schließlich nix dafor, daß ich zu arm bin, um se in e Nervebad zu schicke, wie's die reiche Lent mit ihre beese Weiwer mache. Unn älder werd se ja aach mit der Zeit, unn des Alter, des is die best Massag' for nervöse Lent. Mit'm erschte Schnorrbarthäärche werd der Flagflag meschugge, unn mit'm erschte graue Häärche wern die Weiwer vernünftig. Wann merr älder werd, da kimmt aam so vieles ganz wurscht vor, wo merr sich frieher drimmer uffgeregt hat, merr werd viel stiller unn verträglicher, es is, als ob uff'm Weg zum Dod unnerwegs uff beide Seite Ruhebänkchen uffgestellt wär'n: „Da, ruh Dich e biß ab unn gewehn' Dich langsam an de ewige Dauerschlaf!"

Tückischer als die neue Redensart war das zweite Mittel Katharinas ihre Rache zu kühlen: sie hielt geflissentlich das Kind von seinem Vater fern. Sie tat so, als habe er überhaupt keinen Anspruch auf das Kind, sie erstattete ihm nie Bericht, was das Kind während seiner Abwesenheit getan hatte, sie lobte es nicht und tadelte es nicht.

Selbst die Ankunft des ersten Zähnchens, die doch in allen Familien als festliches Ereignis betrachtet wird, überging sie mit Stillschweigen.

Hatte Adolf den Jungen auf dem Schoß, sich an ihm zu erfreuen, so fand sie nach wenigen Minuten einen Vorwand, ihm das Kind wegzunehmen.

Aber ihre Taktik, das Kind systematisch dem Vater zu entfremden, blieb erfolglos. Kinder sind Menschenkenner. Das kleine Gustavchen zeigte eine unverkennbare, unbeirrbare Vorliebe für seinen Papa. Sobald er das Zimmer betrat, fing es an zu lachen, streckte die Aermchen nach ihm aus, wollte geätschelt sein. Ja, der kleine Wurm wußte ganz genau die Zeit, wann Adolf mittags und abends aus dem Geschäft kam, und fing schon eine Weile vorher an, unruhig zu werden und mit Gesten nach seinem Vater zu verlangen.

Dann warf Katharina dem Kind einen bitterbösen Blick zu.

Adolf kam nur noch zu den Mahlzeiten herunter ins gemeinsame Wohnzimmer. Den größten Teil seiner freien Zeit verbrachte er in dem Dachstübchen, und es war, als sei er wieder wie ehemals der „möblierte Herr" und nicht der Gatte der Gnädigen der Familie.

Nun saß er wieder manche Stunde am Dachfensterchen und erneuerte die Beziehungen zum Mann im Mond. Er sah wieder von seiner hohen Warte herab die Menschlein wie kleine Käfer in den Straßen krabbeln, aber er erkannte sie nicht mehr zu Pogen seines Märchenbootes. Manchmal überwältigte ihn schmerzende Bitterkeit, und er dachte: „Ich wollt, ich hätt e groß Insektepulverspritz, so groß wie e Kanon, damit ich euch Käwwer da drunne beweise könnt, was ich for e Menschefreund bin!"

Das Schneeball-Orakel hatte richtig prophezeit: Gustav wuchs heran zu einem blonden Büblein, seine blauen Augen wurden denen des Vaters immer ähnlicher. Er lernte laufen und drollig plappern. Einer der ersten Sätze seines Sprachschatzes war die selbstgebildete Beschwerde: „Mama bees!"

Nur allzu deutlich zeigte es sich, daß das Kind seine Mutter fürchtete; es beobachtete beim Spielen jede Bewegung Katharinas, als erwarte es jeden Augenblick Schelte oder Schläge.

Für Adolf Borges wurde das Kind eine Art Fetisch. Er trieb eine abgöttische Verehrung mit ihm, einen Gottesdienst, dessen Zeremoniell in der Hauptsache darin bestand, auf allen Vieren vor ihm herumzurutschen und dabei zu krähen, zu bellen, zu miauen.

„Mach nor Dei Hose kabutt!" geiferte Katharina. „Mach se nor hie! Merr könne's uns ja leiste! Merr hawwe's ja!"

Bei seine Geschäftsgängen machte Adolf, wenn es irgend möglich war, einen kleinen Umweg, um schnell einen Augenblick in die Wohnung hinaufspringen und sein Kind sehen zu können. Das trug ihm dann zwei Rüffel ein, einen von Katharina und einen von Herrn Feldmann, — aber was lag daran?

Er gewöhnte sich allerlei Fertigkeiten an, dem Kleinen damit eine Freude zu bereiten: er lernte aus Zeitungspapier Schiffe und Helme bauen, aus Lappen, die er sich im Geschäft von den Flickmamsells schenken ließ, mit der Schere Tiere und Menschen schnitzeln, aus Holzstückchen Bausteine zimmern.

Mit gespannten Augen und glühenden Bäckchen sah Gustav ihm zu, neugierig, was es werde, und lispelte, mit der Zunge leise anstoßend: „Was machß'n Du da?"

Und dieses „Was machß'n Du da??" beseligte Adolf stets von neuem. Dieses freudige, dankbare, wißbegierige „Was machß'n Du da??" lag ihm Tag und Nacht wie eine süße Melodie in den Ohren, ward ihm zum geflügelten Wort.

(Fortsetzung folgt.)

Sarotti

Aus dem Tagebuch eines Wüstenreisenden.

Von Kairo kommend, zieht unsere kleine Karawane nach Gizeh, längs des Nils durch schattige Palmenhaine. Fruchtbar sind die Ufer des Nils. Auf Orangenwälder folgen Kornfelder, fette Weiden, Olivengärten und Palmenhaine. Im Dufte roter Anemonen äsen ein Rudel flinker Gazellen. Karawanen ziehen flußauf- und flußabwärts.

Gizeh — In den kleinen arabischen Kaffeehäusern, Gewürz- und Tabakläden sitzen beturbante Mohammedaner, ihren Tschibuk rauchend, Mokka schlürfend und die Vorbeigehenden anschauend. Aus ihren Augen spricht die tiefste Melancholie. — Kismet. Man sieht hier wundervolle Köpfe von Muselmanen aber schon an den Kindern, die viel zu denken geben, bemerkt man die Last der Jahrhunderte eine Traurigkeit mehrerer tausend Jahre spricht aus ihren Augen. Die Erde duftet nach dem herrlichen Geruch der Kakteen. Von den Minaretts der Moscheen rufen die Muezzins die Gläubigen zum Gebete. Allah il Allah Mohammed ilah (Gott ist Gott und Mohammed sein Prophet) Jeder Mohammedaner, jung und alt, reich und arm, wirft sich nieder, das Antlitz nach Mekka gewandt, sich vielmals verbeugend.

Die Pyramiden von Gizeh lagen in ihrer majestätischen Erhabenheit vor uns. Jahrtausende blicken auf uns herab. Wir standen in ehrfurchtsvollem Schweigen da, ergriffen von dem Schauer der Jahrtausende und der Unendlichkeit der Wüste. Ein letztes Lebewohl dir, du palmenumrauschte Oase von Gizeh mit deinen gewaltigen Pyramiden herrlicher Pharaonenzeit, wo das steinerne Antlitz der Sphinx die tausendjährigen Rätsel Aegyptens bewacht.

Die Kufra-Oasen waren unser Ziel. Hinaus in die Wüste zogen wir, in die Unendlichkeit toter Sandflächen. Kein Baum, kein Strauch unterbrach die Eintönigkeit. Die Sonne brannte unbarmherzig auf uns nieder, Menschen und Tiere mit ihrer Glut ermattend, verzehrend. Nachts jedoch froren wir, da die Temperatur bis zum Gefrierpunkt sank. Die Sterne funkelten herrlich am Firmamente, uns den einzigen Wegweiser bildend. Von der Sonne gebleichte Gerippe und Schädel von Menschen und Tieren grinsten uns an, den Todeszug mancher Karawane bezeichnend, was uns mit Schaudern an die vielen Gefahren der Wüste, an den giftigen Gluthauch des Samum, an Ueberfälle durch räuberische Beduinen und den Tod des Durstes erinnerte. Die eingeborenen Führer versagten, wir hatten die Orientierung verloren und planlos irrten wir in der Sandwüste umher. Allmählich stellte sich empfindlicher Wassermangel ein, die Wasserschläuche enthielten nur noch einige Schluck lauwarmes Wasser mit dem wir gierig die ausgetrockneten Lippen benetzten. Die Sonne brannte furchtbar, die Luft zitterte, uns flimmerte vor den Augen, die Zunge klebte uns am Gaumen, so daß wir kaum ein deutliches Wort sprechen konnten. Einige Kamele stürzten nieder aus Ermattung, um sich nicht mehr zu erheben, deren warmes Blut wir zur Erfrischung tranken. Ueber uns kreisten Schwärme von Aasgeiern, deren Geschrei uns in das Innerste der Seele drang; sie warteten instinktiv auf den Augenblick, wo wir sterbend auf den heißen Sand niederstürzten. Unser einziges Denken und Empfinden war nur Wasser — Wasser. Wir hingen nur noch in den Sätteln, jedes Gefühl war aus unseren bleischweren Gliedern geschwunden, das Gehirn fieberte, wilde Fieberphantasien schüttelten unseren ermatteten Körper. Plötzlich ein vielstimmiger Schrei: „Wasser, Rettung!" Ein bezauberndes Bild bot sich unseren Augen. Ein schneeweißes Schloß mit hohen Minaretts erschien am Horizonte, schattige Palmenhaine mit klaren, sprudelnden Quellen, Springbrunnen, die hohe Wasserfontänen aufwerfen, arabische, verhüllte Mädchen beim Tanze, stolze Beduinen vollführten eine Phantasia. Ein Wonnegefühl durchströmte meine Glieder, endlich Wasser. O Ironie des Schicksals, alles war plötzlich verschwunden. Es war nur eine Fata Morgana — eine Luftspiegelung. Wir waren entsetzt, vollständig niedergeschmettert und erwarteten langsam den Tod, der uns begleitete. Wieder dämmerte eine Nacht heran, nach unserer Berechnung die letzte, die wir noch aushalten konnten. Da ein Schrei — einer der Führer entdeckte nicht weit von uns frische Spuren einer Karawane, wir lebten wieder ein wenig auf. Ein herrlicher Morgen brach an, die Sonne zauberte auf die gelben Sandflächen wundervolle Farben. Die Kamele hoben die Köpfe, schnupperten in der Luft und wurden unruhig. Sollten sie wirklich Wasser gewittert haben? Nach einigen Stunden tauchten am Horizont die Umrisse einer Oase auf, ein kleiner Bach floß durch die fruchtbare Oasenlandschaft. Die Kamele liefen, was sie hergeben konnten, mit ihrer letzten Kraft um sich an dem Rande des Baches sofort niederzuwerfen und viertelstundenlang das lebenerhaltende Wasser zu saufen. Wir legten uns auf den Bauch und schlürften das köstliche Naß, das ich in diesem Augenblick nicht mit allen Schätzen der Welt vertauscht hätte. Uns standen Tränen in den Augen vor Freude, und mancher von uns sandte ein heißes Dankgebet zum Himmel empor.

Franz Antoni

ie Wäscherechnung Abd el Krims.

Abd el Krim ist nicht nur ein großer Kriegsmann vor dem Herrn, sondern auch ein kleiner Witzbold. Als er im Jahre 1921 eine ganze spanische Division in Annual gefangen genommen hatte, knüpfte die spanische Regierung mit dem kühnen Häuptling der Rifkabylen Verhandlungen an, die darauf abzielten, ihn gegen Hingabe eines hohen Lösegeldes zu bewegen, die gefangenen Truppen wieder in Freiheit zu setzen. Man einigte sich schließlich auf die hübsche runde Summe von 6 Millionen Pesetas.

Als jedoch die Unterhändler Abd el Krims den genannten Betrag in Empfang genommen hatten, präsentierten sie mit undurchdringlicher Miene eine Rechnung im Betrage von weiteren 50 000 Pesetas. Auf die erstaunte Frage der Spanier, welche Bewandtnis es mit dieser Rechnung hätte, wurde die Antwort erteilt, daß Abd el Krim diese Summe als Ersatz für die Auslagen beanspruche, die ihm durch — die Reinigung der Wäsche der spanischen Truppen erwachsen seien.

Den Spaniern blieb nichts übrig, als die Wäscherechnung Abd el Krims zu bezahlen. Als später die Truppen aus der Gefangenschaft zurückkehrten, stellte es sich heraus, daß sie kein einziges Wäschestück am Leib hatten, sondern notdürftig in alte Säcke gehüllt waren.

Natürlich reklamierten die Spanier: aber Abd el Krim antwortete, ohne mit der Wimper zu zucken, seine Wäschereien seien nicht verpflichtet, besser zu waschen als die europäischen, insbesondere die spanischen. Als er einmal in Madrid hätten waschen lassen, hätte er auch von seiner ganzen Wäsche nichts mehr wiedergesehen!

Ein neues Mittel gegen Syphilis.

Wissenschaftliche Entdeckungen, die in sensationeller Aufmachung verbreitet werden, soll man im allgemeinen skeptisch gegenüberstehen, da man gerade auf diesem Gebiete in den letzten Jahren zu viele Enttäuschungen erlebt hat. An dem neuen, von dem französischen Arzt Lavatte entdeckten Syphilismittel scheint aber doch etwas zu sein, denn kein geringerer als Professor Roux hat in der Pariser Akademie der Wissenschaften darüber begeisterte Mitteilungen gemacht, und Roux ist ein Forscher, der über Verdacht und Zweifel erhaben ist. Den wissenschaftlichen Namen des neuen Präparats wird vielleicht nicht einmal der Arzt ganz leicht behalten können; er lautet kurz und bündig Acetylozyaminophenylmal!

Das Mittel, das, wie die „Science" mitteilt, Wismut und Arsen im Verhältnis von 15 zu 45 enthält, wurde zuerst an syphilitisch infizierten Kaninchen angewendet. Nach drei Einspritzungen schon konnten die Versuchstiere als geheilt „entlassen" werden. Irgendwelche Nachwirkungen der in die Muskulatur verabreichten Einspritzungen waren nicht festzustellen. Man wagte sich nunmehr auch an Menschen heran, und die Aerzte die die Behandlung leiteten, erklärten übereinstimmend, daß in allen behandelten Fällen vollständige Heilung eingetreten sei. Die „Wassermannsche Reaktion„ verlief in diesen Fällen nach beendigter Behandlung durchweg negativ d. h. es konnte auch nicht eine Spur von Syphilis mehr entdeckt werden. Wichtig ist auch die Feststellung, daß sich das Allgemeinbefinden der Patienten in auffallender Weise hob. Die Behandlung soll keinerlei Begleiterscheinungen übler Art hervorrufen und durchaus schmerzfrei sein. Es bleibt nun abzuwarten, was die Nachprüfungen des Präparats durch andere Aerzte ergeben werden.

Schwerer Straßenbahn-Zusammenstoß in Berlin

Der fahrlässige Straßenbahnführer. — 30 Personen verletzt.

Durch die Unachtsamkeit eines Straßenbahnführers ist Mittwoch morgen in der Brunnen- Ecke Anklamer Straße in Berlin ein folgenschwerer Straßenbahnzusammenstoß erfolgt, bei dem 30 Personen zum Teil schwer verletzt wurden.

In der Brunnenstraße werden gegenwärtig zwischen der Invaliden- und Anklamer Straße Straßenreparaturarbeiten vorgenommen; aus diesem Grunde wird der Fuhrwerksverkehr in der Richtung zum Rosenthaler Tor durch die Anklamer Straße umgeleitet. Die Straßenbahn braucht nicht umgeleitet zu werden, muß aber des Fuhrwerksverkehrs wegen an der Anklamer Straße halten. Auch Mittwoch morgen hielt gegen halb acht Uhr ein dichtbesetzter Straßenbahnwagen mit Anhänger. In diesem Augenblick kam ein Straßenbahnwagen einer anderen Linie in ziemlich schneller Fahrt in gleicher Richtung dahergefahren. Der Fahrer dieses Wagens hatte der Vorschrift zuwider den Strom zu spät ausgeschaltet und fuhr mit voller Kraft auf den haltenden Straßenbahnzug auf. Der Anprall war so stark, daß der Anhängerwagen vollständig zusammengedrückt wurde und die im Innern befindlichen Fahrgäste schwere Verletzungen erlitten. Die beiden Eingangstüren waren von dem Anhängerwagen bei dem Zusammenstoß zugedrückt worden, während die beiden Plattformen vollständig ineinander geschoben waren.

Es konnte festgestellt werden, daß der an der Straßenkreuzung in der Brunnenstraße haltende Straßenbahnzug in vorschriftsmäßiger Weise der steil abfallenden Straße wegen mit fest angezogenen Bremsen gehalten hat. Der Führer des nachfolgenden Straßenbahnwagens hatte ebenfalls einen stark besetzten Triebwagen mit Beiwagen und kam in überaus schneller Fahrt auf den haltenden Straßenbahnwagen zugefahren. Nach Ansicht der Sachverständigen hat der Fahrer die Schuld an dem Unfall. Gegen den schuldigen Straßenbahnfahrer ist, wie wir hören, Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet worden.

Der Benjamin des Völkerbundes.

Er ist noch keine 40 Jahre alt, Oesten Unden, der schwedische Vertreter im Völkerbund der „Kronprinz von Schweden", wie ihn seine Gegner mit achtungsvollem Spotte nennen, und er ist der Benjamin unter den würdigen Häuptern des Völkerbundsrates, aber er spielt trotzdem eine Rolle, eine bedeutende sogar wie Eingeweihte sagen. Er hat das Erbe Brantings übernommen und wahrt es als Vertreter der Neutralen gegenüber den französisch-englischen Gegenspielern. Das wird ihm nicht immer leicht gemacht. Wie lange hat es gedauert, bis er in der Saarfrage den Wechsel im Präsidium der Regierungskommission durchsetzte und damit dem französischen Monopol ein Ende machte! Ebenso hat er in den Fragen einer Lohnverbesserung der Saararbeiter wiederholt mit Erfolg seinen Einfluß geltend gemacht und erst kürzlich noch wieder mit den Vertretern der Gewerkschaften des Saargebietes verhandelt. Daß man ihm jetzt den Vorsitz in der Ratskommission für den Mossul-

streit übertragen hat, ist ein neuer Beweis dafür, welches Vertrauen man allgemein in seine Unparteilichkeit und seinen politischen Takt setzt.

Als überzeugter Sozialist ist Unden unbedingter Anhänger der großen Friedensidee, wie sie trotz allem doch der Völkerbund repräsentiert, und als Kenner der gegebenen politischen Verhältnisse wünscht er immer wieder, daß bald die großen Massen des werktätigen Volkes zu Trägern des wahren und größeren Bundes der Völker werden, der heute noch nur zu sehr ein Bund der Völker-Regierungen ist. Für uns Deutsche aber bleibt vielleicht das Erstaunlichste, daß Unden seines Zeichens Professor der Rechte an der Universität Upsala ist; Staatsmann, Gelehrter und Volksführer in einer Person und zu einem festen Charakter zusammengeschlossen. Wenn wir dagegen an unsere teutonischen Kathederpolitiker denken, so läßt sich der Wunsch nicht unterdrücken, daß sie alle zusammen erst einmal bei Unden ein Kolleg über „Politik und Verantwortlichkeit" hören mögen, ehe sie Weltgeschichte zu machen versuchen.

Hans Weidemann.

Das höchste Haus der Welt.

Der Bau eines fünfundsechzigstöckigen Palais.

Ein Wolkenkratzer von geradezu phantastischer Höhe soll in der nächsten Zeit die Zahl der Sehenswürdigkeiten von Neuyork um ein Gebäude vermehren, das dem höchsten Turm der Welt nur ganz wenig nachsteht. Der Eiffelturm in Paris ragt über den Spiegel der Seine bekanntlich 300 Meter hinauf. Der jüngste Wolkenkratzer wird 270 Meter hoch sein; die 65 Stockwerke mit ihren 5500 Wohnräumen dürften ein einzigartiges Wunderwerk der Baukunst darstellen. Drei Wolkenkratzer dieser Art und der Danziger Wohnungsnot wäre mit einem Schlage abgeholfen. Zum Ueberfluß wird das höchste Palais der Welt noch zwölf Hängegärten enthalten: das Schloß der Königin Semiramis erscheint nun durch den amerikanischen Riesenbau übertrumpft.

Der Erbauer des Wolkenkratzers, dessen Name jetzt durch alle Blätter der Alten und Neuen Welt geht, heißt Oskar Konkle. Dieser in Neuyork sehr bekannte Architekt ist im Nebenberuf Millionär. Eine Reihe von Hochbauten, die sich in dem Geschäftsviertel der amerikanischen Hauptstadt erheben, sind von ihm entworfen und errichtet worden. Das nun zum Bau gelangende Palais soll freilich alle anderen Wolkenkratzer weit übertreffen, ja sogar das Wolworth-Haus, das bisher als das gewaltigste Gebäude der Alten und Neuen Welt galt, in den Schatten stellen. An Kosten wird dieses Kolossalwerk der amerikanischen Architektur das nette Sümmchen von 14 Millionen Dollar verschlingen, eine Bagatelle für einen Neuyorker Krösus, der allein an Steuern jährlich 300 000 Dollar bezahlt und dessen Vermögen auf einige hundert Millionen geschätzt wird.

Ueber die Laufbahn Konkles wissen die amerikanischen Blätter interessante Einzelheiten zu berichten. Im Jahre 1913 ist der Sohn des Architekten schwer erkrankt. Die Aerzte gaben bereits die Hoffnung, den Patienten zu retten, auf. Da machte Konkle, der im Rufe eines überaus religiösen Menschen steht, das Gelübde, falls der Sohn doch am Leben bliebe, einen Teil seines Vermögens der Glaubensgemeinschaft, der er angehört, zu schenken. Im Befinden des Schwerkranken trat bald darauf eine günstige Wendung ein. Es stellte sich heraus, daß sich die Aerzte geirrt hatten; der junge Konkle wurde wieder gesund. Der Architekt hielt tatsächlich, was er versprochen hatte. Er gründete eine Missionssekte und stellte viele Millionen in den Dienst der Bekehrung afrikanischer Neger zum Christentum. Sein Sohn, der in einem Priesterseminar studiert, beabsichtigt, die Leitung des Missionsordens, der nun ein eigenes Kloster in Zentralafrika besitzt, zu übernehmen. Der Architekt hat sich verpflichtet, zehn Prozent seines Einkommens dem Orden zur Verfügung zu stellen.

Uebrigens sind die künftigen Mieter des 65stöckigen Zinspalastes gar nicht zu beneiden. Konkle hat nämlich die Absicht, die 5500 Räume des Wolkenkratzers nur an Parteien zu vermieten, die sich bereit erklären, sich der seltsamen Hausordnung zu fügen.

Die Bewohner des höchsten Hauses der Welt müssen sich vor allem verpflichten, jeden Sonntag die Kirche zu besuchen, ferner einen gewissen Betrag für die Zwecke des Missionshauses zu spenden. Mit diesen Zugeständnissen gibt sich Mister Konkle jedoch nicht zufrieden. Er verlangt von seinen Mietern noch ein größeres Opfer. In keinem der 5500 Räume des Wolkenkratzers darf geraucht werden. Daß der Genuß des geschmuggelten Alkohols den Hausparteien strengstens untersagt ist, versteht sich von selbst. Es ist freilich fraglich, wieviel Yankees sich finden werden, die bereit sind, den Vorzug, im höchsten Wolkenkratzer der Welt zu wohnen, um diesen Preis zu erkaufen.

Es steht jedenfalls fest, daß mit dem Bau bereits Anfang nächsten Monats begonnen werden wird. Das Riesengebäude soll sich an einem der verkehrsreichsten Punkte der amerikanischen Weltstadt, an der Kreuzung des Broadway und der 122. Gasse, als ein unübertroffener Gigant inmitten des Häusermeeres von Neuyork erheben.

Lebendig begraben?

Im Mausoleum der Familie Wroblewski in Brusy, Kreis Konitz, wurde nach Meldungen verschiedener Blätter am vergangenen Donnerstag eine schaudererregende Entdeckung gemacht. An diesem Tage sollten in dem Mausoleum die sterblichen Ueberreste der vor einigen Tagen verstorbenen 37jährigen Josefa Wroblewski, geb. Krefft, beigesetzt werden, wobei es sich herausstellte, daß der vor zwei Jahren in diesem Mausoleum beigesetzte Gatte der nunmehr verstorbenen Josefa Wroblewski in Lethargie als lebender Leichnam beerdigt wurde. Bei Oeffnung des Mausoleums bot sich den Anwesenden ein ungewöhnlicher Anblick dar, der vermuten läßt, daß sich hier vor zwei Jahren ein schreckliches Drama eines lebendig beerdigten Menschen abspielte, der nach seiner Erweckung aus der Lethargie im geschlossenen Zinksarg um Leben und Tod rang. Der Sarg lag auf der Seite und aus dem Spalt zwischen Deckel und Sarg ragte der linke Arm und Fuß hervor. Die Gesamtlage weist darauf hin, daß der aus der Lethargie erwachte Wroblewski mit allen Kräften bestrebt war, aus dem Sarge zu gelangen, indem er sich mit aller Gewalt hin und her warf, wobei der Sarg sich auf die Seite legte und der Deckel sich teilweise öffnete. Leider aber müssen durch die lange Lethargie die Kräfte des W. erschlafft oder aber auch infolge des Mangels an Luft im Sarge der Erstickungstod eingetreten sein, so daß nur noch unter den letzten konvulsivischen Anstrengungen der Arm und Fuß in die obenbeschriebene Lage gerieten. Die Entdeckung rief eine ungewöhnliche Sensation hervor und setzte die Angehörigen des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen W. in große Trauer. Die Szenen, die sich am offenen Grabe abspielten, spotteten jeder Beschreibung.

Zahnziehen in der Luft. Ein Zahnarzt in Chikago veranlaßte einen Patienten, der besonders empfindlich war, mit ihm einen Aeroplan zu besteigen, da er ein schmerzloses Zahnziehen selbst bei Benutzung von anesthesierenden Mitteln nur im Schwanken eines Aeroplanes garantieren könne. Zahnarzt und Patient begaben sich also in einen Aeroplan, und während sie in 2000 Meter Höhe über Chikago flogen, zog der Zahnarzt den Zahn, und wie der Patient später versicherte, wirklich schmerzlos. So berichten amerikanische Zeitungen.

Gefälschte Schmetterlinge. Aus Amerika wird eine neuartige Fälschung berichtet. Im Handel mit seltenen Schmetterlingen hat man nämlich die überraschende Entdeckung gemacht, daß einige seltene Schmetterlingsarten kunstvoll gefälscht wurden. Auf wertlosen Schmetterlingen wurde von den Fälschern eine dünne Klebstoffschicht aufgetragen und dann mit farbigem Staub bestreut. Auf diese Weise entstanden seltene, zum Teil sogar völlig neue Schmetterlingsarten, die an Schmetterlingsauktionen besonders teuer verkauft wurden. So wurden besonders rote Schmetterlinge mit leuchtenden blauen Flecken mit schwarzen Rändern an Amateursammler verkauft, die natürlich, bis die Fälschungen entdeckt wurden, an ihrem seltenen Besitz eine große Freude hatten.

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFAHRT

Die deutschen Preisabbau-Pläne.

Mit Rücksicht auf die Ermäßigung der Umsatzsteuer von 1½ auf 1 Prozent ab 1. Oktober hat die deutsche Reichsregierung bei allen in Betracht kommenden Wirtschaftsverbänden auf eine einheitliche Preissenkung hingewirkt. Die Spitzenorganisationen haben ihr zugestimmt. Auf dem Gebiete der industriellen Erzeugnisse haben die Verhandlungen mit den Verbänden in vielen Fällen zur Zurücknahme von beabsichtigten Preiserhöhungen und zu Preisherabsetzungen geführt. Mit Wirkung vom 1. 10. sind weitere Preissenkungen zum Teil erheblich über das durch die Herabsetzung der Umsatzsteuer bedingte Maß hinaus gesichert. Verhandlungen wegen weiterer Preisherabsetzungen schweben.

Gegen eine Reihe von Verbänden, die nach Auffassung der Regierung unberechtigte Preiserhöhungen in letzter Zeit beschlossen, wurde mit den Mitteln der Kartellverordnung vorgegangen. Den Mißbräuchen im Kartellwesen wird mit aller Schärfe begegnet, der unmittelbaren Einwirkung in zahlreichen Fällen z. B. auf dem Gebiete der Brennstoffversorgung, die Beseitigung von Sperren, die gegen Händler oder Genossenschaften durchgeführt wurden.

Eine Reihe von Klagen vor dem Kartellgericht ist angestrengt, um die Fakturierung in fremder Währung und die „Freibleibend-Klausel" zu beseitigen. Andere Klagen, die sich gegen gewisse Treurabattbestimmungen und Preisbindungen der Abnehmerschaft richten, werden demnächst folgen. Etwa 65 bedeutendere Verbände erklärten sich freiwillig bereit, künftig nur in Reichsmark zu fakturieren. Eine im Vergleich hohe Zahl verzichtete auf die „Freibleibendklausel" und ging zu festen Preisen über. Bei weiteren Verbänden sind Treurabattbestimmungen für die Abnehmerschaft beseitigt oder auf ein für die allgemeine Wirtschaft unschädliches Maß zurückgeführt. Die Staats- und Ministerpräsidenten der Länder haben zugesagt, die Reichsregierung bei der Ueberwachung der Kartelle, Verbände usw. zu unterstützen.

Auf dem Gebiet der Ernährung muß hervorgehoben werden, daß wichtige Lebensmittel, wie Getreide und Kartoffeln im Preis im Verhältnis zum Teuerungsdurchschnitt niedrig stehen. Der Brotpreis für 1 Kilo sank in Berlin von 40 Pfennig Anfang März bis auf 35 Pfennig. Verhandlungen zwecks weiterer Anpassung des Brotgewichtes an den inzwischen wieder gesunkenen Mehlpreis sind im Gange. Die Fleischpreise unterliegen fortgesetzter Kontrolle. Der Berliner Fleischgroßhandel hat sich bereiterklärt, keine besondere Spanne mehr zwischen dem Marktpreis für Schlachtvieh und dem Großhandelspreis für Fleisch zu berechnen. Für den Ladenfleischer hat die mittlere Preisprüfungsstelle Berlin-Brandenburg nach eingehenden Verhandlungen den Zuschlag für Frischfleisch allein auf höchstens 15 Prozent festgesetzt.

Eine Neugliederung der Wucherpolizei und ihre Vermehrung im Außendienst ist vom Berliner Polizeipräsident angeordnet. Der Verkauf von zollfreiem Gefrierfleisch erfolgt vom 1. 10. unter Ueberwachung durch die Gemeinden. Die Verhandlungen über eine Senkung des Erzeugerpreises für Milch sind dem Abschluß nahe. Die Margarine-Industrie erklärte sich bereit, die bisherige Bindung des Kleinhandels über feste Verkaufspreise fallen zu lassen. Der Zucker der neuen Ernte wird ebenfalls im Preise ermäßigt werden.

Die Staats- und Ministerpräsidenten der Länder haben diesen Maßnahmen ihre volle Unterstützung zugesagt. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft ermäßigte die jetzt gültigen Frachtsätze für die wichtigeren Lebensmittel vom 1. 10. an um 10 Prozent. Außerdem sollen demnächst ermäßigte Frachtsätze für Getreide von Ostpreußen nach dem übrigen Deutschland eingeführt werden. Mit den Kommunen werden Verhandlungen wegen der Preise für Gas, Wasser, Elektrizität usw. aufgenommen werden. Bei Vergebung von öffentlichen Aufträgen wurde der freien Konkurrenz durch entsprechende Anweisung an die Reichsressorts wieder zur Geltung verholfen.

Die Zinssätze für öffentliche Gelder, soweit Reichsbahngesellschaft, Reichsversicherungsanstalt und Reichsfinanzministerium in Frage kommen, wurden herabgesetzt. Die mit der Weitergabe der Kredite beschäftigten Banken haben sich verpflichtet, die Zinsermäßigungen den Kreditnehmern in vollem Umfange zugute kommen zu lassen. Die Regierungen der Länder haben sich auch in diesem Falle zur Unterstützung bereiterklärt. Die Reichsbank wird die Reichsregierung auch weiterhin unterstützen und insbesondere die Kreditgesuche derjenigen Kreise besonders nachprüfen, die in letzter Zeit Preiserhöhungen vornahmen. Die Frage einer Herabsetzung der Gerichts- und Anwaltsgebühren wird vom Reichsjustizministerium geprüft.

Die Wirtschaft in Dänemark.

Die bedeutende Steigerung des Wertes der dänischen Krone, die den ganzen Monat Juli hindurch angehalten hat, setzte auch im August fort, indem der Durchschnitt sämtlicher Notierungen im August für Pfund Sterling 20,83 Kronen und für Dollar 4,30 Kronen (Juli 4,72 Kronen) betrug, welches einem durchschnittlichen Kronenwert von 86,7 Goldöre im Juli entspricht; am 7. September wurde das Pfund Sterling mit 19,50 Kronen, der Dollar mit 4,035 Kronen notiert, welches einem Kronenwert von 92,4 Goldöre entspricht.

Die Faktoren, die die starke Kronensteigerung im Laufe des August hervorriefen, nämlich ein wahrscheinlich geringer Importüberschuß in Verbindung mit der Zurückhaltung der Deckung der Einkäufe seitens der Importeure, geringer Obligationsexport und eine ausländische Spekulation mit der dänischen Krone, die jedoch kaum groß gewesen sein dürfte, haben auch dazu beigetragen, daß der Anleiheüberschuß der drei privaten Hauptbanken um 35 Millionen Kronen gestiegen ist. Die Großhandelsindexziffer des Statistischen Departements fiel im August um 15 Punkte und beträgt demnach 197. Die Handelsbilanz zeigt im Juli ebenso wie in den vorhergehenden Monaten verhältnismäßig günstige Zahlen, indem die Einfuhr 190 Millionen Kronen, die Ausfuhr 180 Millionen Kronen ausmachte, so daß ein Einfuhrüberschuß von 10 Millionen Kronen zu verzeichnen war. Das günstige Verhältnis zwischen Ein- und Ausfuhr im laufenden Jahre muß namentlich dem Landwirtschaftsexport zugeschrieben werden, der trotz dem sinkenden Sterlingkurs bedeutend größere Einnahmen als im vorigen Jahre ergeben hat.

Der Baumwollverbrauch der Welt. Wie die „Textil-Woche" erfährt, berechnet der „Internationale Baumwollverband" den Weltverbrauch an Baumwolle in den sechs Monaten bis zum 31. Juli auf 12 Millionen Ballen, von denen 7 022 000 nordamerikanischer Herkunft waren. Der Weltverbrauch der Welt für die Saison 1924/25 stellt sich demnach auf 28 168 000 Ballen, verglichen mit 20 430 000 Ballen in der Saison 1923/24. An amerikanischer Baumwolle wurden in der Saison 1924/25 13 229 000 Ballen, verglichen mit 11 107 000 Ballen in der Saison 1923/24, verbraucht. Da die Weltproduktion an Baumwolle in der Saison 1924/25 23 611 000 Ballen betragen hat, so hat die Vorratsreserve eine Zunahme von 443 000 Ballen erfahren. Die Vorräte sämtlicher Spinnereien stellten sich am 31. Juli 1925 auf 3 264 000 Ballen, darunter 1 815 000 Ballen nordamerikanischer Herkunft. Deutschland hat in der Saison 1924/25 1 211 000 Ballen Baumwolle verbraucht, verglichen mit 972 000 Ballen in der Saison 1923/24.

Die Amerika-Anleihe Bayerns.

Der soeben in Neuyork abgeschlossenen Anleihe des bayerischen Staates im Betrage von 25 Millionen Dollar liegt ein ausführlicher Prospekt zugrunde, in dem der bayerische Finanzminister Dr. Krausneck einen Ueberblick über die wirtschaftliche und finanzielle Lage des bayerischen Staates nach dem Stande vom 1. April 1925 auf 4,75 Milliarden Dollar, d. h. 642 Dollar auf den Kopf der Bevölkerung. Die werbenden Betriebe des Staates und sein Grundeigentum werden mit über 500 Millionen Dollar bewertet. Unter diesen werden aufgezählt: Forsten, Wasserkräfte, Weinberge, Bergwerke, Eisenwerke, die Bayerische Staatsbank, die staatliche Münze, Heilquellen, Bäder und das Hofbräuhaus, ferner die bekannten bayerischen Galerien und Museen. Die bayerischen Wasserkräfte werden auf mehr als 2 Millionen PS. geschätzt, von denen etwa 600 000 in Arbeit oder im Bau stehen.

Diesen Aktiven stehen Schulden des bayerischen Staates gegenüber. Die aufzuwertenden alten Schulden überschreiten nicht den Betrag von 3,2 Millionen Dollar und beanspruchen nicht mehr als 250 000 Dollar jährliche Zinsenlast. Ungerechnet diese Aufwertungsschuld betrug die innere fundierte Schuld Bayerns 11,4 Millionen Goldmark, die schwebende Schuld 34 Millionen Goldmark, somit insgesamt 10,8 Millionen Dollar oder 1,46 Dollar auf den Kopf der Bevölkerung. Außerdem waren an Bürgschaften rund 19 Millionen Dollar vorhanden.

Die Anleihe selbst ist gedeckt durch sämtliche Aktiva und das Einkommen des bayerischen Staates. Bayern hat keinen Teil seines Eigentums oder seines Einkommens als Sicherheit für irgend eine andere Anleihe verpfändet und ist damit einverstanden, daß während des Umlaufs der neuen amerikanischen Obligationen diese in entsprechender Weise durch Pfand sichergestellt werden, wenn eine Sicherstellung für irgendeine andere fundierte Schuld in Frage kommen sollte. Ferner erklärte sich Bayern bereit, keine Verfügung über einen Teil der staatlichen Aktiva zu treffen, es sei denn, daß der gesamte Erlös aus der Einziehung dieser Obligationen dem Neuerwerb von gleichartigem Besitz dient.

Kleine Wirtschaftsmeldungen aus den Oststaaten

Ein neuer polnischer Eisenbahntarif für die Holzausfuhr. Das Außenhandelsdepartement im polnischen Handelsministerium ist mit der Ausarbeitung eines neuen Eisenbahntarifs für die Holzausfuhr beschäftigt. Die Eisenbahntarife für Bretter, Telegraphenstangen, bearbeitetes Holz und Zellulose sollen herabgesetzt werden.

Die Arbeitslosigkeit in Polen. Die Zahl der Arbeitslosen in Polen ist im August von 174 729 auf 184 910 gestiegen. Die Zahl der Arbeitslosen nahm vor allem in Lodz Bialystok und Ostoberschlesien zu.

Russisch-polnischer Handel. Während im Jahre 1924 aus Polen nach Rußland Waren für 3,5 Millionen Rubel ausgeführt wurden, ist die Ausfuhr in den ersten 6 Monaten d. J. auf 4 Millionen Rubel gestiegen. Gegenwärtig beträgt der Wert der diesjährigen polnischen Ausfuhr nach Rußland bereits rund 10 Millionen Rubel.

Estnische Einschränkung der Spritproduktion. Das estnische Finanzministerium hat beschlossen, die Zahl der estnischen Spritfabriken einzuschränken. Estland hat zurzeit 190 Spritfabriken. Da der Verbrauch in den letzten Jahren stark zurückgegangen ist, beabsichtigt man, die Spritherstellung um etwa 25 Prozent einzuschränken.

Rußlands Textilwarenkäufe im Auslande. Der „Centrosojus" hat zusammen mit dem „Gostorg" bis zum 15. September für 30,8 Millionen Rubel Textilwaren in England, Deutschland, Oesterreich, Italien, Frankreich, Polen und der Tschechoslowakei gekauft. In Deutschland wurden für 3 Millionen Rubel Fertigwaren, in Oesterreich für 2,2 Millionen Rubel, in der Tschechoslowakei für 4 Milliegen Rubel, in Polen für 4,6 Millionen Rubel, in Italien für 7,5 Millionen Rubel, in Frankreich für 3 Millionen Rubel und in England für 3 Millionen Rubel Fertigwaren und für 3 Millionen Rubel ungewalkte Stoffe gekauft. Die Anzahlungen betrugen 20 bis 25 Prozent, die Kreditfrist 5 bis 6 Monate.

Schiffsbau in Rußland. Am 15. Oktober d. J. werden in Petersburg die auf russischen Werften neuerbauten Schiffe der russischen Handelsmarine „Stalin", „Sinowjew", „Tomski" und „Rudsutak" vom Stapel gelassen werden. Im Wirtschaftsjahr 1925/26 sollen insgesamt 31 neue Schiffe auf russischen Werften erbaut werden, davon 6 Schlepper, 5 Dampfer für den Holztransport, 3 große Flußdampfer, 2 Fracht- und Personendampfer, 2 Post- und Personendampfer, 5 Naphthatankschiffe, 4 Frachtdampfer und 4 Schleppkähne. Die gesamten Baukosten sind auf 20 Mill. Rubel veranschlagt worden.

Kein Verkauf der Stinnes-Hotels? Die Stinnes-Liquidation teilt mit, daß die Meldungen über den Verkauf der Stinnes-Hotels den Tatsachen vorauseilen. Es wären inzwischen ziffernmäßig weit höhere Angebote abgelehnt worden, als wie von der fraglichen Gesellschaft neuerdings gemacht sein sollen. Uns scheint, daß die in Frage kommenden Interessentenkreise die Preise lediglich hemmen, um die Preise höher zu treiben bzw. zu senken.

Schwedischer Reherexport in Preißelbeeren. Wie aus Umea gemeldet wird, hat der Export von Preißelbeeren aus dem Bezirk Västerbotten bereits jetzt Rekordzahlen erreicht, obwohl die eigentliche Hochsaison noch gar nicht gekommen ist. Bis zum 20. September waren aus dem Bezirk schon über 300 Eisenbahnwagen Preißelbeeren versandt (rund 2 Millionen Kilogramm), wovon 125 nach Deutschland gegangen sind. Die Befürchtungen der schwedischen Exporteure, daß die Ausfuhr nach Deutschland infolge der starken finnischen Konkurrenz in diesem Jahre recht unbedeutend sein würde, haben sich also nicht erfüllt, im Gegenteil sind selbst die höchsten Erwartungen weit übertroffen worden.

Vom Danziger Holzmarkt.

Die Lage des Danziger Holzmarktes ist eine äußerst kritische. Der Holzhandel steht unter dem Eindruck der spärlichen Zufuhr aus Polen, sowie unter dem zehnprozentigen Preisrückgang auf dem englischen Markt. Infolge des letzten milden Winters sind die polnischen Einschläge stark eingeschränkt worden, woraus sich als Folgewirkung ein starker Kapitalmangel bemerkbar macht. Die Preise haben sich dem englischen Preisrückgang angepaßt und auf diese Weise stabilisiert. Der Preisrückgang bildet naturgemäß keinen Anreiz für Verkäufe. Man behauptet sogar, daß der Holzhandel teilweise mit Verlusten arbeitet weil er den Exporthandel lediglich nur darum betreibt, um überhaupt die Arbeit nicht völlig niederzulegen. Wie bekannt wird, sollen einige Danziger Firmen unangenehme Erfahrungen gemacht haben, als sie bei Lieferungen für die deutsche Staatsbahngesellschaft Forleulenfraßholz verwendeten. Die deutsche Staatsbahngesellschaft soll die Lieferung nicht abgenommen haben und wenig Aussicht besteht, daß die dort angelegten Bestände speziell in Eisenbahnschwellen untergebracht werden können. Man hofft, daß mit dem nächsten Jahre eine Besserung in der Lage eintreten wird

Der beste Abnehmer ist nach wie vor Frankreich, welches höhere Preise zahlt als England, obwohl es eine ganze Zeitlang umgekehrt war und die französischen Preisangebote als recht unbefriedigend bezeichnet wurden. Verschiedene Exporteure haben in England ihre eigenen Läger errichtet, doch läßt sich schwer behaupten, ob diese Maßnahme von einem Erfolg gekrönt sein wird. Es handelt sich hier hauptsächlich darum, durch diese Maßnahme den Kontakt mit den bisherigen Abnehmern in England unter allen Umständen aufrechtzuerhalten, damit nicht England noch weiter vom Danziger Markt abrückt. Der englische Holzhandel übt im Augenblick gegenüber dem Danziger Platz eine starke Zurückhaltung aus. Eisenbahnschwellen und Telegraphenstangen werden lediglich nach Belgien und Frankreich verschickt, während Eiche von Holland und Norwegen gefragt wird, doch werden nur beste Qualitäten abgenommen. Der Preis bewegt sich um 4 Pfund Sterling pro Kubikmeter. Schnittmaterial, Kiefern und Fichten, wird zu 10 Dollar gehandelt Die Exporteure sind jedoch äußerst zurückhaltend, da die dortige Industrie mit einem starken Kapitalmangel zu kämpfen hat, wodurch naturgemäß auch die Umsätze am hiesigen Platz leiden. Der Danziger Holzhandel bespricht lebhaft die polnisch-litauischen Verhandlungen über die Holzflößerei auf dem Njemen, die beim Zustandekommen einen guten Teil der polnischen Holzladungen nach Memel leiten würden. Die bisherigen Verhandlungen haben jedoch zu keinen Resultaten geführt jedoch weiß man noch nicht welches Endergebnis die Verhandlungen zeitigen werden. Ferner verfolgt der hiesige Holzhandel mit großem Interesse die sich anbahnenden polnisch-russischen Wirtschaftsverhandlungen, bei denen das Holz bzw. der Transit russischen Holzes über Polen eine wichtige Rolle spielen dürfte. In den interessierten Kreisen glaubt man, daß die Forderungen für polnisches Holz herabgesetzt werden, zum mindesten jedoch eine bessere Gestaltung der Frachttarife eintritt.

Ein klares Bild von der gegenwärtigen Situation ist kaum möglich. Die Mehrzahl der Danziger Sägewerke sind stillgelegt, während die holzverarbeitende Industrie mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hat und somit wenig Aussicht besteht, daß sie nennenswerte Mengen von Holz aufnehmen könnte. Es ist vielfach zu verzeichnen, daß Rohmaterial nach Deutschland verschickt wird. Aus dieser Situation heraus erhebt der Danziger Holzhandel und die Holzindustrie eine Reihe von Forderungen, die insbesondere auf Ermäßigung der Steuern und Abgaben hinzielen und man ist bestrebt, solche Erleichterungen noch vor Eintritt des Winters zu erzielen. Die angesehensten Exportfirmen befinden sich entweder in Liquidation oder tätigen überhaupt keine Umsätze. Vielfach werden nur alte Kontrakte realisiert. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die Holzpreise zurückgegangen sind, während die Seefrachten angezogen haben. Diese anormale Erscheinung ist auf den Umstand zurückzuführen, daß die Schiffe nach Danzig meistens ohne Ladung kommen müssen und hier erst befrachtet werden.

Als Preise sind noch folgende zu melden: Für Furniereiche wurde gezahlt 15/9 Schilling per Kubikmeter, für Plansons zahlten die englischen Abnehmer 3/6 Schilling per Kubikmeter, doch sind die von Holland gezahlten Preise etwas höher. Die Nachfrage nach Weißholz ist stark eingeschränkt. Für kleinere Partien in gesuchter Qualität und sofortiger Lieferung werden 10/10—15/— Schilling von englischer Seite gezahlt. Der Papierholzmarkt tendiert leblos und auch das Sleepergeschäft ist ziemlich flau. Die letztens notierten Preise bewegen sich auf 8 Schilling. Für Grubenholz franko Danzig wurden 14 Schilling geboten.

Die russische Kollektivausstellung auf der Danziger Messe hat auch das Interesse des hiesigen Holzhandels für Rußland wachgerufen. Der hiesige Holzhandel ist bestrebt, einen regen Holzverkehr aus Rußland über Danzig herbeizuführen, welcher den Vorteil hätte der Verbilligung der Spesen und Frachtsätze. Man glaubt auch daß die Absatzbedingungen für russisches Holz in Danzig günstige sind. Weißrußland hat vor dem Kriege hauptsächlich über Memel und Königsberg ausgeführt, doch wird für bearbeitetes Holz die Ausfuhr über Danzig mehr in Frage kommen. Wenn der russische Holzexport über Danzig in der letzten Zeit keine besondere Entwicklung zeigte, so deshalb, weil Rußlands Wirtschaftsverträge mit anderen Staaten wenig abgeschlossen hat. Wenn aber Rußland und Polen einen Handelsvertrag zum Abschluß gebracht haben wird, wird auch mit einem größeren russischen Holzexport über Danzig zu rechnen sein.

Ein deutsch-brasilianisches Erzbergwerk? Wie gemeldet wird, ist die Ausbeutung der brasilianischen Erzfelder unter Mitwirkung und auf Anregung deutscher Industrieller geplant. Dem Kongreß des Staates Minas Geraes ist jetzt ein dahingehendes Projekt vorgelegt worden. Das Kapital der zu gründenden Gesellschaft soll zu einem Drittel von dem Staat Minas, zu einem Drittel von einer brasilianischen Finanzgruppe und zum letzten Drittel von der deutschen Gruppe aufgebracht werden. Der Bau der Bergwerke, Hochöfen usw. soll von der deutschen Gruppe durchgeführt werden.

Fokker geht nach Amerika. Der Korrespondent des „Petit Parisien" in Amsterdam meldet seinem Blatt, daß der Flugzeugbauer Fokker sich in Amerika niederlassen und dort naturalisieren lassen wolle. Er sei Mitinhaber der Atlantic-Aircraft-Werke in New Jersey geworden, die bisher nur Flugzeuge für die amerikanische Armee hergestellt habe.

Veranstaltungen im Oktober.

Ortsgruppe Danzig.

(Heim Wiebenkaserne, Eingang Fleischergasse.)

Sonntag, den 4. 10.: Bunter Abend.
Mittwoch, den 7. 10.: Heiterer Rezitationsabend des Gen. Massow.
Sonntag, den 11. 10., vormittags: Spaziergang; nachmittags: Heimabend.
Mittwoch, den 14. 10: Mitgliederversammlung.
Freitag, den 16. 10: Besichtigung der Glashütte.
Sonntag, den 18. 10.: Tagestour zur Lauskaule (aber nur für Paßinhaber); sonst: Tagestour ins Schmierental.
Mittwoch, den 21. 10: Musik- und Liederabend.
Sonntag, den 25. 10., vormittags: Besichtigung des Krematoriums; abends: Volkstanzabend.
Mittwoch, den 28. 10.: Vortrag des Gen. Weiglein. (Thema: Meine Fahrten nach Indien.)

Jeden Freitag von 7—9 Uhr abends: Musikabend.

Ortsgruppe Langfuhr.

Freitag, den 2.: Diskussionsabend.
Sonntag, den 4.: Heimabend.
Mittwoch, den 7.: Vortrag.
Freitag, den 9.: Mitgliederversammlung.
Mittwoch, den 14.: Reigenabend.
Freitag, den 16.: Leseabend.
Sonntag, den 18.: Werbeabend für Schulentlassene.
Mittwoch, den 21.: Liederabend.
Freitag, den 23.: Spielabend.
Mittwoch, den 28.: Volkstanzabend.
Freitag, den 30.: Vortrag.

Ortsgruppe Bürgerwiesen.

(Heim bei Papin, Kneipab.)

Sonntag, den 4. 10.: Spaziergang.
Mittwoch, den 7. 10.: Volkstanzabend.
Sonntag, den 11. 10.: Besichtigung des Rathauses.
Mittwoch, den 14. 10.: Mitgliederversammlung.
Sonntag, den 18. 10.: Tagestour zum Quellberg. (Führer: Wending.)
Mittwoch, den 21. 10.: Musik- und Liederabend.
Sonntag, den 25. 10.: Tour nach Oliva.
Mittwoch, den 28. 10.: Vortrag des Gen. Feyer.

Beginn der Abendveranstaltungen pünktlich 7 Uhr.

Ortsgruppe Heubude.

Freitag, den 2.: Vorstandssitzung.
Sonntag, den 4.: Heimabend.
Dienstag, den 6.: Mitgliederversammlung.
Freitag, den 9.: Mädchenabend.
Sonntag, den 11.: Fahrt mit der Ortsgruppe Danzig.
Dienstag, den 13.: Vortrag des Gen. Dombrowski über „Jugend und Erziehung".
Dienstag, den 20.: Mädchenabend.
Freitag, den 23.: Volkstanzabend.
Sonntag, den 25.: Nachmittagsspaziergang.
Dienstag, den 27.: Plattdeutscher Abend. (Gen. Krafft.)
Freitag, den 30.: Vortrag: „Jugend und Sozialismus."

Ortsgruppe Eichwalde.

Freitag, den 2. 10: Liederabend.
Freitag, den 9. 10.: Volkstanzabend.
Sonntag, den 11 10: Beteiligung am Werbefest in Elbing.
Freitag, 16. 10.: Unterhaltungsabend.
Freitag, den 23. 10.: Mitgliederversammlung.
Sonntag, 25. 10.: Tour ins Blaue.
Freitag, 30. 10.: Musik und Liederabend.

Ortsgruppe Kahlbude.

Donnerstag, den 1. 10.: Leseabend.
Sonntag, den 4. 10.: Unterhaltungsabend.
Donnerstag, den 8. 10.: Uebungsabend für das Werbefest.
Sonntag, den 11. 10.: Spaziergang.
Sonnabend, den 17 10.: Generalprobe.
Sonntag, den 18. 10.: Werbefest in Praugenau.
Donnerstag, den 22. 10.: Mitgliederversammlung.
Sonntag, den 25. 10.: Fahrt ins Blaue.
Donnerstag, den 29. 10.: Liederabend.

Ortsgruppe Praust.

Donnerstag, den 1. 10.: Abendspaziergang (Sternkunde).
Sonnabend, den 3. 10.: Teilnahme am Elternabend in Ohra.
Sonntag, den 4. 10.: Fahrt.
Donnerstag, den 8 10.: Vortrag des Gen. Dombrowski.
Sonntag, den 11. 10.: Fahrt nach Kahlbude.
Donnerstag, den 15. 10.: Musik- und Liederabend.
Sonntag, den 18. 10.: Fahrt ins Blaue.
Donnerstag, den 22. 10.: Mitgliederversammlung.
Sonntag, den 25. 10.: Nachmittagsspaziergang.
Donnerstag, den 29 10.: Volkstanzabend.

Werbefest in Ohra.

Sonnabend, den 3. Oktober, abends 7 Uhr, findet in der Turn- und Sporthalle Ohra, Hinterweg, ein Elternabend statt. Das sorgfältig zusammengesetzte Programm, das aus Musikvorträgen, Rezitationen, Reigen und weiteren Darbietungen besteht, soll unseren Eltern und jetzt Schulentlassenen zeigen, wohin sie gehören und was ihnen die sozialistische Arbeiterjugend bieten kann. Der Eintrittspreis ist so gestellt, daß es jedem sollte möglich sein, den Abend zu besuchen, und zwar beträgt das Entgelt für Kinder 30 Pfg. und Erwachsene 50 Pfg. Alle Eltern und Jugendliche werden um ihren Besuch gebeten.

Der Sprechchor übt wieder.

Nachdem die Spielgruppe ihre Arbeit wiederaufgenommen hat, endigen nun auch die Ferien des Sprechchors. Am Freitag, den 9. Oktober, ist der nächste Uebungsabend. Durch eine neuartige Organisation ist die Zusammenstellung eines bedeutend größeren Chors gewährleistet so daß die in Aussicht genommene Weihnachtsfeier ein ganz besonderes Gelingen verspricht. —t.

Mußte sie jedoch immer anschauen. Und er nahm sie und führte sie an den Waldsee und auf die Wiese der Kindheit. Da griff die Angst an sein Herz. Er meinte, das Mädchen nackt ausgezogen zu haben. In seiner Furcht begann er zu reden und richtete freche, zynische Worte an das Mädchen.

Marie war aufgestanden und starrte erschrocken über die Jungen hin, wandte sich hastig und wollte zur Tür. Vor dem Ausgang blieb sie aber stehen. Es ist töricht von dir und feig dazu, vor den Jungen davonzulaufen, dachte sie.

Ein Mädchen steht allen Lebensquellen näher, vernimmt ihre Melodien deutlicher als vergrämte Jungen, die mit ihrer eignen Verworrenheit zu ringen haben. Marie wußte, daß Gottfried sich mit dem Mantel des Rohen umgab, um sein Inneres zu verdecken.

„Ich will nun doch bleiben," sagte sie freundlich. Jetzt hätten die Burschen davonlaufen mögen. Die stolze Güte des Mädchens hatte sie klein gemacht. Das wollten sie jedoch verheimlichen und begannen beide ein kurioses Prahlen. Sie zogen närrische Grimassen, lachten wie Irrsinnige und versuchten auf mancherlei Art als kühne Helden zu erscheinen. Mit großem Eifer begannen sie zu erzählen, wie sie schon mit Mädchen umgesprungen seien. Alle wußten, daß hier Lügen zusammengetragen wurden, doch weder Gottfried noch Christoph hatten den Mut, dieses Spiel zu beenden. Da ihnen das Heulen nahe stand, lachten sie um so stärker.

Marie saß ruhig in diesem trüben Regen. Wenn sie einen Blick der Jungen auffing, war es ihr wohl manchmal, als lauerte irgendwo ein dunkler Schatten. Aber sie blieb bei ihnen. Immer deutlicher wurde es ihr: du mußt hierbleiben und einen Kampf bestehen.

Die Burschen wurden der lügenhaften Großsprecherei müde. Christoph nahm ein Stück Papier und schrieb eine freche Strophe darauf. Gottfried schaut ihm über die Schulter und verfolgte, wie sich Wort an Wort fügte. Als das Gedicht fertig war, lag es auf dem Tische wie eine große häßliche Fliege, der die Eingeweide aus dem Körper gequetscht waren.

Gottfried nahm mit hartem Griffe das Papier, knüllte es zusammen und warf es in einen Winkel.

„Wenn so etwas geschrieben steht, sieht man erst, wie gemein man war."

Sie starrten auf die Tischplatte. Wenn in ihrem Schweigen das leise Atmen des Mädchens hörbar wurde, war es ihnen, als würde ihr Herz mittendurch gesägt.

Marie erhob sich, reckte sich wie eine junge Birke, trat zwischen die beiden und erzählte eine schnurrige Geschichte aus ihrer Fabrik. Als sei nichts gewesen in der kleinen Stube, so leicht und fröhlich plauderte das Mädchen.

„So, nun muß ich gehen."

Die Burschen saßen still und weinten heimlich.

„Willst du mitgehen, Gottfried?"

„Ich möchte auch dabei sein," rief Christoph.

„Oho, du bist krank."

„Ach, die dumme Krankheit. Ich komme mit."

Die Jungen gingen hinter dem Mädchen her wie Kinder, die von ihrer Mutter ein schönes Geschenk bekommen haben. Sie suchten es zu bewahren wie einen heiligen Schatz.

Marie hob die Hand, spreizte die Finger, spielte mit den Sternen am Abendhimmel und sang dabei ein Lied.

Jungvolk

Beilage für die sozialistische Jugend

Nr. 11 — Danzig, den 1. Oktober — 1925

Wir fordern!

Kritik und Forderungen zum Jugend-Wohlfahrtsgesetz.

An nichts erweist sich die Unzulänglichkeit des **alten** Senats mehr als an dem Entwurf zum neuen **Jugendwohlfahrtsgesetz**. In nichts wird hinwiederum der neue Senat mehr seinen Willen bekunden können, neue, bessere Wege einzuschlagen. **Das Jugendwohlfahrtsgesetz ist die Vertrauensfrage der Jugend.**

Was wir von einem Gesetz verlangen, ist vor allem, daß es Rechtsvertretung jeglichen Staatsbürgers sei und nicht **Handhabe seiner Bevormundung.** Letzteres, die Bevormundung, war das ganz besondere Kennzeichen des alten Obrigkeitsstaates. Der neue Staat aber verlangt neue Gesetze, das hat der verflossene Senat nicht begriffen, konnte es gar nicht, **weil sein Horizont all zu begrenzt war.**

Der Gesetzentwurf in seiner vorliegenden (vierten) Fassung trägt denn auch alle Anzeichen spießbürgerlicher Bevormundung, ganz abgesehen von seinen großen unverantwortlichen **Lücken.** Kein Wort von durchgreifenden Aenderungen im Interesse wahrer **Jugendwohlfahrt,** keine Bestimmung zum **Schutz** der Jugend, kein Wort, aus dem eine wirksam durchgreifende Förderung der Jugend sich folgern ließe.

Eingestandenermaßen ist der Entwurf von dem Bestreben diktiert, eine **möglichst zahlreiche Nachkommenschaft** zu erzielen. Das ist jedoch ein wenig berechtigter Standpunkt, handelt es sich doch darum, eine **Qualitätsnachkommenschaft** und keine **Quantitätsnachkommenschaft** zu erziehen.

Auch nicht einmal der vorgegebenen Absicht entsprechen die Ausführungen des Entwurfes, so schön auch die Einleitung klingen mag: „Jedes Danziger Kind hat ein Recht auf die Erziehung zur leiblichen, seelischen und gesellschaftlichen Tüchtigkeit!" **Eine Phrase** ist das im Vergleich zu dem Geleisteten, die nur eine Konzession an die Verfassung bedeutet. Letztere wird im übrigen an mehreren Stellen durch den Entwurf durchbrochen, — doch davon später.

Was den Freund oder Angehörigen der Jugend und ihrer Bewegung besonders interessiert, ist vor allem der **Aufbau der Jugendämter.** — Nach dem Entwurf sind diese nicht Wahlkörperschaften, sondern ihre Mitglieder werden **bestimmt** und den Verbänden der Jugendpflege bleibt allein das zweifelhafte Recht, Vertreter — vorzuschlagen. Hier muß ganz entschieden **reformiert** werden, das Jugendamt muß eine Beordnung wirklich **junger** Menschen oder aufrichtiger Freunde der Jugend mit beratender Stimme erhalten, als lebendige Verbindung mit der betreuten Jugend, Vertreter, für die nicht in jedem Falle das Mindestalter von 21 Jahren maßgebend sein darf. Denn Jugendliche guten Willens sind vertrauter mit der Geistesverfassung eben der Jugend, weil sie mitten in ihr stecken. Ebenso ist Erfordernis, daß die mit keinem Wort erwähnten Jugendgerichte jugendliche Beigeordnete erhalten. Warum sind die **Jugendgerichte** überhaupt nicht berührt? Haben sie so ganz und gar keine Bedeutung für die Jugendwohlfahrt?

Weitere Glieder eines wahrhaften Jugendwohlfahrtsgesetzes sind **Bestimmungen, die einer Ausnutzung, Entrechtung und Benachteiligung junger Menschen vorbeugen.** Dazu gehören Bestimmungen über **Arbeitszeit, Recht auf Ferien, Entlohnung, Beschränkung der Lehrzeit, Vereinsrecht, Umgrenzung der Rechte des Lehrherrn usw.**

Nicht zu vergessen seien ferner Bestimmungen über Schaffung von **Jugendheimen, Bibliotheken, Jugendherbergen.** Ferner: Bekämpfung der **Schundliteratur,** Verbot des Verkaufs von **Rauch- und Rauschmitteln** an Jugendliche unter 18 (oder gar 20) Jahren.

Aber wie ist es mit dem neuen Gesetzentwurf? Immer wieder muß es gesagt werden: Keine Bestimmung, die nur annähernd diesen natürlichsten Forderungen **nachkommt! Ja,** das meiste ist nicht einmal mit einem einzigen Wort angedeutet!

So steht es mit der Sorge um die „gesittete" Jugend! Und nun erst der Stand der „Verrufenen", derjenigen, die unter Aufsicht oder in Fürsorgeerziehung geraten sind. Für solche darf man schon gar nichts erwarten. — Im § 69 des Entwurfes ist davon die Rede, daß bestraft wird, wer einem Zögling zur Flucht aus der Fürsorgeerziehung verhilft. Auch der Versuch ist strafbar.

Solange unsere „Fürsorgeerziehung" nicht eine bedeutende Vermenschlichung erfährt, entbehrt diese Bestimmung überhaupt jeglicher Berechtigung. Wissen wir doch nur zu gut, wie auf Fürsorgezöglingen herumgetreten wird. Uns allen in Erinnerung ist noch die Treibjagd des vergangenen Winters, bei der man Zöglinge ohne Rücksicht auf ihre Gesundheit in Eis und Schnee (und dürftiger Kleidung) als Treiber benutzte. Noch nicht lange auch ist es her, daß ein Fürsorgezögling in geradezu zornerregender Weise durch die Straßen Danzigs gejagt wurde.

Dies sollte immerhin ein Anlaß gewesen sein, vorbeugende Bestimmungen zu erlassen. — Wo aber liest man im Entwurf etwas vom **Schutz der Fürsorgezöglinge** vor Ausbeutung und Peinigung, wo sind überhaupt irgendwelche Anhaltspunkte für eine Gestaltung der Fürsorgeerziehung, geschweige denn für eine gerechte.

Daß Kinder begüterter Eltern einer Aufsicht oder ähnlichem nicht gar leicht (obzwar verdient) unterstellt werden, sei am Rande vermerkt. Und damit kommen wir in die Reihe der Bestimmungen, die widersinnigerweise im Gesetzentwurf enthalten sind. Denn: Während einerseits nur zu oft ein Auge zugedrückt wird, stehen andererseits **uneheliche** Kinder grundsätzlich **unter Aufsicht** des Jugendamtes. Dies verstößt gegen die Verfassung, nach der uneheliche und eheliche Kinder gleich zu behandeln sind. Aufsicht dürfte grundsätzlich **nur dann** eintreten, wenn **Gefahr** im Verzuge ist, dann aber auch ohne Unterschied! — Wir wissen, daß manches uneheliche Kind besser erzogen wird als ein eheliches, ferner, daß besonders bei Kindern begüterter Eltern manche Verwahrlosung länger geduldet wird, bzw. vertuscht, als die z. T. notgeborenen Fehltritte von Kindern niederen Standes.

Ferner ist im § 33 die Rede davon, daß das Glaubensbekenntnis des Pfleglings ermittelt wird. Eine solche Frage darf nun nach der Verfassung zwar gestellt werden, ihre Beantwortung unterliegt aber keiner Verpflichtung!

Laut § 29 unterliegt die Nichtanmeldung von Todesfällen von Pflegekindern beim Jugendamt einer Strafe, ebenso (verfassungswidriger Weise) diese Versäumnis bei unehelichen Kindern. Dies ist zum mindesten eine verwaltungstechnische Dummheit, da solche Mitteilungen vom Standesamt weitergegeben werden können, denn die Behörden sind für den Bürger da und nicht umgekehrt. Weiß doch jeder, daß bei Ankunft eines neuen Erdbenbürgers viel zu tun und keine Zeit ist, unnötige Laufereien zu erledigen.

Weiter sagt der § 32, daß uneheliche Kinder der Vormundschaft des Jugendamtes unterstehen. — Nach der durch die Verfassung bestimmten Gleichberechtigung der Geschlechter aber ist die Mutter der natürliche Vormund des Kindes! Nicht unerwähnt mag bei dieser Gelegenheit bleiben, daß eine solche **Bevormundung der Mutter** zudem eine Beeinträchtigung ihrer Verfassungsmäßigen Freizügigkeit bedeutet.

Viel wird von der Rücksicht auf das religiöse Bekenntnis gesprochen, fast nichts aber von der Rücksicht auf

freien Freidenker. — Zum Jugendamt sollen evangelische, katholische und jüdische Geistliche gehören, von der Berücksichtigung der Freireligiösen aber z. B. liest man nichts!

Wir fordern daher:

1. Die Jugendämter setzten sich gleichermaßen aus Vertretern der weltlichen und geistlichen Vereine zusammen, aus Vertretern der Behörden und wirklich jugendlichen Vertretern der Jugendbewegung. Die Jugendämter sind in ihren nicht behördlichen Angehörigen Wahlkörperschaften.
2. Außer Aufsicht und Fürsorge für die gefährdete Jugend haben die Jugendämter die Pflicht, für Schaffung und Ausbau von Jugend- und Kinderheimen, Jugend-Büchereien, kulturelle Veranstaltungen usw. zu sorgen.
3. Es hat zu sorgen, daß kein Jugendlicher über **acht Stunden** täglich arbeitet, daß er einen **Urlaub** von mindestens drei Wochen jährlich erhält, daß die Fortbildungsschulzeit in die Arbeitszeit einbezogen wird. Ferner, daß kein Jugendlicher mehr als **drei Jahre** zu lernen braucht, daß sich jeder Erziehungsberechtigte enthält, seine Zöglinge in einer bestimmten religiösen oder politischen Einstellung gegen ihren Willen zu beeinflussen, daß jedem Jugendlichen freie Gesinnungsbetätigung gewährleistet wird.
4. Alle Jugendlichen (ohne jeglichen Unterschied) unterstehen einer Aufsicht nur dann, wenn ernste Gefahr in sittlicher und sozialer Hinsicht im Verzuge ist. Dann aber auch ohne jegliche Rücksicht.
5. Die **Fürsorgeerziehung** wird unter die Beobachtung der Oeffentlichkeit gestellt. Sie wird aus ihrem jetzigen Stande der **Zwangserziehung** in den einer wahren **Fürsorgeerziehung** erhoben! Weitgehende **Schutzbestimmungen** werden für die Zöglinge erlassen.

Die vorausgeführten Forderungen stellen die **Mindestforderungen** der Arbeiterjugend dar und machen keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Worauf sie aber Anspruch machen, ist ihre **rückhaltlose Durchführung!**

Wir können diese Ausführungen nicht schließen, ohne noch einmal auf einen betrüblichen Punkt zu sprechen zu kommen, den betrüblichsten der Arbeiterbewegung: die **Kommunisten.**

Als der Jugendfürsorgeverband vor einigen Tagen zu einer öffentlichen Diskussion des Jugendwohlfahrtsgesetzes aufrief, da erschienen auch die Postfrontleute in recht erheblicher Zahl. — Aber: **nicht** mitzuarbeiten! Sondern: **Lärm zu schlagen.**

Glauben sie denn wirklich, durch Radau und Zotigkeit etwas zum Besten der Arbeiterschaft zu erreichen? Daß solche Ausschreitungen unterschiedslos (und widerrechtlich) unserer Arbeiterjugend in die Schuhe geschoben werden, beweist, wie schwer die Arbeitersache täglich und stündlich durch die sogenannten Kommunisten geschädigt wird! Deshalb: Abstand.

Unser Kampf sei ein anderer, der mit der Waffe des Geistes durch die geschlossene Organisation!

Herm. Dombrowski.

Marie.

Aus dem neuen Buch „Die Sternenträger", Lebenswanderung einer Jugend, von E. R. Müller. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin.

Gottfried schlich müde und hungrig durch die Straßen der großen Stadt. Kalter Regen hatte seine schadhaften Kleider durchnäßt. Strümpfe und Schuhe hatte der nasse Straßenkot aufgeweicht, die müden Füße schmerzten.

Viele Menschen kreuzten seinen Weg, liefen aneinander vorüber, sahen sich fremd ins Antlitz. Gottfried ging einsam durch die Menge und blieb vor einem Warenhause stehen. Aus der großen Spiegelscheibe kam ihm ein blasses Gesicht entgegen, schaute ihn an, traurig und böse zugleich. Es war sein eigenes. Das ganze Kleid Gottfrieds war nicht zu sehen. Aber unter dem Gesicht verlor sich ein breiter roter Streifen im Dunkel. Der Junge sah an sich herunter und wurde nun wieder des roten Farbstreifens gewahr, der über seine Brust lief.

Gottfried und Christoph hatten die Fabrik verlassen. Sie meinten, es wäre eine Feindschaft gekommen zwischen sie und die Arbeiter, deshalb gingen sie. Gottfried fand Arbeit bei einem Malermeister. Bei der Arbeit in einem Saale wurde auf dem Malergerüst ein Kübel umgestoßen, als Gottfried die Leiter emporstieg, dem Maler Kreide und Farben hinaufzubringen. Es war ihm keine Zeit gelassen, sich zu säubern. So blieb der brennend rote Streifen auf seiner Jacke.

Der Malermeister entließ ihn, er lief durch die Straßen und suchte von neuem Arbeit.

Zur Frage des Lebensgenusses.

Ein Wort an die Jungen von Lorenz Popp.

Wie es über die Begriffe schlecht und gut keine allgemein gültigen Lehrsätze gibt, die zu allen Zeiten, bei allen Völkern und ihren Klassen gleich gewesen wären, so scheiden sich auch die Menschen in ihren Anschauungen über die Frage, was Lebensgenuß ist. Auch innerhalb der Reihen des Proletariats und der arbeitenden Jugend klafften Gegensätze, wenn sie ihre Meinung darüber kund tun. Zuerst muß sich der uns noch fremd gegenüberstehende Teil der arbeitenden Jugend von dem Gedanken loslösen, als seien wir Asketen. Auch wir haben nicht die Absicht, die arbeitende Jugend zu solchen zu erziehen. Mögen die Mönche und Nonnen in asketischer Verzückung und Weltabgeschiedenheit ihr Heil suchen; unser harrt eine andere Aufgabe. Aber wir wollen auch nicht, daß sich die arbeitende Jugend den Rausch des Trubels ergibt. Diesem verderblichen, kapitalistischen Zug unserer Zeit wollen wir uns entziehen. Der Drang nach Genuß war wohl noch nie so stark und hat noch nie so brausend in den Adern der Menschen pulsiert, wie gerade jetzt. Ein solches Leben ist aber schändlich, wenn es über alles hinwegschreitet, kein Gestern und Morgen kennt.

Ihr alle habt uns schon zugerufen: „Was seid Ihr für Spießer! Ihr entsagt doch so manchem Genuß!" Ihr habt nicht unrecht, daß wir uns manchem Genuß entziehen. Aber die Spießer sind nicht wir, sondern ihr. Wir tun dies nicht, weil wir finstere, vom Gaumen abgekehrte Menschen sind, tun es auch nicht der Verlängerung unseres Lebens willen. Der Unterschied zwischen euch und uns besteht nur darin, daß wir in bezug auf das, was Lebensgenuß ist, zu einer anderen Anschauung gekommen sind.

Das Leben des Menschen, vor allem aber das der arbeitenden Bevölkerung, ist kein Gebettetsein auf seidenen Kissen und kein Schreiten auf weichem Samt. Im Gegenteil, das Leben ist ein ständiges Kämpfen. Nur im Kampf wird das Weltgeschehen vorwärtsgetrieben, nur im Kampfe können neue Schöpfungen erobert und alte begraben werden. Kampf und Leben ist unzertrennbar und eine Einheit! Wenn die Menschen einmal nicht mehr kämpfen wollten, würde alles, in jahrtausendlanger harter Arbeit Errungene verfallen und in sich zusammenstürzen, und der Mensch würde selbst aufhören, zu existieren.

Woher gewinnen wir die Kräfte, die wir im Kampf brauchen und verbrauchen? Die Welt, in der wir leben, mit all ihren Gedanken, mit ihren Erfahrungen, mit ihrer ererbten und selbst gewonnenen Kultur, mit ihren Produktionsstätten der Arbeit und der Nahrungserzeugung, mit neuem Wort, mit ihrem geistigen und materiellen Sein, das ist das unerschöpfliche Quellbecken, aus dem die Erneuerung unserer Kräfte fließt. Aber wir müssen aufnahme- und erneuerungsfähig sein! Wer Alkohol trinkt, dem mundet schwerlich Wasser; wer Tag für Tag im Wirtshaus sitzt, der bleibt kühl gegenüber den wundervollsten Naturerscheinungen; wer Räuberromane liest, hat kein Verständnis mehr für wahre Dichtung; wer Schundbilder in seinem Zimmer aufhängt, wird achtlos an großen Kunstwerken vorübergehen.

Warum suchen so viele Menschen mit so großer Leidenschaft diese Genüsse? Das hat einen tiefen, psychologischen Grund. Wir haben in der Gesellschaft zwei gewaltige Kraftkomplexe: Natur- und Menschenkräfte. Zumeist besteht ein Gleichgewicht zwischen unserer eigenen Kraftentwicklung und den Kräften, die von der Außenwelt auf uns lasten. Wenn die inneren Kräfte des Menschen sinken, so wird er von der äußeren Kraftquelle erdrückt. Steigt dagegen unsere innere Kraftquelle, so strömt eine Kraft auf die Außenwelt ein. Die Menschen loben sich dann und nennen es Bezwingung und Entwicklung. So kommen Glücks- und Unglücksgefühl zustande.

Wie wirken nun die Kulturgifte auf die Außenwelt? Sicherlich können sie nicht die Summe der Kräfte stärken, die uns gut gesinnt sind, und die vermindern, die uns feindlich gesinnt sind. Sie können uns aber in dem Vergleich, den wir innerlich anstellen, betrügen. So entsteht das gefälschte Glücksgefühl. Um wieviel glücklicher erscheint man sich, wenn man berauscht ist! Um wieviel schneidiger wirkt man sich in die Positur, wenn man nach einem Barry Viet-Film das Kino verläßt! Und das ist der Zauber der Unkultur! Die Folge ist, daß die Feinheit in der Abmessung unserer Empfindungen außer Funktion gesetzt wird, so daß wir überhaupt unsere Lage in der Welt nicht mehr zu erkennen vermögen. Zu welchen Ergebnissen dies für das Proletariat führen kann, zeigt uns das hoffnungslose Hinbrüten von Millionen Menschen, die keinen Ausweg, keine Rettung und Befreiung mehr sehen und erkennen und den Aufmärschstrebenden, die einen neuen Sonnenaufgang herbeiführen wollen, als hemmendes Bollwerk in den Weg treten.

Nur weil die Menschen getränkt sind von Gift und Unkultur und zugleich behaftet sind mit dem Bewußtsein, an den Kapitalismus gekettet zu sein, geht durch die Menschen und durch die Welt ein Zug der Hoffnungslosigkeit. Den Zug der Hoffnungsfreudigkeit vermißt man! Die Hoffnungsfreudigkeit ist eine große, starke, vorwärtsstrebende Melodie im Konzert des Lebens. Sie ist die Besatzung, Belebung ist Kampf, Kampf mit sich und der Welt!

Sonnabend, den 10., und Sonntag, den 11. Oktober, findet in Kahlbude, Hotel Grablowitz, unser

Funktionär-Kursus

statt. Der Tagungsplan ist folgender:

Sonnabend, vorm.: Jugend und Sozialismus. Ref.: Gen. Dombrowski.

Sonnabend, nachm.: Jugendschutz und Jugendrecht. Ref.: Gen. Sommerfeld.

Sonntag, vorm.: Geschichte der Arbeiter-Jugendbewegung. Ref. Gen. Brost.

Sonntag, nachm.: Unsere Agitation und Organisation. Ref.: Gen. Leschner.

Die Ortsvereinsleitungen werden hierdurch nochmals ersucht, bis Montag die Anmeldungen beim Bundesvorstand einzureichen. In Verbindung wird auch eine Ausstellung unserer Betriebsstellen stattfinden.

Er blieb nun vor jedem Schaufenster stehen und suchte sein bleiches Gesicht im Spiegel, suchte den roten Streifen, der seinen Körper entzweischnitt. Einmal schien es, als würde sein Kopf von einem roten Pfahl getragen. Ein andermal hing sein Gesicht in einem dunklen Raum und Blut floß in breitem Strome daraus hervor. Sein Körper war verschwunden, nur sein Gesicht irrte durch die Straßen.

Gottfried hatte einmal ein Bild gesehen: ein Mensch, der mitten durchschnitten war. Und von jeder Hälfte suchte die Hand und das Auge das Herz, das wie ein Licht in der Mitte stand.

„Weshalb schneidet der Maler die Menschen auseinander," hatte Gottfried gefragt, „warum wollte er ihn nicht, wie man ihn zu jeder Stunde sieht?"

„Du meinst wohl, junger Mann, der Mensch kann nichts anderes sein als der runde Götterlohn? Und den Zwiespalt müsse man verheimlichen?"

Gottfried dachte daran und wurde von einer wilden Lust getrieben, der Welt auch in seinem beschmutzten Kleide den Zwiespalt seines Wesens zu zeigen, das nach Arbeit und Nahrung verlangte, aber dürsten mußte in einem Strom und hungern mußte im Ueberfluß. Die Menschen erschienen wie dumme Fratzen, die Wagen, die Straßenbahn wie törichtes Spielzeug. Er suchte sein Gesicht, aus dem Blut strömte.

Frohes Lachen an seiner Seite: „Gottfried, welch komische Gesichter machst du der Welt."

Er zuckt zusammen, Marie stand vor ihm. Sie wartete seine Antwort nicht ab, ging im Plaudern neben ihm her und freute über die schmutzige graue Straße Lebensfreude mit beiden Händen.

Da suchte Gottfried seinen Streifen aus roter Oelfarbe zu verbergen, brauchte auch nicht mehr aus schmerzlicher Zerrissenheit sein inneres Lichtlein zu suchen, ganz hell und warm stand es in seiner Brust.

„Wo soll es hingehen?"

„Christoph will ich heute noch besuchen. Er liegt krank zu Bette."

„Ach, der arme Junge."

Gottfried betete nun zu allen Himmeln, sie möchten ihm beistehen, daß er vor ihr mehr als der arme Junge mit einem roten Farbenfleck auf der Jacke. Er wünschte sich, daß er auf dem Baugerüst an den Türmen einer alten Kirche stehe. Marie schaute entsetzt, aber auch stolz zu ihm auf. Er aber springt hinunter. Er hatte seine Luftreise noch nicht zu Ende geführt, da rief sie zwar nicht im höchsten Schrecken, sagte aber mütterlich hilfsbereit:

„Ich werde dem Christoph einen Tee kochen."

Gottfried wünschte sehnlichst, daß ein paar Pferde durchgingen oder ein Auto in eine Menschenmenge rase. Er würde vorstürzen, den Tod nicht achten und die Kinder retten. Marie aber müßte es sehen und ihn bewundern. Sie meinte aber, während er noch mitten in seinem furchtbaren Rettungswerke stand — gut warm halten im Bette wäre auch schon recht förderlich für Christoph.

Sie fanden Christoph in seiner Kammer. Er saß am Tische.

„Du mußt ins Bett, Christoph, ich mein, in dir ist das schlimmste Fieber."

„Im Bette ist es zu dunkel und einsam."

Marie gab nun sogleich den Beweis, daß ein junges Mädchen in der engsten Kammer eine ganze Welt von Lust und Frohsinn unterbringen kann. Die beiden Jungen ließen sich diesen Reichtum wohl gefallen.

Das Mädchen schaute plötzlich sehr ernsthaft um: „Ei, hier ist ein Kocher. Nun sollt ihr mal sehen, was ich kann."

Schon war sie zur Tür hinaus. Die Jungen sprachen kein Wort miteinander, starrten nur immer nach der Tür und atmeten tief, als ihr eilender Schritt wieder hörbar wurde.

Sie redeten nun davon, was sie tun wollten, um wieder Arbeit zu bekommen.

„In dem Bruder des Onkels Gutknecht sind wir nicht gegangen mit unserem Brief. Wir wollten zuerst in die Fabrik gehen. Nun getrauen wir uns nicht mehr hin, weil wir wie Bettler aussehen."

„Ich wollte mir es auch noch gut überlegen, ob wir hingehen," warf Christoph ein, „beim alten Gutknecht war es Liebe — weiß nicht, ob es nun ein rechter Nettelbrief wird. Lieber barfuß, als in geschenkten Stiefeln gehen, sagt mein Großvater, der Webermeister Liebold." Der blasse, kranke Junge setzte dabei eine komisch-stolze Miene auf. Marie lachte hell auf.

„Ich würde es schon tun, wenn es mit mir besser stünde," erwiderte Gottfried. „Mein Vater war nichts, meine Mutter war nichts, meine Großeltern waren als Tagelöhner auch nichts. Es müßte einer etwas werden."

Christoph schwieg. Ihre Blicke hingen nun an Marie, die einen lustigen Tisch für alle bereitete.

Da fiel in Gottfrieds Hirn ein Gedanke auf, führte ihn die Straße der Erinnerungen. Die große Magd am Waldsee war vor ihm und die Mädchen auf der Straße der Jugend. Er schloß die Augen, um Marie nicht zu sehen.

Den Schulentlassenen zum Abschied!

Die Kindheit ist ein Uebel, ist ein Schleier,
aus dem durch unser späteres Leben
ein Leuchten bleibt wie stille Weihnachtsfeier.

Nun schließt sich zum letztenmal die Schultür hinter euch; das Haus, in dem ihr einen großen Teil eurer Kindheit zugebracht habt. Wer erinnert sich noch des ersten Tages, da ihr vor acht Jahren klein und schüchtern, befangen und ängstlich in die Räume eintratet, wo auch der Begriff „Pflicht in seiner ganzen Nacktheit und Kälte — wenn auch unbewußt, so doch um so schwerer — zum erstenmal durch die Seele zog? Erst allmählich konnte die Stätte des Schulhauses euch jenen Begriff erträglicher machen, mit der zunehmenden Erkenntnis, daß das ganze menschliche Leben eine einzige große Pflicht bedeutet. Tage und Jahre vergingen. Und wenn ihr heute zurückblickt, sagt ihr's vielleicht mit Schillers Worten: pfeilgeschwind! Schweres und Leichtes, Heiteres und Ernstes, Erbauliches und Gleichgültiges erfüllte die Stunden und Tage. Und nun sagt ihr der altbekannten Stätte ade!

Ich weiß, es sind in der Hauptsache frohe Züge, die euer Gemüt durchziehen. Die Welt der Erwachsenen breitet zum freudigen Empfang vor euch die Arme aus; die Töne der Freiheit klingen hoffnungsreich an euer Ohr; die Macht der selbstgewollten und ersehnten Eigenverantwortlichkeit keimt in eurer Seele auf! Wäre doch die junge Seele unecht, wenn diese Züge ihr in der gegenwärtigen Stunde fehlten! Wie jede Pflanze zur Blüte, so treibt es den Menschen zur Vollendung der Entwicklung, zur Höhe des Lebens. Und jede Etappe, jeder Meilenstein auf diesem Lebenswege muß Hoffnung und Freude erwecken. So auch der Abschluß der Schulzeit.

Wenn sich aber in diese Gefühle ein leiser Zug von Wehmut hineinmischt, wer wollte es euch verwehren? Wer würde es nicht verstehen? Wenn trübe Abschiedsgedanken durch die Seele ziehen: schämt euch dessen nicht! Es ist ein Stück echtdeutschen Gemütes, Liebgewonnenes ungern zu verlieren. Das gesellige und kameradschaftliche Beieinandersein, das freundnachbarliche Helfen und Schaffen, das gemeinsame Erleben und Wachsen; alles das wird noch lange in eurer Erinnerung wach sein. Pflegt diese Erinnerungen, damit sie in euer späteres Leben leuchten wie „stille Weihnachtsfeier".

Nun schreitet ihr hinaus in die offene Welt. Eure Lebenswege trennen sich, das Schicksal und der Kampf des Lebens treten vor euch hin. Hart und unerbittlich rauh und liebeleer wird's manchmal um euch sein. Gedenket dann der Worte des Dichters: „Wenn etwas größer ist als das Schicksal, so ist's der Mut, der's unerschütterlich trägt." Was helfen gute und fromme Wünsche, die man euch mitgeben könnte? Erinnert euch lieber des Wortes: „Jeder ist seines Glückes Schmied!" oder auch: „Was der Mensch sät, das wird er ernten!" Ein reines Herz, ein treues Auge, eine feste Hand, wird die Mitwelt euch erobern. Wo es auch sei, wird so das Leben im Dienste der Gemeinschaft lebenswert und heimatwarm.

Aus der Stille in die Weite,
aus der Heimat in die Welt;
doch so weit auch sie sich breite:
schaff zur Heimat dir die Welt!

Aus dem Osten

Königsberg. Tod einer Radlerin durch die Straßenbahn. Gestern vormittag, gegen 10 Uhr, wurde ein bisher unbekanntes, etwa 20 bis 25 Jahre altes Mädchen, das mit dem Fahrrad in der Fuchsberger Allee einen Straßenbahnzug der Linie 3 überholen wollte, vom Anhängewagen erfaßt und überfahren. Die Verunglückte ist an den Anhängewagen durch einen entgegenkommenden Straßenbahnzug gedrängt worden, dem sie ausweichen wollte. Der Schädel wurde ihr vollständig zerdrückt, und außerdem erlitt sie schwere innere Verletzungen. Mit dem Unfallwagen wurde die Tote zunächst zur Chirurgischen Klinik gebracht und dann dem Leichenschauhaus überwiesen.

Memel. 290 Personen kandidieren zum Memelländischen Landtag. Am Montag, den 28. d. M., lief die Frist für die Einreichung von Kandidatenlisten ab. Wie die Wahlkreiskommission mitteilt, sind 20 Wahlvorschlagslisten mit insgesamt 290 Kandidaten fristgerecht eingegangen. Da der Memelländische Landtag 29 Abgeordnete zählen wird, hat nur jeder zehnte Kandidat Aussicht auf einen Sitz. Die Wahlkreiskommission ist zurzeit damit beschäftigt, die eingegangenen Listen auf ihre Vollständigkeit zu prüfen. — Für 28 Kandidaten 20 Parteien — fast jeder Kandidat hat also seine eigene Partei.

Memel. Verhaftung eines polnischen Spions. Dieser Tage ist es der litauischen politischen Polizei gelungen, in Memel einen rumänischen Staatsangehörigen zu verhaften, der sich als polnischer Spion erwies. Der Spion war im Besitz eines Transitvisums durch Litauen und beschäftigte sich damit, Agenten für eine polnische Spionageorganisation zu werben. Der Verhaftete hat seine Schuld bereits eingestanden. Die Untersuchung der Angelegenheit wird energisch fortgesetzt und man hofft, der ganzen Organisation auf die Spur zu kommen.

Rössel. Großfeuer entstand am Sonnabend auf dem Hofe des Rittergutsbesitzers Kuhn in Truchsen. Zwei Scheunen, von denen die eine 110 Meter lang ist, standen in hellen Flammen. Auch einige in der Nähe stehende Getreideberge gingen durch den starken Funkenflug bald in Flammen auf. Unermeßlich ist der durch den Brand verursachte Schaden. Die ganzen Getreidevorräte des großen Rittergutes, fast 800 Fuder Getreide, wurden ein Raub der Flammen. Allgemein wird angenommen, daß Brandstiftung vorliegt, da das Feuer fast zu gleicher Zeit an mehreren Stellen bemerkt wurde. Die Gutsleute feierten an dem Tage des Brandes ihr Erntefest. Es kann daher auch das Feuer durch Unvorsichtigkeit entstanden sein.

Bromberg. Der Akkordpreis für das Ausnehmen der Rüben in Pommerellen ist jetzt regierungsseitig auf 15 Zloty für den preußischen Morgen festgesetzt. Bei einem Ertrage von über 150 Zentner der Morgen beträgt er 17 Zloty.

Kowno. Wegen Sittlichkeitsverbrechen zum Tode verurteilt. Am 24. September hatten sich die drei Infanteriesoldaten Puspekjaitis, Simkevicius und Margauskas wegen eines an einem Mädchen begangenen Sittlichkeitsverbrechens vor dem Kownoer Kriegsgericht zu verantworten. In einer dunklen Julinacht des vorigen Jahres trafen die drei Soldaten unweit der Eigulaer Brücke ein junges Mädchen, das auf dem Nachhausewege war. Die Soldaten überfielen das Mädchen und schleppten es in ein Gebüsch, wo sie sich an ihm sittlich vergingen. Am andern Tage erkannte das Mädchen die Soldaten wieder und ließ sie verhaften. Alle drei Angeklagte wurden zum Tode verurteilt.

Neue Arbeiter-Entlassungen in Oesterreich.

Nach etwa einwöchigem Streik der Arbeiter bei Siemens u. Halske in Wien hat die Fabrikdirektion angesichts des heute gefaßten Beschlusses auf Fortsetzung des Streiks die Aussperrung und Entlassung sämtlicher Arbeiter und Angestellten ausgesprochen.

Die Steyrische Waffenfabrik hat ihre Arbeiter mit der Begründung, daß sie sich Gewalttätigkeiten gegen leitende Werksfunktionäre zuschulden kommen ließen, ausgesperrt.

Auch in Mannheim.

Wie berichtet wird, wurde dem Arbeiterrat der Firma Benz u. Co. mitgeteilt, daß die Firma gezwungen sei, wegen Absatzmangels 900 Mann der Belegschaft zu entlassen und den Betrieb in Zukunft nur noch 4 Tage in der Woche in Gang zu halten. Von der Verwaltung wird diese Nachricht an sich bestätigt; es sei jedoch noch keine endgültige Entscheidung getroffen.

Die Motorenwerke (alter Benz) haben am heutigen Tage gleichfalls 50 Arbeiter entlassen.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß die beitragspflichtigen Arbeitgeber, welche 3 und mehr versicherungspflichtige Personen beschäftigen, die Krankenversicherungsbeiträge für den Monat September d. J. bis zum 3. Oktober 1925 unter Beifügung der Zahlungserklärung, sowie unter Angabe der durch Rundschreiben mitgeteilten Kontonummer zur Vermeidung kostenpflichtiger Mahnung an unsere Kasse einzuzahlen haben.

Danzig, den 30. September 1925 (19373

Der Vorstand
der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig
Jopengasse 52. Fernsprecher 3121, 3457.

Von der Reise zurück
Sanitätsrat Dr. Jacoby
Langfuhr, Hauptstraße 6. (19375
Sprechstunden 9–10; 3½–5 Uhr. Telephon 41816.

Zwangsversteigerung
Am Freitag, den 2. Oktober 1925,
vorm 11 Uhr, werde ich in Danzig, Fleischerg. 7 (Auktionslokal), folgende Gegenstände meistbietend versteigern:

1 elektr. Motor 10 PS, 1 Kreissäge, 1 Bücherschrank, 1 Schreibmaschine (Orga), 3 Schreibtische 1 Herrenpelz, 1 Winterüberzieher 1 schwarzen Gesellschaftsrock mit Hose und Weste, 1 großen Posten Zigarren.

Hieran anschließend

Nachlaßversteigerung

1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 1 Wandregal, 8 Stühle, 1 Bank, ein Kleiderschrank, 1 Vertikow, 1 Sofa, 1 Sofatisch, 2 kleine Tische, 1 Spiegel, 1 Ausziehtisch, 1 eisernes Kinderbettgestell, 1 Herren-Gehrockanzug.

Korth, Gerichtsvollzieher,
Archenholzweg 19, am Bärenweg Telephon 4389

Billige Preise!!
Korbmöbel, Kinderwagen

Korbsessel	von 9 — G an
Korbtische	von 8.— G an
Korbhocker	von 4.50 G an
Kinderkorbsessel	5 — G
Babykörbe	14.— G
Kinderbetten	18.— G
Waschkörbe	5.— G

Reisekörbe, Peddigrohrmöbel, Sportwagen, Promenadenwagen, Schlafwagen } Weltmarke Brennabor in Auswahl

Emil Pöthig,
Korkenmachergasse 5–6
am Marienturm 9383 Gegründet 1880

Empfehle in meinen Geschäften:
Danzig, Hundegasse 99,
Langfuhr, Ecke Kurve

Billige Molkerei- und Kochbutter

Feinste Sanitätsbutter	per Pfd.	2.80
Molkereibutter	„ „	2.50
Koch- und Backbutter	„ „	2.20
Ia Tilsiter	per Pfd.	1.40-1.80
Ia Werder	per Pfd.	1.60
Ia Limburger	„ „	1.60
Ia Edamer	„ „	3.60
Ia Schweizer	„ „	2.80

F. Rauh, 19361
Butter-Vertrieb Danzig, Telephon Nr. 6920
Gebe an Wiederverkäufer jeden Posten Butter, geformt und in Fässern, sowie Käse ab.

Tapeten
Restposten-Verkauf
mit 20 bis 40 Prozent Rabatt
Danziger Tapeten-Haus
Heilige-Geist-Gasse 97. 19349

Fr. Grunow, Fleischermeister
Paradiesgasse Nr. 21
empfiehlt

Hammelvorderfleisch Pfd. 65-70 P	Ia Landleberwurst
Hammel-Keule, -Rücken Pfd. 75-85 P	M. Blutwurst
	Ia Fleischwurst
	Feinsten Aufschnitt

sowie alle übrigen Fleisch- und Wurstsorten zu den billigsten Tagespreisen. 19378

Billige Angebote
unserer Abteilung 19290
Teppiche
Tischdecken - Diwandecken
Steppdecken - Vorlagen
Gardinen
Potrykus & Fuchs

Sie
müssen
sparen!

Anzüge	27.00, 21.00,	16.50
Tuchanzüge, blau	48.00, 36.00,	19.50
Kammgarn-Anzüge	75.00, 60.00,	45.00
Arbeitshosen	7.50, 4.50,	2.90
Winterjoppen	24.50, 18.00,	12.50
Wintermäntel	58.00, 38.00,	24.50
Gummimäntel	36.00,	24.50
Damenkleider	36.50, 18.50,	6.95
Damenmäntel	48.50, 24.50,	12.50
Damenkostüme	56.00, 39.50,	27.50
Blusen hoch geschlossen		3.75
Klubjacken	14.00, 8.50,	6.90

Der weiteste Weg macht sich bezahlt, da Vorzeiger 10 Prozent Rabatt erhält.

Kaufhaus Zydower
Schmiedegasse Nr. 23-24.

Musikhaus Melodia
Inh. C. Trauman
Melzergasse 6a Telephon 7317
Parlophon-Sprechapparate

Gegen bar! Auf Teilzahlung!
Parlophon-Platten, Künster-Aufnahmen
Beka-Platten, neueste Schlager, wie:
„Kathinka hat ein Höschen an"
„Was machst du mit dem Knie, lieber Hans"
„Hab' Fräulein Helen' baden sehn"
„Knorke", „Sahara" u. a. m. 19041
Plattenpreise ermäßigt!! von 2 Gulden an
Mandolinen, Lauten, Gitarren, Geigen, Zithern, Harmonikas in großer Auswahl
Reparaturen schnell und billig;

Konfektionshaus Ernst Röhl g. m. b. H.
Breitgasse 128-129 Danzig Telephon 6372
Großes Stofflager 19286
Elegante Herren- und Knaben-Bekleidung
fertig und nach Maß zu den billigsten Preisen
Feste Preise Streng reelle Bedienung
Fracks, Smokings, Gehröcke werden verliehen
Mitglieder der SPD erhalten 10% Rabatt vom regulären Preis

Achtung!
Stand 38 Stand 38
Billiges Fleisch
Schweinefleisch Pfd. 0.90, 1.00, 1.10 G
Rindfleisch . . . Pfd. 40, 50, 60 G
Hammelfleisch . . Pfd. 40, 50, 60 G
Hammelkeule . . . . . Pfd. 70 P
Gehacktes, gemischt . . . Pfd. 70 P
Verkauf jeden Mittwoch, Freitag und Sonnabend
Nur bei **Chilewski**
Markthallen - Keller, Stand 38
Telephon 8094 9310

Fobol-Schwabenpulver
sicher und zuverlässig wirkend
Fobol-Wanzentinktur
Wanzenpulver 18895
Waldemar Gassner
Schwanen-Drogerie, Altst. Graben 19/20

Surol Elsa Elsig

Feinste Tafelbutter
täglich frisch, Pfund 2.60 G.
Prima Tilsiter Vollfett
feinste abgelagerte Ware, Pfund 1.60 G.
Wilhelm Wick, Melzergasse Nr. 1

Polsterbettgestelle
mit rotem Bezug, Stück 36.00 Gulden
Walter Schmidt, III. Damm 2, Tel. 7015.
Tapezierer- und Sattlerbedarf.

Starke Läuferstoffe
per Meter von 2.45 G. an, bietet an
Walter Schmidt, 3. Damm 2

Mundl. Original Viktoria-Nähmasch.
Die beste der Gegenw. kaufen Sie am billigst. bei **Brauer, Hakelwerk Nr. 8—4, 1. A. Teilz.**

Getrag. Kleider
Möbel, Nachlässe und Bodenrummel kauft
A. Specht,
Häkergasse 17. (19247

Für meinen jetzt schulentlassenen Sohn suche Stell. als Laufbursche im Kontor. Ang. unt. 4588 a.d. Exp. Volksst.

Frau bittet um Kontor- od. Aufwartestell. Gr. Delmühlengasse, part.

Achtung!
Damenkl. v. 8 G an, Kinderkleid. von 2 G. an, Blusen v. 2, Röcke v. 2, Mänt. v. 10, Kostüme v. 12 Gulden an fertigt schnellst. an Schroeder, Schidlitz, Alte Sorge 5, pt.

Motorräder
repariert
E. Sundhausen, Mechanikermeister,
An der gr. Mühle 1.

Herren- und Damen-Garderobe
Pelze
fertigt an, Wenden, Reparatur. Teilzahl. Kroll, Hundegasse 58, 1

Anfertigung v. Hüten, u. Pelzsachen, Putzarb. aller Art Neumann, Putzdirektrice, Breitgasse 126, Eing. r. a. L.

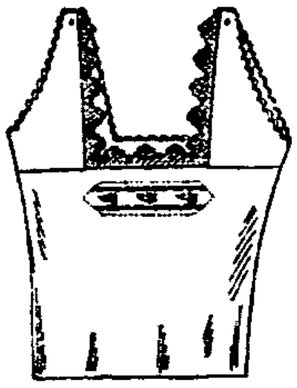
Billige Wäsche- und Aussteuer-Tage

Hervorragende Qualitätswaren zu besonders vorteilhaften Preisen

Garnitur reich mit Spitze garniert
Hemd **2.45** Beinkleid **2.90** Nachthemd **5.50**

Damen-Prinzeßrock
mit breiter Vorder- und Rückenstickerei . . **9.75**

Damen-Taghemde mit Klöppelspitze **1.95**



Damen-Taghemd mit Klöppelspitze und Zierzwischensatz . . **3.75**

Damen-Prinzeßrock
mit eleganter Stickerei und Klöppelspitze . **12.75**

Garnitur mit Stickerei und Hohlsaum
Hemd **3.75** Beinkleid **3.90** Nachthemd **5.90**

Damen-Untertaille lange Form, mit Hohlsaumgarnitur **95** P

Damen-Taghemde m. Achselbänderr, Spitze od. Hohlsaumgarn. **1.95**

Damen-Taghemde mit reicher Spitzengarnitur . . . **2.45**

Damen-Untertaille Kasakform, mit Zierzwischensatz **2.75**

Damen-Beinkleid geschloss. mit Spitzen-Ein- und -Ansatz . . **2.90**

Damen-Untertaille Kasakform, mit Stickereigarnitur . **3.75**

Damen-Beinkleid geschlossen, mit Stickereieinsatz . **3.95**

Damen-Taghemde mit voller Achsel, breiter Stickereispitze . . **3.90**

Damen-Taghemde mit Stickerei-Ansatz u. Stickerei-Achselbändern **4.50**

Damen-Nachthemde Schlupfer, mit Ziereinsatz . . . **4.90**

Mädchenschürze
uni Water mit farbiger Garnitur und Tasche
3.90

Taschentuch aus Batist mit Hohlsaum . . Stck. **25** P

Taschentuch für Damen, aus Batist, mit breitem Saum . . Stck. **45** P

Taschentuch Linon, gebrauchsfertig . . . Stck. **40** P

Taschentuch für Herren, Batist, mit mod. Kante, ½ Dtz. 2.50, Stck. **45** P

Taschentuch für H[illegible] mit gemust. Bordüre, ½ Dtz. 3.75, Stck. **65** P

Taschentuch für Herren, mit farbiger Bordüre u. Kurbel kante, ½ Dtz 2.75, Stck. **50** P

Taschentuch gebrauchsfertig, L[illegible] . . . ½ Dtz. 3.75, Stck. **65** P

Taschentuch für Herren, Linon m. gestreifter Kante, ½ Dtz. 4.25, Stck. **75** P

Taschentuch für Herren, m. glatt. u. gemust. Rand, ½ Dtz. 4.90, Stck. **85** P

Taschentuch für Herren, weiß Batist, mit Hohlsaum . . . Stck. **95** P

Bett- und Haus-Wäsche

Kissenbezüge aus gutem Wäschestoff, 65/80 . . . . . 2.75, **2.45**

Kissenbezüge aus unserem Spezialrenforce, 65/80 . . . . . **3.50**

Kissenbezüge aus gutem Züchenstoff, 65/80 . . . . . 2.95, **2.60**

Bettbezüge einpersonig, aus gutem Wäschestoff, ... 9.75, **8.75**

Bettbezüge aus Ia Linon, 140/200 . . . . **14.00**

Bettbezüge einpersonig, aus gutem Wäschestoff 10.75 **8.90**

Bettlaken aus starkfädigem Nessel, 140/200 . . . . . 5.50, **4.60**

Bettlaken aus gebleichtem Cress, 140/200 . . . . . 6.50, **5.25**

Barchentlaken hervorragend mollige Qualität **6.50**

Dessert-Servietten 40/40, mit Franse, Stück **40** P

Damast-Servietten 55/55, gute Gebrauchsqualität, . . . Stück **95** P

Tischtuch 140/160, aus gutem Damast . . Stück **6.25**

Tischtuch 130/130, aus prima Damast . . Stück **9.75**

Handtuch 46/100, weiß u. farb. Kante, gesäumt u. gebänd., ... Stück **1.10**

Handtuch 48/100, Damast, gesäumt und gebändert, ... Stück **2.25**

Rolltücher 80/190, Halbleinen, gesäumt, . 7.50, **6.90**

Wischtücher 45/45, rot-weiß kariert . . Stück **65** P

Staubtücher aus gelbem Molton 3 Stück 1.00, Stück **35** P

Damenschürze
Kasakform, aus bunt. Satin . . . Stück **4.75**

Knabenschürze
aus gestreiftem Stoff mit Spieltasche und Besatz
Stück 95 P

Damenschürze
Jumperform, bunt, Kretonne . Stück **2.95**

Schürzen.

Damenschürze aus gestreiftem Stoff, mit gemusterter Bordüre . . Stück **95** P

Knabenschürze aus gestreiftem Stoff, mit Spieltasche u. Knopfgarnitur, Stück **1.45**

Damenschürze Jumperform, gestreifter Stoff, mit farbiger Blende . . Stück **1.75**

Mädchenschürze aus buntem Kretonne, mit Paspelier. u. Tasche, Stck. **1.95**

Damenschürze aus farbigem Kretonne, mit farbiger Blende . . . Stück **1.95**

Damenschürze Jumperform, aus buntem Satin, mit farb. Paspelierung, Stück **2.45**

Knabenschürze nur aus hell. Stoff, mit Spieltasche u. eckurb. Bild, Stück **2.65**

Damenschürze Wiener Form, aus farb. Satin mit Blende . . . . . Stück **2.75**

Mädchenschürze aus bunt. Kretonne od. Satin mod. Kasakform, Stück 3.90 **3.45**

Damenschürze Jumperform, aus gestreiftem Stoff, mit Blende u. Paspel, Stck. **3.90**

Damenschürze Kasakform, aus buntem Satin, mit breit. Blende u. Paspel, Stck. **4.75**

Damenschürze Kasakform, mod. Satinmust., mit aparter Garnitur . Stück **5.90**

Damenschürze Jumper- u. Wiener Form, aus gestr. Stoff, f. starke Dam., Stck. **6.75**

Baumwollwaren

Wäschetuch gute, mittelf. Ware, ca. 80 cm breit . . . Meter 1.10 G. **95** P

Hemdentuch prachtvolle Qualität, ca. 80 cm breit . . Meter 1.35, **1.25**

Renforcé gute, mittelfädige Ware, ca. 80 cm breit . . . Meter 1.55, **1.35**

Wäschebatist elegante, feinfädige Ware, 80 cm breit Meter 1.65, **1.50**

Rohnessel solide, appreturfreie Ware . . . . . Meter **85** P

Linon für Leib- und Bettwäsche, 80 cm breit . . . . . Meter 1.65, **1.35**

Linon starkfädige, solide Ware, 135 cm breit . . . . . Meter 2.45, **2.25**

Linon kräftige, bewährte Qualität, 160 cm breit . . . . . Meter **2.95**

Linon Ia Qual., für elegante Bettwäsche, 240 cm breit, ... Meter **5.95**

Bettsatin Bandmerine 80 cm breit . . . . Meter **1.95**

Bettbarchent in hübschen Blumenmustern, 80 cm breit . . . Meter **2.90**

Bettbarchent 135 cm breit, gute Qualität, in vielen Mustern Meter 4.90, **4.50**

Züchen 80 cm breit, blau und rot kariert . . Meter **1.25**

Züchen garantiert waschecht, 130 cm breit 3.25, 80 cm breit **2.10**

Inlett gute, federdichte Ware, 80 cm breit . . . . . Meter 2.25, **1.95**

Stoff gute, federdichte Ware, 80 cm breit . . . . . Meter 2.45, **2.10**

Inlett Ia federdichte Köperqualität, vollrot, 80 cm breit . . Meter 3.75, **3.25**

Inlett gute, federdichte Ware, 130 cm breit . . . . . Meter 5.25, **4.50**

Inlett federdichte Ware, 150 cm breit . . . . . Meter **4.75**

Inlett federdichte Köperware, vollrot, 160 cm breit . . . . . Meter **6.90**

Leinencrees starkfädige Qualität, volle Leinenbreite . . . Meter **2.45**

Leinendamas gebleichte kräftige Ware, 150 cm breit . . Meter **3.95**

Leinen-Halbleinen 150 cm breit Meter **5.90**

Küchen- Handtuchstoff, ungebl. Drell, m. farbiger Kante . . . Meter **65** P

Handtuchstoff Wäschleinen, vollgebleicht . . Meter **1.25**

Handtuchstoff Gerstenkorn, m. rot, u. bl. Kante, extra br. Meter **1.35**

Handtuchstoff Damast, schw. Qualität, verschied. Muster, Mtr. **1.85**

Handtuchstoff Drell und Gerstenkorn, vollgebleicht, Meter 1.65 **1.75**

Gardinen

Halbstore aus Etamine, mit Tüll-Einsatz und Frauenabschluß . . Stück 7.50, **5.75**

Halbstore aus Etamine, mit breitem Tüllfries und Volant . . . . Stück 12.80, **6.75**

Halbstore a. Etamine, m. Filetmotiv u. Klöppeleinsätz., apart ausgef. . Stück 17.50, **12.50**

Etamine-Garnitur 3teilig, mit Einsätzen Garnitur 13.50, **9.90**

Etamine-Garnitur 3teilig, aparte Ausführ., Garnit. 22.00 **16.50**

Tüll-Garnitur 3teilig, vorzügl. Qualität neuest. Must. Garnit 22.50, **19.50**

Madras-Garnitur 3tl. hochmodern, feinmust. Farbstoff. Garnit. 16.50 **12.50**

Bettdecke aus Etamine, in gefäll. Machart, einbettig 13.50, zweibettig **19.50**

Bettdecke a. Etamine, zweibett., m. wirkungsvoll. Mitte, Einsätz. u. Volant Stück **24.00**

Tüll-Gardinen gute Qualität, Scheibenbr., neue Muster . Meter 1.55, **1.40**

Tüll-Gardinen volle Breite, in reichhaltiger Musterauswahl Meter 2.75, **2.25**

Etamine luxiert, ca. 100 cm breit, erprobte Qualität . . . . . Meter **1.68**

Herren-Artikel

Herren-Sporthemden Ia Perkal, nur moderne Dessins, mit 2 Krag., St. **8.75**

Herren-Stehkragen mit Ecke, Ia Mako, 4fach, in allen Weiten . Stück **78** P

Herren-Stehumlegekragen amer. Form, 4fach Mako, all. Weit., St. **90** P

Herren-Sportkragen Ia Ripsstoff, mit Seidenglanz, alle Weiten, Stück **65** P

Korsette

Büstenhalter aus festem Stoff, mit Spitze . . . . . Stück **1.95**

Strumpfgürtel aus Drell, mit 4 Haltern **3.75**

Hüfthalter zum Knöpfen, Ia Satin, mit 4 Haltern **6.75**

Korsett mode Drell languettiert **5.90**

Schweizer Stickereien

Schweizer Stickereispitzen versch. Muster, Meter 45, **38** P

Schweizer Stickereispitzen auf festem Stoff gestickt . Meter **65** P

Schweizer Stickerei Mullspitzen und Einsätze, Meter **95** P

Schweizer Stickerei Spitzen und Einsätze Meter 1.45, **1.25**

Schweizer Stickerei Garnituren . Meter 1.95, **1.75**

Wäschetuche
in Kupons von 5, 10 und 20 Metern gelangen
zu besonders billigen Preisen
zum Verkauf

Sternfeld

Dennit [illegible] Filiale Langfuhr

Danziger Nachrichten

Der erste Tag der 5. deutschkundlichen Woche.

Die fünfte deutschkundliche Woche ist gestern vormittag in der Aula der Technischen Hochschule eröffnet worden. Senator Dr. Strunck hielt die Eröffnungsansprache. Er führte etwa folgendes aus:

Die deutschkundliche Woche sei bestimmt, den deutschen Kulturcharakter in Danzig zu stärken. Sie halte sich von jeder Tagespolitik fern und vermeide den agitatorischen Charakter. Im Mittelpunkt des Programms stehe dieses Mal ein Grenzgebiet, das aber mit Recht zur Deutschkunde gerechnet werden könne, da menschliche Arbeit und Kultur nicht getrennt sei vom Heimatboden. Von besonderer Bedeutung sei die deutschkundliche Woche für die Danziger Lehrerschaft, die durch sie mannigfache wissenschaftliche Anregung empfange.

Sodann sprach Professor Dr. Schoenicken-Berlin über „Naturschutz und Schule". Der Redner betrachtete die Pflege der Naturdenkmäler als Erziehungsproblem. Der Jugend müsse eine fromme Achtung vor den Schöpfungen der Natur eingeflößt werden, dazu müßten alle Zweige des Unterrichts benutzt werden. Der Unterricht solle in erster Linie vom Begriff der Lebensgemeinschaft in Pflanze und Tier ausgehen und die Liebe zur Natur im Menschen zu vertiefen.

Nachmittags sprach Universitätsprofessor Dr. Solger-Berlin über „Heimatgeologie mit besonderer Berücksichtigung Danzigs". Der Redner gestaltete seinen Vortrag als Beitrag zur Heimatkunde. In den Mittelpunkt seiner Betrachtungen stellte er den Menschen im Kampf um und gegen die Natur und behandelte dabei nur die jüngste Zeit geologischer Forschung. Er beschränkte sich demgemäß auch auf die geologische Entwicklung unserer Küste. An Hand von Diagrammen zeigte er die Geschichte der jüngsten Schichtung unserer Nehrung und die Entstehung der heutigen Küstenlinie. — Außerdem sprach noch Privatdozent Dr. Geisler, Halle, über „Die Siedlungen Westpreußens und ihre Entwicklung aus deutschen Reformen.

Wenn das Reisegeld aus geht.

Taschendiebstähle auf einer Vergnügungsfahrt.

Der Chauffeur Ludwig K. und seine Frau aus Krakau machten in der Urlaubszeit des Mannes eine vierwöchige Autoreise nach Warschau und Danzig. Anscheinend war ihnen das Geld knapp und man suchte sich in anderer Weise zu helfen. Jedenfalls wurden sie angeklagt, Taschen- und Ladendiebstähle ausgeführt zu haben, und sollten sich nun vor dem Schöffengericht verantworten.

Die beiden Angeklagten hielten sich in einem Laden stets in der Nähe einer Dame auf, so daß diese bereits Verdacht schöpfte. Es schien auch noch ein zweites Paar dabei zu sein. Als die Dame in einem andern Laden zahlen wollte, bemerkte sie, daß ihr Portemonnaie mit etwa 130 Gulden verschwunden war. Es gelang, die beiden Angeklagten zu finden. Sie wurden verhaftet, der Mann wurde aber gegen Zahlung einer Summe auf freien Fuß gesetzt. Zu der Verhandlung vor dem Schöffengericht war er nicht erschienen, so daß seine Summe verfallen wird. Nur die Frau war vorgeführt. Den Beiden wurden noch weitere Diebstähle zur Last gelegt, doch die Frau bestritt sie, wie auch den genannten Taschendiebstahl. In einem Warenhause wurden ein Paar Strümpfe entwendet, während man sich Waren vorzeigen ließ. Das Gericht verurteilte die Angeklagte nur wegen Diebstahls an den Strümpfen. Die übrigen Diebstähle waren nicht hinreichend erwiesen, so daß wegen dieser Freisprechung erfolgte.

Kassenstunden der Staats- und städtischen Kasse. Die Staatshauptkasse, die Steuerkasse und die Kämmereihauptkasse werden in der Zeit vom 15. Oktober 1925 bis zum 30. April 1926, von 8 Uhr vormittags bis 12½ Uhr mittags, für den Publikumverkehr geöffnet sein. Die Steuerkasse ist, wie bisher, an jedem Montag für den Publikumverkehr geschlossen.

„Beiträge zur Natur- und Landeskunde der Freien Stadt Danzig" hat das Statistische Landesamt als Heft 9 seiner „Sammelmappe" zur Deutschkundlichen Woche dieses Jahres erscheinen lassen. Die von berufenen Vertretern der Landeskunde und der Naturwissenschaften beigesteuerten Abhandlungen behandeln den Umfang des Stadtgebietes in Vergangenheit und Gegenwart (Archivdirektor Dr. Kauffmann), den mineralogischen und den geologischen Aufbau, sowie die einschlägigen Sammlungen des Freistadtgebietes (Professor Dr. Stremme; der Abhandlung ist eine geologische Uebersichtskarte und eine Profilkarte in Farbendruck beigegeben), Bodengestaltung, Gewässer und Klima, Flora und Fauna (Prof. Lakowitz und Studienrat Dr. Littschwager), Unsere Waldwirtschaft (Forstrat Nicolai), die Landschaftsformen sowie die Tierwelt des Freistaates einst und jetzt (Prof. Fritz Braun) und schließlich die Naturdenkmalpflege im Freistaate (Prof. Dr. Wangerin). Das einfach aber würdig ausgestattete Heft, dessen Preis 2 Gulden ist, hat den Zweck, den Freistaat als Heimat seinen Bewohnern näher zu bringen.

Der Bau des Kanals Oberschlesien—Danzig

soll einer Meldung der „Gazeta Warszawska" zufolge jetzt von der Regierung beschlossen sein. Die Länge des Kanals soll 700 Kilometer betragen, wovon 46 Kilometer auf die Warthe und 70 Kilometer auf Seen fallen. Der Kanal soll durch die Warthe gehen und im Bromberger Kanal in die Weichsel münden.

Ein betrunkener Lotse als Schiffsführer.

Der deutsche Dampfer „Planet" aus Königsberg fuhr am 23. September leer von Pillau nach Danzig. Am Morgen des 24. um 12,15 Uhr war der Dampfer auf der Reede vor Neufahrwasser und signalisierte nach einem Lotsen. Das Lotsenschiff kam heraus; dem Kapitän des „Planet", Schacht, fiel es jedoch auf, daß es eine lange Zeit dauerte, bis der Lotse K. oben auf der Kommandobrücke war. Um 12,45 Uhr übernahm der Lotse das Kommando über den Dampfer. Der Kapitän mußte, daß das grüne Licht der Mole bei der Einfahrt an Steuerbord bleiben mußte. Er bemerkte aber, daß der Lotse dies nicht beachtete und machte ihn hierauf aufmerksam. Dieser aber behauptete, das grüne Licht müsse an Backbord bleiben. Der Kapitän war durch das helle Licht der elektrischen Krananlage geblendet und konnte nicht gewahr werden, wie nahe der Dampfer bereits am Strande war. Er bemerkte aber die Angetrunkenheit des Lotsen und bald darauf die Strandung des Dampfers. Darauf entzog der Kapitän sofort dem Lotsen das Kommando, ließ den Dampfer mit voller Kraft rückwärts gehen und kam nach einigen Minuten auch frei. Nach einer halben Stunde wurde der Lotse durch einen andern abgelöst, und um 3 Uhr war der Dampfer im Hafen angelangt. Der Dampfer war also lediglich durch den Trunk des Lotsen in große Gefahr gebracht.

Tarif der neuen Dampffähre Weichselmünde-Neufahrwasser. Für das jedesmalige Uebersetzen einer Person, einschließlich des Gepäckes sind 10 Pfennig zu entrichten. Der Preis für Wochenkarten, die von 5 Uhr morgens bis 9 Uhr abends Gültigkeit haben, beträgt 75 Pfennig.

Tollwut im Kreise Großes Werder. Zum Schutze gegen die Tollwut wird auf Verordnung des Landrats für den Kreis Großes Werder ein Sperrbezirk gebildet, der aus dem Teil des Kreises besteht, der begrenzt wird von der Platenhöfer Schleuse, dem Weichsel-Haff-Kanal, der Großen Linau, Schloß-Lake, Straße Altes Schloß, Kuckuckskrug, Elbinger Weichsel, Holzrinne, Stobbendorfer Bruch, Müllerlandskanal, Tiege, Platenhöfer Schleuse.

In de malten Gewerkschaftslokal „Zur Maurerherberge", Schüsseldamm 28, findet am Sonnabend, den 3. Oktober, die Einweihungsfeier des renovierten Saales statt. Die Feier beginnt um 8 Uhr abends. Freunde und Bekannte sind eingeladen.

Eine Naturseltenheit. Im Garten der Schule Gutherberge steht ein junger Apfelbaum, der neben den fruchtbeladenen Zweigen zum zweitenmal vereinzelte Blüten in diesem Jahr aufweist und auf die Naturfreunde einen eigenartigen Eindruck zu dieser Jahreszeit macht.

Neues Programm im Wilhelm-Theater. Auf die heute, Donnerstag, abends 8 Uhr, im Wilhelm-Theater im Rahmen des Gastspiels Berliner Künstler stattfindende Erstaufführung des Sittenschwankes „Lifft, die Kokotte" von Siegfried Geier sei auch an dieser Stelle hingewiesen. In dem Werk, das Repertoirestück großer Lustspielbühnen ist und das bei seinen letzten Aufführungen im vergangenen Monat im Hamburger Lustspielhaus mit Beifall aufgenommen ist, wird Elfriede Mertens vom Berliner Trianontheater die Titelrolle spielen. In weiteren Hauptrollen wirken mit die Damen Valeska Stock, Clara Guyhl, und die Herren Erich Neubürger, Albert Bennefeld und Hans Jakob. Die Spielleitung hat Erich Neubürger inne.

Ein schwerer Betriebsunfall. Gestern mittag gegen 12½ Uhr verunglückten die Schlosser Pehke und Kirschner, sowie der Werkhelfer Fischer schwer. Die drei Arbeiter waren in der Eisenbahnbetriebswerkstätte Rbd. in Stadtgebiet beim Ansetzen einer Maschine beschäftigt. Da zu dieser Arbeit fünf Mann nötig sind und der Bolzen des Drehstuhls angerostet war, fiel dieser plötzlich herunter und quetschte P. und K. die Hände ab, während F. eine Kopfverletzung und Rückgratstauchung erlitt. Bemerkt sei noch, daß dieses bereits der 37. Unfall unter der Leitung des gegenwärtigen Ingenieurs ist. Schuld an dem Unglück ist vor allem das Sparen an Arbeitskräften und die Treiberei.

Ein neues Goldwarengeschäft in Langfuhr. Das bekannte Uhren- und Goldwarengeschäft Eugen Wegener, Gr.-Wollwebergasse 22/23, hat in den letzten Tagen in Langfuhr, Hauptstraße 28, ein Zweiggeschäft eröffnet, das dem Langfuhrer Publikum Gelegenheit gibt, die bekannten Alpina-Uhren, Gold- und Silberwaren, Kristalle und Bestecke in derselben Qualität wie im Hauptgeschäft käuflich zu erwerben. Die Entwürfe der vornehm wirkenden Fassadentäfelung des neuen Hauses stammen von dem Architekten Dobler.

Lernt stenographieren! Dieser Mahnruf hat angesichts der heutigen außerordentlich schlechten Wirtschaftslage erhöhte Berechtigung. Tausende von Angestellten sind erwerbslos. In dem ihnen aufgezwungenen Kampf ums Dasein bedeutet nun die Kurzschrift für sie alle ein wertvolles Rüstzeug. Wie aus dem Anzeigenteil unserer Zeitung hervorgeht, veranstaltet der Stenographen-Verein Stolze-Schrey, Danzig, einen neuen Anfängerkursus, der am 13. Oktober d. J. beginnt. Personen, die nachweislich erwerbslos sind, wird auf das Kursushonorar eine Ermäßigung von 33⅓ Prozent gewährt.

Ausstellung von Herrenkonfektion. Am Sonntag, den 27. und Montag den 28. September hatte die Firma Bekleidungshaus Rekord ihre Innenräume mit Herbstneuheiten dekoriert. Es war dort gediegene und preiswerte Herrenbekleidung zu sehen. Da die Firma ihre Konfektion selbst anfertigt, verbürgt sie sich für gute Verarbeitung und billigen Einkauf. Die Ausstellung fand den ungeteilten Beifall der Besucher. Wie wir hören, wird die genannte Firma des öfteren die Innenräume dekorieren, das dem Publikum durch Anzeigen in der Zeitung bekanntgegeben wird.

Polizeibericht vom 1. Oktober 1925. Festgenommen 19 Personen; darunter: 3 wegen Diebstahls, 1 wegen schwerer Körperverletzung, 1 wegen Widerstandes, 1 wegen Widerstandes und Sachbeschädigung, 1 wegen Sachbeschädigung, 1 wegen Bannbruchs, 4 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 6 in Polizeihaft, 1 Person obdachlos.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig.

Donnerstag, den 1. Oktober 1925.

Allgemeine Uebersicht: Der hohe Druck über Mitteleuropa hat sich noch erheblich verstärkt. Seine Lage ist seit gestern unverändert. Weitere Glieder der neuen Zyklonenfamilie wandern im hohen Norden ostwärts. Ihre Ausläufer verursachen an der norwegischen Küste vielfach stürmische südwestliche Winde und Niederschläge. In Mitteleuropa ist überall ruhiges Wetter, bei verbreiteten Nebeln über Deutschland und den britischen Inseln vorherrschend. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 6 und 13 Grad.

Vorhersage: Meist heiter und ruhig, Frühnebel; folgende Tage keine Aenderung. Maximum: 15,9; Minimum: 7,8.

Danziger Standesamt vom 1. Oktober 1925.

Todesfälle: Ehefrau Elise Both geb. Krüger, 72 J. 6 M. — Kleinrentner Ephraim Groß, 86 J. 11 M. — Magdalene Lettmann, ohne Beruf, 20 J. 7 M.

Amtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 30. 9. 25

1 Reichsmark 1,24 Danziger Gulden
1 Zloty 0,86 Danziger Gulden
1 Dollar 5,24 Danziger Gulden
Scheck London 25,20 Danziger Gulden

Berlin, 30. 9. 25

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 20,3 Billionen Mk.

Danziger Produktenbörse vom 30. September. (Nichtamtlich.) Weizen 128—130 Pfd. 10,25—10,50 G., Weizen 125—127 Pfd. 10,25 G., Roggen 118 Pfd. 8,00—8,15 G., Futtergerste 9,00—9,50 G., Braugerste 10,00—11,00 G., Hafer 8,00—9,00 G., kl. Erbsen 11,50—12,00 G., Viktoriaerbsen 14,00—16,50 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.)

Wasserstandsnachrichten am 30. September 1925.

Strom-Weichsel	29. 9.	28. 9.
Krakau	+2,08	—2,06
	29. 9.	28. 9.
Zawichost	+1,57	+1,63
	29. 9.	27. 9.
Warschau	+1,39	+1,40
	29. 9.	28. 9.
Plock	+1,11	+1,11
	30. 9.	29. 9.
Thorn	+1,05	+1,05
Fordon	+1,10	+1,10
Culm	+1,07	+1,08
Graudenz	+1,19	+1,22
Kurzebrack	+1,60	+1,66
Montauerspitze	+0,89	+0,93
Pieckel	+0,91	+0,96
Dirschau	+0,85	+0,97
Einlage	+2,12	+2,38
Schiewenhorst	+2,98	+2,46
Nogat-Wasserst.		
Schönau O. P.	+6,70	+6,68
Galgenberg O. P.	+4,58	+4,58
Neuhorsterbusch	+2,00	+2,02
Anwachs	+,	+,

Verantwortlich für die Redaktion Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Die Personenstandsaufnahme 1925 findet Dienstag, den 6. Oktober 1925, statt.

Das hierzu erforderliche Listenmaterial (Listen A, B, C) wird den Hauseigentümern oder deren Stellvertretern in der Zeit vom 1.—5. Oktober dieses Jahres im Stadtkreise Danzig durch Verwaltungs-Polizeibeamte und in den sonstigen Stadt- und Landkreisen durch die Ortsbehörden zugestellt.

Die Listen A und B sind vom Hauseigentümer oder seinem Stellvertreter selbst auszufüllen, die Listen C dagegen durch jeden Haushaltungsvorstand und von jedem Inhaber einer selbständigen Wohnung. Die Eintragungen haben nach dem Stand vom 6. Oktober d. J. zu erfolgen.

Auf die Anweisung unter „Zur Beachtung!" auf den Listen A und C wird besonders hingewiesen. Genügen die zugestellten Listen nicht, so sind weitere Listen von den Steuerämtern, Ortsbehörden oder Zählern anzufordern. Die Listen C sind den auf dem Grundstücke wohnenden Parteien durch die Hauseigentümer oder deren Stellvertreter zwecks Ausfüllung spätestens am 6. Oktober d. Js. zuzustellen, am 7. Oktober morgens wieder einzusammeln und alsdann hinsichtlich der Eintragungen zu prüfen und gegebenenfalls zu berichtigen.

Die Listen A und B werden gleichzeitig mit den seitens des Grundstückseigentümers oder dessen Stellvertreters gesammelten Listen C im Stadtkreis Danzig durch Verwaltungs-Polizeibeamte, in den Gemeinden Emaus, Neuteich, Ohra, Oliva, Praust, Tiegenhof und Zoppot durch die Zähler abgeholt. In den übrigen Gemeinden der Landkreise werden die vorerwähnten Listen nicht abgeholt, sondern sind den betreffenden Gemeindevorstehern zuzuschicken. Alle Listen sind vom 13. Oktober an zur Abholung durch die Zähler bereitzuhalten, soweit sie nicht in den Landgemeinden den Gemeindevorstehern zuzuschicken sind. Die Verwaltungspolizeibeamten im Stadtkreise Danzig sowie die Zähler der oben angeführten sonstigen Gemeinden sind nur verpflichtet, einmal zur Abholung vorzusprechen.

Ist die Abholung der Listen im Stadtkreis Danzig bis zum 15. Oktober d. J. nicht erfolgt, so hat die Einsendung direkt an das Steueramt I, Promenade 9, Zimmer 52 (Pförtner), zu erfolgen. Die Gemeinden der sonstigen Stadt- und Landkreise haben Abholung bzw. Ablieferung der Listen genauestens zu überwachen und sie einer eingehenden Nachprüfung auf Vollzähligkeit usw. zu unterziehen.

Wer die an ihn in den Listen gerichteten Fragen wissentlich wahrheitswidrig beantwortet oder sich weigert, die erforderlichen Angaben zu machen, wird nach Maßgabe der Bestimmungen des § 169 des Steuergrundgesetzes mit einer Geldstrafe bis zu 1000 G belegt.

Danzig, den 1. Oktober 1925. (19407

Steueramt I **Steueramt II**

Bekanntmachung.

Als weitere **Annahmestellen** für die Danziger Hypothekenbank Akt.-Ges. sind folgende Firmen bestellt werden:

Landwirtschaftliche vorm. Landschaftliche Bank A.-G., Danzig, Reitbahn 2,

Landwirtschaftlicher Kreditwirtschaftsverband „Großwerder", Neuteich,

H. Kuhm & Schneider, Bankgeschäft, Neuteich

Danzig, 30. September 1925. 19408

Danziger Hypothekenbank Akt.-Ges.

Extra-Angebot

Herren-Anzüge, gute haltbare Stoffe . . 36.00, 28.00, **22 G** u. höher
Burschen- u. Einsegnungs-Anzüge . . . . . von **21 G** an
Schwedenmäntel :: Gummimäntel
Winterloppen für Herren und Burschen
Kinderanzüge in Tuch und Manchester
Trikot- und Barchent-Unterwäsche
Oberhemden, Hüte und Mützen
Hosen und Schlosser-Anzüge
in sehr großer Auswahl zu wirklich spottbilligen Preisen. Besichtigung erbeten!

STEIN'S
Konfektionshaus
21 Hökergasse 21

Tausche m. sonn. Wohn., best. a. Stube, Küche, Keller u. Bod. gegen gleiche od. größere in d. Nähe Altstadt. Ang. unt. 4590 a. d. Volksst.

Gut möbliertes **Vorderzimmer** per sof. zu vermieten. Leschner, Steindamm Nr. 22/23, 1 Tr. I.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Meyer, Niedere Seigen 12/13.

Möbl. Zimmer mit besonderem Eing. vom 1. 10. zu vermiet. Ochsengasse 2, 2 Tr. r.

Möbliertes Zimmer mit besond. Eingang zu vermieten Am Stein Nr. 11, part.

Gr. möbl. Zimmer, evtl. m. Küchenanteil, zu vermieten Langgasse 75, 3 Tr.

Frdl. möbl. Vorderzimmer m. bes. Eing., sofort zu vermieten Fischmarkt 31. (15527

Gut möbl. sonniges Vorderzimmer zu haben Haustor 3, 2 Treppen links.

Frdl. möbl. Zimmer zu vermieten Ferberweg 196, 2 Tr. lks.

Paradiesgasse 6a, 3 möbl. Zimmer zu verm.

Mbl. Vorderzimmer an bessern Herrn zu vermieten Schild 3, 1 Tr.

Möbl. Zimmer v. sof. zu vermieten Schüsseldamm 10, 2 rechts.

Reparaturen an Nähmaschinen und Fahrrädern werd. billigst ausgeführt, M. Willer, 1. Damm, Nr. 14.

Hildegard Murawski Pfefferstadt Nr. 29, 2: Anfertig. von Damengard. schnellst. u. bill.

Herbstgarderobe wird in 2 bis 3 Tagen billig und eleg. angefertigt Schüsseldamm 10, 2 r.

Damen- u. Herren- **Schirme** bestes Fabrikat, sehr billig zu verk. (19423 Danz. Schirm-Klinik, Poggenpfuhl 14. Gegründet 1885.

Wer gibt einer armen Frau alte Kleider und Wäsche ab? Ang. u. 4589 a. d. Volksst.

Hellgraues Kätzchen verlaufen hört auf den Namen „Knorke". Bitte abzugeben Schüsseldamm 47

Kinderwagen-Verdecke werden neu überzogen Lastadie 7, part. (9647

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper

Heute, Donnerstag, den 1. Oktober, abds 7½ Uhr: Dauerkarten Serie III.

Madame Legros

Drama in 3 Akten von Heinrich Mann.
In Szene gesetzt
von Oberspielleiter Dr. Hermann Großendorf.
Personen wie bekannt. Ende 10 Uhr.

Freitag, 2. Oktober, abends 7½ Uhr Dauerkarten Serie IV. Neu einstudiert. „Der Postillon von Lonjumeau." Komische Oper.

Sonnabend, 3. Oktober, abends 7½ Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Der Kreidekreis." Spiel in 5 Akten

---

Wilhelm-Theater

Heute sowie täglich bis 8. Oktober, 8 Uhr abds

Gastspiel

des Berliner Künstler-Ensembles!

Der sensationelle Lustspiel-Erfolg!

Lissi, die Kokotte

Sittenschwank in 3 Akten von Siegfr. Geyer

Elfriede Mertens als Gast

In Berlin, Hamburg, Wien, Breslau, Stettin über 2000 Aufführungen

Personen unter 18 Jahren haben keinen Zutritt

Vorverkauf Faßbender und Odeon.

Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 6½ Uhr.

---

5. Deutschkundliche Woche.

Im Grünen Tor:

2. 10., 11 Uhr: Führung durch die geologische Sammlung (Solger und Stremme).

In der Technischen Hochschule

2. 10., 4 Uhr: Nutzen und Schaden der Tierwelt (Lüttschwager).
5 Uhr: Wege zur Heimatkunde (Solger).
6 Uhr: Wandlungen des mitteleuropäischen Landschaftsbildes (Wangerin).
3. 10., 9³⁰ Uhr: Heimische Pflanzen in volkskundlicher Beziehung (Arno Schmidt).
10³⁰ Uhr: Westpreußische Landschaft (Braun).
11³⁰ Uhr: Der deutsche Geist im Kampfe mit der Weichsel (Bertram). 15563

Stenographenverein Stolze-Schrey

Danzig

Uebungsstunden

Mittwoch u. Freitag v. 7—8½ Uhr abds. in der Handwerkerschule, An der großen Mühle

Ein neuer

Anfängerkursus

beginnt am

Dienstag, den 13. Oktober 1925, abends 7 Uhr

in der **Handwerkerschule, An der großen Mühle** (Eingang Böttchergasse). — Kursushonorar 15 G; für Personen, die nachweislich erwerbslos sind, 10 G.

Anmeldungen sind schriftlich an den Unterrichtsleiter, Herrn E. Mielke, Wallplatz 12a, II, zu richten, werden auch in der am **2. Oktober d. J., abends 7½ Uhr, im „Deutschen Volkshaus"**, Heilige-Geist-Gasse 82, stattfindenden Monatsversammlung entgegengenommen.

19379 **Der Vorstand**

---

ff. Jagdwurst Pfd. 1.40 G
ff. Leberwurst „ 1.40 „
Ia Wiener- und Bockwurst

empfiehlt

Bruno Fürste

Fleischermeister

Telephon Notamt 8246 Faulgraben 21

15533

Victor Schiff

Die

HÖFLE-TRAGÖDIE

Geschichte eines Justizmordes
:: Aktenmäßige Darstellung ::
Kartoniert 3.50 Gulden

Buchhandlung Volksstimme

Am Spendhaus 6 :: Paradiesgasse 32

Schnell! Kurbelstickereien Sauber!

Hohlsaum, Plissees

jeglicher Art **Schultze**, Heil.-Geist-Gasse 69. 19007

Zu der am **Sonnabend, den 3. Oktober 1925,** stattfindenden

Einweihungsfeier

meines neurenovierten Saales

lade ich Freunde und Bekannte herzlichst ein

Anfang 8 Uhr **Anfang 8 Uhr**

Friedrich Beuster

Restaurant „Zur Maurerherberge",

Schüsseldamm Nr. 28 19377

Konditorei und Café „Sturm"

Telephon Nr. 1000 **Weidengasse 47** Telephon Nr. 1000

Erstklassiges Gebäck a. eigener Konditorei

Bestellungen werden bestens ausgeführt 19385

Wein • Bier • Liköre

Nähmaschinen zu verk. **Knabe**, Haustor Nr. 3, Reparaturen billig.

Lichtbild-Theater Langenmarkt Nr. 2

Danzigs Tagesgespräch

Der Aufsehen erregende große ZILLE-FILM

Die Verrufenen

(Der fünfte Stand)

Soziales Filmwerk in 8 Akten nach Erlebnissen von

Heinrich Zille

Heinrich Zille, der urberlinerische Zeichner, das sechsundsechzigjährige, „jüngste" Mitglied der Akademie, der durch das Mittel der bildenden Kunst die Proletarierpsyche zu gestalten weiß, sie uns als das Gebilde des Milieus zeigt, stärker als alle Anklage- und Revolutionsliteratur, ist nun auch für die Leinwand gewonnen. Doch der Name Zille, der über dem Film „Die Verrufenen" steht, bedeutet mehr als ein Film; er bedeutet ein Programm.

Kunst urteilt und richtet nicht. Sie stellt ein naturgetreues Stück Leben in ihren Rahmen und sagt: So ist es. Das Handlungsmotiv, aus dem der Film „Die Verrufenen" sich aufbaut, ist die Geschichte eines Ingenieurs, der, um die Ehre seiner Braut zu retten, einen Meineid geleistet hat. Von seinem Vater verstoßen, landet er im proletarischen Milieus, bis er sich schließlich mit Hilfe des Fabrikbesitzers, bei dem er nach vielen irrfahrten Stellung findet, wieder heraufarbeitet und die Schwester des Fabrikanten zur Gattin gewinnt.

Ob reich — ob arm
Ob hoch — ob niedrig
Alle müssen diesen Film sehen!

2. Woche prolongiert
bis einschl. Donnerstag, den 8. Oktober 19372

Sie brauchen kein Hausbesitzer zu sein!

Wir benötigen absolut keine Sicherheiten!

Jedermann erhält von uns langfristigen Kredit!

Also fort mit jedem Vorurteil, mit dem Dummstolz!

Auf zum

Danziger Kredithaus für Volksbekleidung

Hundegasse 93 19402

Wir führen

Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion
Gardinen, Steppdecken und Wäsche aller Art

Ein großer Posten Schwedenmäntel

sowie

gefütterte Trikot-Herrenwäsche

neu eingetroffen

Tanzunterricht

Kaufm.-Zirkel, Schüler-Zirkel, Sonntags-Zirkel beginnen Mitte Oktober. Honorar mäßig — Leichte Zahlungsbedingungen. Anmeldungen erbitte täglich.

G. Conrad, Langgasse 43, 1 Tr.

Diplomierter Lehrer der Tanzkunst.

Trockenes Tischlermaterial

Eiche, Fichte, Weißbuche u. Rotbuche

jede Menge ofenfert. Sägewerk 57-3

The British Baltic Timber Export Co., Ltd.

An der Breitenbachbrücke. Tel. 69-63, 74-70.

Von der Reise zurück

Sprechst. wieder persönl.

Homöopathie

Friedr. Flakowski,

Petershagen 10, II. Et.

Ehe Sie eine

Nähmaschine kaufen,

besichtigen Sie die

„Veritas"

Aelteste und bewährteste Nähmaschine Europas

Bequeme Teilzahlungen

Langjährige Garantie

Max Willer

Danzig

1. Damm 14 Fernruf 2957

Zubehör- u. Ersatzteile stets auf Lager

Häcksel

	p. Ztr. G
Roggenpreßstroh	3,50
prima Hafer	2,50
Haferschrot	9,50
Gerste	10,00
Gerstenschrot	10,00
Grießmehl	10,50
Ia Roggenkleie	9,00
Ia Weizenkleie	6,50
Pferde- und Schweineschrot	9,00

offerieren ab Lager

Hopfengasse 43

Bei Waggonladungen Spezialofferte.

Gustav Dahmer G.m.b.H.

Danzig Tel. 1769, 5735

Verkaufszeit 8 bis 4 Uhr.

---

20 Stühle

fast neu, zu verkaufen **Speisehaus Edelweiß, Goldschmiedegasse.**

Gut erhaltener Damenwintermantel, Gr. 46, (auch Plüsch) zu kauf. gef. Ang. unt. 4587 a. d. Exp. d. Volksst.

Milch, 30 Pfg., Eier, Butter Käse

Ia. Fettheringe, 11 St. 1 G, sowie sämtliche Seifen- u. Pulver z. billigst. Pr. a. Verbr. abzugeb. b. **Rüdiger**, Tischlergasse 24/25, im Geschäft. (15510

---

2 Winterpaletots für Burschen von 12 u. 15 J., bill. zu verk. **F. Woyke**, Abegg-Gasse Nr. 5a, 2 Tr.

Herren-Paletot, dkl. Winterkostüm und Mantel, Gr. 44, **h. D.-Schuhe**, Gr. 37, **einfacher Tisch** z. verk. **Kneipab 19.**

Fast neuer

Kinderschlafwagen

(Brennabor) und Kinderstuhl zu verkaufen Gr. Mühlengasse 16, 1

Bettgestell

mit Matratze zu verk. Preis 30 G. **Conrad**, Dellbrückallee 7a.

Trauring-Vertrieb!

Stand- Salon- Taschen- Armband- Wecker- **UHREN**

LENZ

Schmiedegasse 18

Telephon 6870

Waffen

kauft man nur beim

Fachmann

Büchsenmacherei Pfefferstadt 6

---

4 Wandbilder, einger. unt. Glas, zu verkaufen Dienergasse Nr. 46, part. links.

Damenmantel, fast neu, bill. zu verk. Rammbau 27, 1 Tr.

Lgf., Ferberweg 195, 1. Jochen,

Kinderwagen, Kinderbettgestelle, Matratzen und fertige Betten, Chaiselg. u. Tischdecken kleine Teppiche billig zu verk. Abonnenten Ermäßigung. (15874

Nähmaschinen

beste deutsche Marken.

Auch Teilzahlung.

Reparaturen gut u. billig.

Oskar Prillwitz,

Paradiesgasse.

Dunkle Korbgarnit.

billig zu verkaufen. Ang. u. 4591 a. d. Exp. d. Danz. Volksstimme.

Schwarzeich. Diplom.-Schreibtisch m. Stuhl, 165 G, nußb. D.-Schreibt. m. St., 120 G, rotes Paneelplüschsofa, 120 G, zu vk. Weideng. 62, pt. l.

Eich. Speisetafel, mah. Büfett preiswert zu verkauf. Vorstädtischer Graben Nr. 19, part. (15515

Sofa und Chaiselongue preiswert zu verkauf. Ketterhagergasse 9, pt.

Eleg. eich. Schreibtisch sehr billig zu verkauf. Karpfenseigen Nr. 10, Tischlerei, Hof.

Eleg. Schlafzimmer, Meißner Porzellan preiswert zu verkauf. **Kolm,** (15565 Ferberweg Nr. 10.

Singender Stieglitz mit Flugbauer billig zu verk. Tronlsa, 2 Tr.

Kücheneinrichtung

Kleiderschrank, Sofa, Vertiko, Spiegel, Ausziehtisch bill. z. vk. Schüsseldamm Nr. 38.

Sofort bar Geld für getrag. Herrenanzüge, Wäsche, Schuhe, Mäntel usw. **Kleiderbörse** Poggenpfuhl 87. Telephon Nr. 5778.

Sämtliche Pelzsachen werd. noch z. Sommerpreisen angef. u. mod. **Conrad**, Langgasse 3, 1.